

605
E2
KARL ECKSCHLAGER
KLEINER FÜHRER
DURCH
LUNGAU
UND
SEINE ZUGÄNGE
A. HARTLEBEN'S VERLAG


STANFORD UNIVERSITY LIBRARY
1969



KLEINER FÜHRER

DURCH

LUNGAU

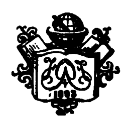
UND

SEINE ZUGÄNGE.

VON

KARL ECKSCHLAGER.

MIT 12 ABBILDUNGEN UND EINER KARTE.



WIEN. PEST. LEIPZIG.
A. HARTLEBEN'S VERLAG.
1900.

MOTTO:

Als die Natur sich in sich selbst gegründet,
Da hat sie rein den Erdball abgerundet,
Der Gipfel sich, der Schluchten sich erfreut,
Und Fels an Fels und Berg an Berg gereiht.

Goethe.

K. u. k. Hofbuchdruckerei Carl Fromme in Wien.

INHALT.

Illustrationsverzeichniss.

A. Hartleben's Illustrirte Führer.

Mit zahlreichen vorzügl. Abbildungen, Karten un

HEKSCH, Illustr. Führer auf der **Donau.** 3. Aufl. Geb. . . fl. 1..

BERMANN, Illustr. Führer d. **Wien** u. Umgeb. 6. Aufl. Geb. „ 2.

HEKSCH, Illustr. Führer durch die **Karpathen.** 2. Aufl. Geb. „ 2.

HERBERT, Illustr. Führer durch **100 Luftcurorte.** Geb. . „ 2.

RABL, Illustrirter **Glockner**-Führer. Geb. . . . . „ 2.

HEKSCH, Ill. Führer d. **Ungarn** u. seine Nebenländer. Geb. „ 2.

RABL, Ill. Führer d. d. **Pusterthal** u. d. **Dolomiten.** Geb. „ 3.

HEKSCH, Illustr. Führer durch **Budapest.** 3. Aufl. Geb. . „ 2.

HEKSCH, Illustrirter Führer durch die **Ost-Karpathen, Galizien,** Bukowina und Rumänien. Geb. . . . . . . „ 2.— =

Illustr. Führer durch **Triest** u. Umgebungen. 4. Aufl. Geb. „ 1.50 =

RABL, Ill. Führer durch **Nieder-Oesterreich.** 2. Aufl. Geb. „ 2.— =

Illustrirter Führer durch **Dalmatien.** 4. Aufl. Geb. . . . . . „ 1.50 =

HEKSCH und HERCULES, Illustrirter Führer durch die **Bade- und Curorte Ungarns.** Geb. . . . . „ 2.— =

HEKSCH, Guide illustré sur le **Danube.** Geb. . . . . „ 2.— =

RABL, Illustrirter Führer durch **Salzburg** und das **Salzkammergut** etc. 3. Aufl. Geb. . . . . „ 2.— =

HESSE, Petit Guide de **Vienne** et de ses environs. Geb. . „ 1.— =

Kleiner illustr. Führer durch **Spanien** und **Portugal.** Geb. . „ 3.— =

MEURER, Illustr. Führer durch die **Ortler-Alpen.** Geb. . . „ 3.— =

RABL, Illustr. Führer durch **Kärnten.** 2. Aufl. Geb. . . . „ 2 — =

RABL, Ill. Führer durch **Steiermark** u. **Krain.** 2. Aufl. Geb. „ 2. — =

MEURER, Illustr. Führer d. **West-Tirol** u. **Vorarlberg.** Geb. „ 3.— =

Illustrirter Führer im **österreichischen Alpengebiet.** Geb. „ 2. — =

MEURER, Illustrirter Führer durch **Ost-Tirol** mit dem **Pinzgau** u. d. **Dolomiten.** Geb. . . . . „ 3.— =

RABL, Illustr. Führer durch **Ober-Oesterreich.** Geb. . . „ 2.— =

STERN, Illustr. Führer d. **Württemberg** (Schwab.). Geb. . „ 2.— = „ 3.

HESS, Illustr. Führer durch die **Hohen Tauern.** Geb. . . „ 2.— = „ 3.

MEURER, Illustr. Führer d. d. **Alpen v. Salzburg** etc. Geb. „ 3.— = „ 5.

HESS, Illustr. Führer durch die **Zillerthaler Alpen.** Geb. „ 3. — = „ 5.

RABL, Illustrirter Führer durch **Böhmen.** Geb. . . . „ 2.— = „ 3.

MEURER, Illustrirter Führer durch **Oesterreich.** Geb. . . „ 3.— = „ 5.

SCHWEIGER-LERCHENFELD, Illustr. Führer an den **italien. Alpenseen** u. an d. **Riviera di Ponente.** Geb. „ 2.— = „ 3.

OBEROSLER, Illustrirter Führer durch **Ober-Italien** . . . „ 3.— = „ 5.4

HESS, Ill. Führer d. d. **Oetzthaler** u. **Stubaier** Alpen. Geb. „ 3.— = „ 5.4

MEURER, Kleiner illustrirter Führer durch **Wien** und **Umgebungen.** 4. Aufl. Geb. . . . . „ 1.50 = „ 2.7

MEURER, Kleiner illustrirter Führer durch **Salzburg** und das **Berchtesgadener Land.** 2. Aufl. Geb. . . . . . . „ 1 50 = „ 2.7

OBEROSLER, Illustr. Führer durch **Mittel-Italien.** Geb. . „ 4.— = „ 7.2

BLANK, Illustrirter Führer durch **Saalfelden** und das **Steinerne Meer.** Geb. . . . . „ 1.20 = „ 2.2

MEURER, Illustr. Führer durch die **Dolomiten.** Geb. . . . „ 3.— = „ 5.4

MEURER, Guide illustré dans Vienne et ses environs. Geb. „ 1.65 = „ 3.—

MEURER, A handy Guide to Vienna and its environs. Geb. „ 1.65 = „ 3.—

OBEROSLER. Ill. Führer d. **Unter-Italien** und **Sicilien.** Geb. „ 4.— = „ 7.20

PETRAK, Illustr. Führer d. d. **Riesengebirge, d. Adersbach-Weckelsdorfer Felsenstätte** u. den **Stern.** Geb. „ 2.— = „ 3.60

OBEROSLER, Illustr. Führer durch die **Schweiz.** Geb. . . „ 4.— = „ 7.20

MEURER, Illustr. Führer d. d. **Ostalpen.** I. Theil. Geb. . „ 4.— = „ 7.20

Grosser illustr. Führer d. **Spanien** u. **Portugal.** 2. Aufl. Geb. „ 5.— = „ 9.—

BLANK, Illustr. Führer durch die **Salzburger und Berchtesgadener Kalkalpen.** Geb. . . . . „ 3.— = „ 5.40

REHBINDER, Illustr. Führer d. d. **Rheinlande.** Geb. . . . „ 2.50 = „ 4.50

MEURER, Illustr. Führer d. d. **Ostalpen.** II. Theil. Geb. . „ 4.— = „ 7.20

MEURER, **Kleiner** ill. Führer durch die **Dolomiten.** Geb. . „ 1.20 = „ 2.25

MEURER, Ill. Führer d. die **Ortler-Gruppe** mit **Stilfserjoch-Strasse, Sulden,** Tonal-Pass u. -Strasse. Geb. . „ 3.— = „ 5.40

UMLAUFT, Ill. Führer durch **Oesterreich-Ungarn.** Geb. „ 4.— = „ 7.20

MEURER, Illustr. **Führer durch das Pusterthal, Dolomitthäler, Glockner-, Venediger-** u. **Zillerthaler Alpen.** Geb. „ 3.— = „ 5.4

***A. Hartleben's* Verlag in Wien, Pest und Leipzig.**

Einleitung.

Im Südosten des Kronlandes Salzburg, an der Grenze von Steiermark und Kärnten, von mächtigen Granit-, Schiefer- und Kalkgebirgen eingefasst, befindet sich der kleinste und höchstgelegenste Gau des Landes, der Lungau. Nachdem nämlich die imposante Gebirgskette der Hohen Tauern mit der Arlscharte im Hintergrunde des Grossarlthales ihren östlichen Abschluss findet, theilt sich dieselbe von hier ab in zwei Aeste, einen nordöstlichen und südöstlichen — ersterer ist bekannt unter der Gesammtbenennung „Niedere Tauern", deren westlichster Theil „Radstädter Tauern" genannt wird; der Culminationspunkt dieses Gebirgsastes ist der im Hintergrunde des Lessach- und Göriachwinkels [1]) emporragende Hochgolling (2863 *m*), der dritthöchste Berg Lungaus. Der südöstliche Ast führt den Namen „Kärntnerisch-steierische Alpen", deren westlichster Theil Pöllaalpen heisst, und im Hafner (3061 *m*), dem König der Lungauer Berge, culminirt. Zwischen diesen beiden Gebirgsästen, wo auch das Quellgebiet des Murflusses ist, finden wir den Lungau.

Abgeschlossen von der Aussenwelt durch von drei Seiten emporragende Gebirgskämme (nur gegen Osten ist das Becken theilweise geöffnet), lebt hier ein Volk, welches sich sowohl in seiner Tracht, Sitten und Gebräuchen, als auch im Dialekt von den Nachbarbewohnern wesentlich unterscheidet; ein Menschenschlag von kräftigem Körperbau, rauh und wortkarg, dabei jedoch treu, biederen Sinnes und gastfreundlich. Der Archäo-

[1]) Mit dem Namen Winkel bezeichnet man im Lungau grössere Seitenthäler.

loge und Historiker findet da ein Terrain, welches trotz seines geringen Umfanges reichlichen Stoff für Studien bietet; auch der Botaniker, sowie der Mineraloge werden Lungau gewiss nicht unbefriedigt verlassen; die Schönheit und Romantik seiner Thäler, die herrlichen Gebirgsseen, nebst dem grossartigen Panorama, welches man von den Höhen seiner Berge umschaut, dies alles wird selbst verwöhntere Touristen und Naturfreunde zufriedenstellen; trotz allen diesen Vorzügen galt Lungau noch vor mehreren Jahren als eine Terra incognita in den Alpengegenden, woran allerdings in erster Linie seine damalige Entfernung vom Schienenstrange als Hauptursache des schwachen Besuches zu betrachten war. Das reiselustige Publicum ist eben heutzutage schon zu verwöhnt — es würdigt vor allem die an der Bahn oder wenigstens in deren Nähe gelegenen Gebiete seines Besuches; daher finden wir, dass solche im Bereiche der Bahn liegende Gebirgsorte im Sommer gewöhnlich von Touristen und Sommergästen überfluthet sind, während sich in die weiter abseits gelegenen Gebirgsthäler nur wenige wagen — das Gleiche war bisher auch mit Lungau der Fall, umsomehr noch, wo dessen Hauptzugänge über hohe Gebirgssättel führen.[1])

Die Erbauung einer Bahn in diesen Hochgebirgsgau war mit der Zeit zu einem Bedürfnisse geworden, das nicht mehr lange verschoben werden durfte — doch diese Angelegenheit zog sich noch Jahre hindurch resultatlos dahin; Projecte wurden gemacht und wieder fallen gelassen. Viel wurde seinerzeit und noch heute von der Tauernbahn gesprochen, deren Variante Spital a. d. Drau—Eben durch den Lungau führen soll, aber trotz der vielen Debatten und Petitionen scheint die Ausführung noch in weiter Ferne, und es ist überhaupt eine grosse Frage, ob nicht die andere Variante (Möllbrücke—Schwarzach) gebaut wird. Abermals tauchte ein Project auf, welches alsbald greifbarere Formen annahm, und zwar war es diesmal die Erbauung einer schmalspurigen *Flügelbahn (Localbahn)*, abzweigend in Unzmarkt (Steier-

---

[1]) *Radstädter Tauern (1738 m)* und Katschberg (1641 m).

mark) von der Linie Villach—Leoben der k. k. Staatsbahnen, dann über Murau, Stadl und Tamsweg zur Endstation Mauterndorf im Lungau. Im Frühjahr 1893 wurde mit dem Bau begonnen und am 8. October 1894 die eine Gesammtlänge von 75 *km* und eine Spurweite von 0·76 *m* besitzende Strecke als Murthalbahn dem Verkehre übergeben. Somit wurde auch der abgelegene Lungau in das Netz des modernen Weltverkehres einbezogen, und der schrille Pfiff des Dampfrosses ertönt heute in den früher so vereinsamten Thälern.

So schwach der Fremdenbesuch im Lungau vor Eröffnung der Murthalbahn auch war, so legte man hier die Hände doch nicht müssig in den Schoss und schuf so manches zur Hebung desselben; besonders seit dem Jahre 1885, wo auf Anregung tüchtiger und unternehmungslustiger Männer die Section „Lungau" des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereines mit dem damaligen Sitze in Mauterndorf ins Leben trat, welche, die verhältnissmässig kurze Zeit ihres Bestandes und geringe Mitgliederzahl in Betracht genommen, eine erfreuliche Thätigkeit nach allen Seiten ihres Gebietes aufzuweisen hat.

Auch sonst zeigt sich im Lungau seit einigen Jahren ein erfreulicher Aufschwung, was dem biederen Gebirgsvolke vom Herzen zu gönnen ist, umsomehr als selbes durch die nach und nach erfolgte Auflassung sämmtlicher Bergbaue ohnedies schwer genug betroffen wurde und sich nur durch einen lebhafteren Fremdenzufluss hiefür ein Ersatz finden würde.

Geschichtliche Vergangenheit und Ursprung der Benennung des Gaues.

Sagenreiches Halbdunkel schwebt über die früheste Geschichte des Gaues, als dessen älteste Bewohner Muchar die Taurisker (einen Keltenstamm) nennt.

Als im Jahre 14 bis 15 v. Chr. Drusus und Tiberius, die Stiefsöhne des Kaisers Augustus, mit bedeutender Heeresmacht aufbrachen gegen Norden und bis hin an die Donau alles unterjochten, gelangte auch das Land der Taurisker in römischen Besitz und wurde Mittel-Noricum einverleibt.

Kühn angelegte Heeresstrassen vermittelten alsbald den Verkehr durch die rauhen Gebirgslande und verbanden die neueroberten Provinzen mit Italien. Von den zwei Strassenzügen führte der eine von *Aquileja* über den *Kreuzberg* nach *Taurnia (Spital a. d. Drau)*, dann von dort durch das Thal der Lieser auf die *Leisnitzhöhe* und über den gleichnamigen Graben auf der Lungauerseite über das Moos nach *Immuris (Mauterndorf)*. Der andere Strassenzug aber führte von *Virunum (Zollfeld)* über *Noreja (Neumarkt)* in das Murthal und durch dieses herauf nach *Mauterndorf*, wo sich beide Heeresstrassen vereinigten; dann das Thal der Taurach aufwärts über den *Radstädter Tauern (in alpe)* nach *Anisum (Altenmarkt)*, von dort aber durch das Fritzthal hinaus nach *Vocarium (Werfen)* und über *Cucullis (Kuchl)* nach *Juvavum* zog, was uns die zahlreichen Baureste, Gedenk- und Meilensteine am besten beweisen.

So also von zwei Strassen durchzogen, bevölkerte sich der kleine hochgelegene Gebirgsgau zusehends und war in regem Verkehre mit der Aussenwelt. Es ist auch höchst wahrscheinlich, dass schon zur damaligen Zeit an dem Knotenpunkte der beiden Strassen eine Veste erbaut wurde, die den Zugang zum *Tauern in alpe* bewachte und über deren Trümmern sich später dann die Burg *Mauterndorf* erhob.

Der in den Jahren 217 bis 222 n. Chr. durch den *römischen Kaiser* Heliogabalus eingeführte Mithrascultus

scheint auch im Lungau Anhänger gehabt zu haben. und ward diesem in *St. Martin* bei *St. Michael* ein Tempel erbaut; etwas später begann sich auch das Christenthum langsam zu verbreiten, und um 344 erscheint bereits ein Bischof von Noricum auf der Kirchenversammlung zu Sardica; ob dasselbe aber auch damals schon im Lungau festen Fuss gefasst, darüber fehlen uns genauere Anhaltspunkte.

Unaufhaltsam, immer näher brachen nun die Wogen der Völkerwanderung heran. Das weströmische Reich brach in den Jahren 472 bis 477 zusammen und es erschienen die Gothen; doch auch diese konnten sich nicht behaupten und auf sie folgten die Slaven — die sich zwischen 564 bis 590 auch im Lungau ansiedelten — aus welcher Zeit die vielen slavischen Berg- und Alpennamen stammen, die sich bis heute erhielten. Doch ihr Bleiben war nicht von Dauer, denn auch sie wurden wieder durch die Bajuvaren zurückgedrängt, und heute noch führt eine Alpe im Bundschuhthal den Namen *Blutige Alm*, wo der Sage nach eine grosse Schlacht zwischen den Bayern und Slaven stattgefunden haben soll, wobei der ersteren Herzog Dint auch sein Leben einbüsste.

Wenig berichtet von nun ab die Geschichte über den Lungau. Im Jahre 754 weihte Bischof Modestus das kleine Kirchlein zu *Althofen* bei *Maria-Pfarr* ein, wo sich germanische Priester niederliessen.

Schon erheben sich zahlreiche kleinere Ortschaften; doch die Strassenzüge der Römer sind zerstört und schlechte, stellenweise gefährliche Saumwege vermitteln nun den Verkehr mit den angrenzenden Thälern.

Im Jahre 1002 schenkt Kaiser Heinrich II. bei seiner Anwesenheit in Salzburg dem Erzbischof Hartwig das Prädium (Landgut) der Kaiserin Mutter mit der Bestimmung, dass es nach seinem Tode dem Domcapitel zufalle. Später (1181 bis 1252) vergrössern sich die Besitzungen des Domcapitels durch Schenkungen von den Herzogen Hermann und Bernhard von Kärnten. Im Jahre 1212 tritt Kaiser Friedrich II. durch eine zu Augsburg dem Erzbischof Eberhard II. ausgestellte Urkunde alle Besitzungen des Reiches im Lungau dem Erzstifte ab, seit welcher Zeit Lungau gänzlich zu Salzburg gehört.

Im Jahre 1201 am 4. Mai erschütterte ein Erdbeben Lungau derart, dass die Bewohner die Häuser verlassen und den Sommer in Nothhütten zubringen mussten.

Im XV. Jahrhundert wurde im Lungau bereits an mehreren Stellen erträglicher Bergbau betrieben und liess Erzbischof Leonhard von Keutschach die Saumwege über den *Radstädter Tauern* und den *Katschbergpass* in fahrbare Strassen umwandeln; das Schloss *Mauterndorf* bildete dessen Lieblingsaufenthalt.

Im Jahre 1478 drang eine türkische Heeresabtheilung raubend und mordend durch das Murthal über *Tamsweg* nach *Mauterndorf* vor und schleppte viele Bewohner als Sklaven fort. 1578 erhob sich ein Aufstand im Lungau, der vom Erzbischof Johann Jakob strenge bestraft wurde, indem er die Anführer Kaspar Lindbichler und Hans Stempfl nach Hallein führen und dort hinrichten liess.

Die Reformationsperiode übte auf Lungau keinen grossen Einfluss aus.

Die Zustellung der Briefpost muss eine sehr mangelhafte gewesen sein, da erst im Jahre 1764 Erzbischof Sigismund III. einen wöchentlichen Postwagen von *Salzburg* über *Hallein*, *Golling*, *Werfen*, *Radstadt*, über den *Tauern* nach *Tweng* und *Tamsweg* anordnete. 23 Jahre später wird schon ein Postvertrag zwischen Salzburg und Oesterreich abgeschlossen, wonach zweimal wöchentlich die Briefpost über Lungau nach Kärnten gehen soll.

Die französischen Eroberungskriege sollten auch den stillen, abgelegenen Hochgebirgsgau nicht unberührt lassen: Am 4. April 1797 rückten die französischen Generale Verdier, Bonnet und Walter in *Tamsweg* ein, legten bedeutende Brandschatzungen auf und entfernten sich erst am 21. April wieder.

Wie das Herzogthum Salzburg, so wechselte auch Lungau als willkürliche Beute der Sieger seinen Herrn. Das altehrwürdige Erzstift wurde säcularisirt und hatte aufgehört zu sein. Dafür wurde es an den Kurfürsten Ferdinand abgetreten — doch nur auf drei Jahre, dann gelangte Salzburg unter österreichische und von 1810 bis 1816 unter bayerische Herrschaft, bis am 1. Mai 1816 die definitive Besitzergreifung Oesterreichs erfolgte und Lungau heute den politischen Bezirk *Tamsweg* des Kronlandes Salzburg bildet.

Ueber die eigentliche Abstammung des Namens Lungau ist man im Unklaren. In der Arnolphinischen Urkunde vom Jahre 890 wird er *Longouni* genannt, dann in der Schenkungsurkunde Kaiser Heinrich's II. von 1002 heisst es *Lungovve*. Im Saalbuche zu *Maria-Pfarr* wird es in einer Urkunde vom Jahre 1327 *Lungew* genannt; aber im XV. Jahrhundert wird bereits der Ausdruck *Lungau* gebraucht. Der berühmte Historiograph Wolfgang Lazius (1514 bis 1565) bezeichnet den Gau in seinem Werke als *Vallem lingonum*.

Ritter Koch von Sternfeld ist der Ansicht, dass wahrscheinlich das slavische Wort *Luno* (der Schoss, die Zuflucht) oder *Lihnu* (der Ausfluss) dem Gau zu seinem Namen verholfen haben dürfte, was auch am meisten der Wirklichkeit entspricht.

Die Hauptzugänge Lungaus und Hinreise von Salzburg bis Radstadt.

Um in den Lungau zu gelangen, benützt man, von Norden kommend, respective von *Salzburg* aus die Strecke Salzburg—Bischofshofen und von dort weiter die Selzthaler-Linie der k. k. Staatsbahnen.

Von *Radstadt*, wo wir die Bahn verlassen, setzt man die Reise zu Wagen oder zu Fusse gegen Süden durch das Tauernthal fort, in dessen Innerem uns die Kunststrasse über den *Radstädter Tauern* zu unserem Ziele führt.

Will man Lungau vom Süden her einen Besuch abstatten, d. h. von Kärnten aus, so kann man bis *Spital a. d. Drau* die Südbahnlinie Franzensfeste—Marburg benützen und von dort ab dann die über *Gmünd* und den *Katschbergpass* führende Reichsstrasse.

Vom Osten kommend führt uns die in *Unzmarkt* (Steiermark) abzweigende Murthalbahn über *Murau*, *Stadl* und *Tamsweg* nach *Mauterndorf*, welch beide letztere Orte schon im Lungau gelegen sind.

Nur im Westen des Gaues versperren hohe und schroffe Gebirgskämme den Zugang, den man sich nur mit dem Ueberschreiten derselben während der besseren Jahreszeit erzwingen kann.[1])

Vor allem wollen wir uns mit der nördlichen Zugangslinie von der Landeshauptstadt *Salzburg* aus bekannt machen.

Die anmuthigsten und grossartigsten Landschaftsbilder entrollen sich uns im Laufe der Reise, und gestaltet sich selbe an und für sich schon zu einer prächtigen, ungemein lohnenden Excursion.

Gleich nachdem wir den geräumigen Bahnhof der Stadt *Salzburg* verlassen haben, zieht sich die Bahn in weitem Bogen um den *Kapuzinerberg* herum und erreicht alsbald den schön gelegenen Villenvorort *Parsch* (Haltestelle) am Fusse des *Gaisberges* (1286 *m*), von wo auch die auf die Spitze desselben führende Zahnradbahn abzweigt.

Nach rechts bietet sich hier ein schöner Anblick auf die Salzburger und Berchtesgadener Kalkalpen. — Rasch geht es nun an den Stationen *Aigen* (438 *m*) und *Puch* (441 *m*) vorbei, zur alten Salinenstadt *Hallein* (456 *m*) und von hier über *Kuchl* (465 *m*), wo sich uns die *Göllgruppe* ganz nahe in ihrer vollen Wildheit präsentirt, nach Golling (476 m), der letzten Station ausser dem Gebirge. Gleich einer von Riesenhänden

---

[1]) *Eine ausführliche Schilderung der Zugänge Lungaus erfolgt später.*

aufgethürmten Mauer ziehen sich hier das *Tennen-* und *Hagengebirge* quer über das *Salzachthal*, dasselbe gegen Süden scheinbar absperrend. Ein Tunnel nimmt uns auf, und nachdem wir denselben passirt haben, sehen wir uns in eine wildromantische Felsenenge, den *Pass Lueg*, versetzt; nach einer Weile treten die beiderseitigen Felswände etwas zurück, es folgen nun die Stationen *Sulzau* (505 *m*), dann *Markt-Werfen* (520 *m*) mit der altersgrauen Veste *Hohen-Werfen* und hierauf die Zweigstation *Bischofshofen* (547 *m*). Nachdem wir in *Bischofshofen* umgestiegen sind, gelangen wir gleich nach der Abfahrt abermals in einen grösseren Tunnel, welcher uns in das enge düstere *Fritzthal* hinüberführt; dann noch zwei kleinere Tunnels passirend, erreichen wir bald die Station *Hüttau* (708 *m*) — unweit derselben zieh... sich die Bahn in mächtigem Bogen rechts hinauf zu einer S... die Mün-dung eines Seitenthales sichtbar wird (links ...
der *Dachstein* sichtbar) — ein tiefer Einsch...
und nach dem Verlassen desselben folgt al...
Eben (856 *m*). Nun haben wir bereits die W...
Salzach und *Enns* überschritten und befinde...
gebiete der letzteren, welche aus den im Sü...
Flachauthal kommt; in der Richtung über das...
uns bereits einige Berghäupter Lungaus — d...
schwindet das Bild; wir passiren *Altenmar*...
wo die Bahn eine östliche Richtung annimmt, u...
erreichen wir *Radstadt* (856 *m*), hübsches Stad...
Stadtmauern und Thürme noch theilweise erhal...
in *Radstadt* müssen wir nun die Bahn, welch...
wärts durch das *Ennsthal* hinabführt, verlassen...
Reise mittelst Wagen oder zu Fuss fortsetzen.

Durch das Tauernthal bis zur Taue...

Durch das im Süden von *Radstadt* mündende...
führt uns nun die Strasse sanft aufwärtssteigend...
zerstreut gelegenen Bauernhöfen, umgeben von üpp...
den Wiesen und kleineren Getreidefeldern, vorbei...
erreichen wir nach 2½stündigem Fussmarsche d...
Ort *Untertauern* (1004 *m*), wo auch Poststation; gleichzeitig sind wir nun am Fusse des *Radstädter Tauern* angelangt, über dessen niedrigste Einsattelung uns die künstlich angelegte Strasse hinüber in den Lungau führt.

¼ Stunde ober *Untertauern* taucht die Strasse plötzlich in eine enge düstere, an Wasserstürzen reiche Felsschlucht, die „*Kesselklamm*"; zu beiden Seiten erheben sich steile Felswände; rechts unter der Strasse aber stürzt sich die *Tauernache*

in ihrem durch Felsblöcke und Baumstämme eingeengten Bett tosend und schäumend thalauswärts. Weiter wandernd, fällt uns eine sich unmittelbar links neben der Strasse erhebende senkrechte Felswand auf, deren Fuss grösstentheils ausgehöhlt ist, daher auch ihr Name *„Hohlwand"*; nun biegt die Strasse jäh um einen Felsvorsprung, welche Stelle im Volksmunde die *„Zederhauser Umkehr"* [1]) genannt wird; gleich hierauf wird links ein malerischer Wasserfall sichtbar, dessen feiner Sprühregen bis herab zur Strasse reicht. Die bis jetzt enge Schlucht fängt sich nun an allmählich zu erweitern, und alsbald dehnt sich vor uns der anmuthige Kessel der *Gnadenalpe* (1248 *m*) aus. Hier bildet die *Tauernache* einen schönen Fall, oberhalb welchem uns eine massive Bogenbrücke *(Gnadenbrücke)* wieder auf das orographisch rechte Ufer der *Ache* hinüberführt. Ein neben der Brücke angebrachter Wegweiser zeigt uns den vom Oesterreichischen Touristenclub errichteten neueren Weg zum *Johannes-Wasserfall*; derselbe führt entlang des Baches dahin, und erreicht man den ungemein schönen Fall bequem in 1 Stunde. Von dort gelangt man dann auf dem älteren Wege in circa $^1/_4$ Stunde wieder hinauf zur Strasse.

Von der *Gnadenbrücke* zieht sich nun die *Tauernstrasse* über die steilen und im Winter stellenweise lawinengefährlichen nordöstlichen Berghänge hinan. Im Westen gewährt hier die schlanke Felspyramide der *Steinfeldspitze* (2343 *m*) einen hübschen Anblick. Ein Wegweiser rechts zeigt uns den oberen Zugang zum *Johannesfall*, einer der schönsten Fälle der Umgebung, welcher jedoch von der Strasse aus nicht sichtbar ist, aber auf gutem Wege in 10 Minuten erreicht werden kann. (Die Zugänglichmachung des *Johannesfalles* ist ein Werk der Section Salzburg des Oesterreichischen Touristenclub.) Immer steiler ansteigend, führt die Strasse nun über den *„Kehrbühel"* hinauf; noch einen Bergvorsprung haben wir zu umgehen, dann öffnet sich vor uns plötzlich eine liebliche Thalbucht, die oberste Stufe des *Tauernthales*, in deren Vordergrund die Alpe *„Obertauern"* mit dem kleinen Kirchlein, sowie dem Tauernhaus und einigen Nebengebäuden (1649 *m* Meereshöhe) sichtbar wird. (Von *Untertauern* $2^1/_4$ Stunden.) Das erste Gebäude zur Linken, dessen Bauart uns sein hohes Alter verräth, ist das Tauernhaus *„Wissenegg"*, welche Benennung von dem Namen eines früher hier ansässigen Geschlechtes abstammt.

---

[1]) Diese Benennung stammt scherzweise von einem Zederhauserbauer, welcher seinerzeit über den Tauern nach Salzburg wollte, an dieser Stelle angekommen aber der Meinung war, die Strasse gehe nicht weiter, er sei überhaupt am Ende der Welt, und daher schleunigst umkehrte.

Schon im Jahre 1198 stand hier ein Hospiz zur Beherbergung der Wanderer.

Rechts neben der Strasse das kleine höchst einfache Kirchlein (bereits im Jahre 1224 bestand ein solches daselbst). An das Kirchlein ist das Vicariatshaus angebaut, welches jedoch gegenwärtig unbewohnt ist; dafür kommt im Sommer alle Sonntage von *Radstadt* ein Kapuzinerpater herauf, welcher hier die hl. Messe abhält, wozu sich sämmtliche Sennerinnen und Halter [1]) von den umliegenden Alpen einfinden. Aeusserst lebhaft ist es alljährlich am *Tauern* am Peter und Paulstag (29. Juni), an welchem Tage hier das Patrociniumsfest [2]) gefeiert wird.

In Begleitung von klingender Musik begiebt sich an diesem Tage eine feierliche Procession vom Kirchlein bis zum *Kehrbühel* und zurück, während von den Bergen das Donnern der Pöllerschüsse vielfach wiederhallt.

Ist die Witterung günstig, so steigt von allen Seiten aus den umliegenden Thälern eine zahlreiche Menschenmenge auf den *Tauern* herauf, wo dann nach Beendigung der kirchlichen Ceremonien bis gegen Abend unermüdlich das Tanzbein geschwungen wird.

Im Tauernhause *Wissenegg* findet man im Allgemeinen ganz vorzügliche Unterkunft und Verpflegung; gegen zehn Fremdenzimmer stehen zur Verfügung und ist daselbst auch eine Sommer-Telegraphenstation und Passagieraufnahme für die im Sommer eingeführten ärarischen Landauerfahrten. Von *Obertauern* lassen sich viele sehr schöne und lohnende Bergtouren ausführen, und zwar nördlich auf die *Seekarspitze* (2348 *m*), eine sehr leichte Tour. Dann vom *Hundsfeld* (aufgelassener Bergbau) östlich auf die *Gamskarlspitze* (2412 *m*), ebenfalls leicht. Im Südwesten auf die *Gamsleiten* und ins *Zehnerkar*, von dort hinab ins *Lantschfeldthal* und nach *Tweng* etc.[3]) Eine ebenso lohnende Tour ist der Aufstieg zum *Wildensee* (1876 *m*) und von diesem weiter auf den *Pleislingkeil* (2499 *m*). Zusammen in $4^1/_2$ bis 5 Stunden.

Wild und rauh wie die Umgebung, so ist auch das Klima hier oben am Tauern, daher ganz zutreffend die scherzhafte Bemerkung der Tauernbewohner, wenn selbe einem auf die Frage, wie lange denn hier eigentlich der Winter dauere, zur Antwort geben: „Bei uns auf den Tauern hört man am Jakobitag (25. Juli) das Einheizen auf, und am Annatag (26. Juli) fängt man wieder an.“

---

[1]) *Halter so viel als Viehhüter.*

[2]) *Kirchweihfest.*

[3]) *Markirt durch die Section* Lungau des Deutschen und Oesterreichischen *Alpenvereines.*

Von *Obertauern* geht es nun eine Weile ziemlich eben dahin, dann aber zieht sich die Strasse über den steilen *Kirchbühel* hinan, um den höchsten Punkt, die *Tauernhöhe*, zu erreichen; kurz bevor wir dort anlangen, erblicken wir rechts unweit der Strasse den von einer niedrigen Mauer eingefassten Friedhof mit kleiner Kapelle. In derselben eine Tafel aus rothem Marmor mit folgender Inschrift:

Wolf Wiseneckher war zubenannt,
An vielen Orten wohl bekannt.
Geboren in der Grafschaft Tirol,
Kärnten mich hat erzogen wohl;
Im Erzstift Salzburg er bezahlt
Die Schuld der Natur als er war alt
Siebenzig und eins fürwahr,
Hat Wirthschaft gehalten 25 Jahr
An diesem Tauern mit Treu und Fleiss
Daraus ihm folgt Lob, Ehr und Preis;
Den letzten December er allda begraben war
Nach Christi Geburt im 1582 Jahr.

Unwillkürlich drängt sich uns die Frage auf — Tauernhöhe — und ein Friedhof? — Doch das Räthsel ist gar leicht gelöst — im Sommer während der günstigen Jahreszeit hat der Tauern allerdings nichts gefährliches an sich; ausser dem rauhen Wind, der daselbst beinahe immer herrscht, zeigt er sich ganz harmlos — doch sobald der Herbst beginnt, welcher hier leider in den meisten Jahren schon zum Winter gerechnet werden muss, und im Laufe des langanhaltenden Winters sich Schneemassen anhäufen, aus welchen oft kaum die Spitzen der Telegraphenstangen hervorragen, wo dann der Verkehr tage-, ja mitunter wochenlange, wenn auch nicht immer gänzlich eingestellt, so doch mit unsäglichen Schwierigkeiten verbunden ist; oder bei plötzlich eintretendem Thauwetter die stellenweise 4 bis 5 *m* hohe Schneedecke sich von den kahlen steilen Berglehnen loslöst und mit Donnergepolter als Lawine zur Tiefe führt, alles im Bereiche Stehende und Kommende mit sich reissend — dann wird der Tauern zum Schrecken des Wanderers und Fuhrmannes — wehe, wenn ihn hier oben ein Unwetter erreicht und die erlahmenden Kräfte es nicht mehr ermöglichen, das schützende Obdach der Tauernhäuser zu erreichen. Die zahlreichen Gräber im Tauernfriedhofe sind uns ein trauriger Beweis für die Opfer, welche die Wuth der Tauernstürme bereits forderte.

In der im Friedhofe befindlichen Kapelle befinden sich die Grabdenkmäler der Wissenegger.

Zur Zeit der Römerherrschaft soll hier ein Hospiz gestanden haben; denn wie bereits erwähnt wurde, führte schon *in damaliger Zeit* über den *Radstädter* Tauern eine Heer-

strasse, welche *in alpe* genannt wurde, wie uns auch die aufgefundenen Meilensteine und Gedenksäulen beweisen.

Noch einige Schritte und wir haben die *Tauernhöhe* (1738 *m*) erreicht; ausser dem *Brennerpass* in Tirol auf eine Länge von 158 *km* der erste fahrbare Uebergang über diesen gewaltigen Gebirgszug der Ostalpen. Die Rundsicht auf der Tauernhöhe selbst ist ohne Belang und beschränkt sich auf die nächstliegenden Bergspitzen.

Nordöstlich öffnet sich das Seekar, wo früher auf Silber gebaut wurde; auch ein schöner Gebirgssee befindet sich dort.

Hier auf der Tauernhöhe steht das Wegmacherhäuschen Nummer 5; im Ganzen sind deren 8 von *Untertauern* bis *Tweng*.

Die Wasserscheide der Enns und Mur, sowie die politische Grenze zwischen Pongau und Lungau überschreiten wir gleichfalls auf der Tauernhöhe.

Einiges über Lungau.

Bevor wir Lungau betreten, wollen wir jedoch die Karte in die Hand nehmen behufs leichterer Orientirung für später. Wie bereits erwähnt, ist Lungau der kleinste und höchstgelegene Gau im Lande Salzburg; eingeschlossen im Norden, Westen und Süden durch zwei mächtige Gebirgsäste, welche gegen Osten verlaufend das Becken des oberen Murthales bilden. Im äussersten Westen Lungaus entspringt der Murfluss, welcher sämmtliche Bäche der Nebenthäler aufnimmt, und sodann gegen Osten der nahen Steiermark zueilt.

Begrenzt wird Lungau von den Kronländern Steiermark und Kärnten, sowie durch einen Theil Pongaus; und zwar gegen Osten vom *Prebergraben*, einem Theile des *See-* und *Murthales*, sowie durch den *Predlitzgraben* (Steiermark); im Süden vom *Krems-*, *Lieser-*, *Lanisch-* und *Maltathal* (Kärnten). Gegen Westen grenzt Lungau an den inneren Theil des *Grossarlthales* (Pongau); die Nordgrenze endlich wird gebildet durch das *Kleinarl-*, *Flachau-*, *Tauern-* und *Forstauthal* (Pongau), ferner durch den *Preuneggraben*, *Ober-* und *Unterthal*, sowie vom *Klein-Sölkthal* (Steiermark).

Im Allgemeinen könnte man Lungau in zwei Hauptthäler eintheilen, an welche sich die Seitenthäler fächerförmig anreihen. Das erstere dieser Hauptthäler ist das *Murthal*, welches am Ursprunge des Murflusses beginnend, unterhalb *Kendlbruck* die steierische Grenze überschreitet; *seine Nebenthäler sind* orographisch rechts das *Bundschuh-*



Friedhofhöhe am Radstädter Tauern.



und *Tomathal*, dann der *Misslitzgraben* und das *Kendlbruckerthal*, sowie der schon zu Steiermark gehörige *Predlitzgraben*. Als linkes Seitenthal ist das *Zederhausthal* zu erwähnen. Das zweite Hauptthal ist das *Taurachthal;* dasselbe nimmt seinen Anfang auf der Lungauerseite der Tauernhöhe am *Radstädter Tauern*, und mündet bei *Tamsweg* in das erstere Hauptthal ein; die Seitenthäler desselben sind rechts das *Lantschfeld-* und *Neusseserthal*, links aber das *Weissbriach-*, *Liegnitz-*, *Göriach-*, *Lessach-* und das *Seethal* bis zum *Pass Klauseck*.

Zwischen dem östlichen Absenker des *Speiereck* und dem *Mitterberg* zieht sich gegen Süden vom Markte *Mauterndorf* bis zur *Steighöhe* ein kleines Thal, welches an letzterer Stelle hoch über der Thalsohle des Murthales in dasselbe einmündet (Neussesthal).

Der Hauptort Lungaus ist der Markt *Tamsweg*, ausser welchem sich noch die zwei Märkte *Mauterndorf* und *St. Michael* befinden, nebst einer Reihe von Dörfern und Ortschaften, welche wir in der Folge kennen lernen werden.

Die Gesammtbevölkerung Lungaus beträgt heute circa 13.000 Seelen, welche Zahl vor der Auflassung sämmtlicher Bergbaue höher gewesen sein dürfte.

Von der Tauernhöhe nach Tweng, in das Lantschfeldthal und über Mauterndorf nach St. Michael.

Von der Tauernhöhe, wo wir die Grenze Lungaus überschritten haben, setzen wir nun unsere Wanderung weiter fort. — Steil geht es abwärts durch den oberen Theil des *Taurachthales* über den „*Petersbühel*" und die „*Judenlahn*", worauf man das auf der Lungauerseite gelegene Tauernhaus „*Scheidberg*"[1] (1600 *m*) erreicht, welches $^1/_2$ Stunde unter der Höhe gelegen ist; von hier ab führt die Strasse noch eine Weile über Alptriften und dann durch Waldungen abwärts in wohnlichere Gefilde. Die Waldungen bestehen hier wie überall im Lungau mit sehr wenig Ausnahmen nur aus Nadelhölzern, und zwar Fichten und Lärchen, welch letztere Gattung besonders an den sonnigen Hängen stark vertreten ist; in den höheren Regionen finden wir auch die Zirbelkiefer und die Legföhre, welche stellenweise ausgedehnte Flächen bedeckt. Laubholz kommt in dem hochgelegenen Lungau nur spärlich vor — in den Auen entlang der Bäche giebt es Erlen, von welchen eine Abart, die Alpenerle (Alnus alpina), noch in

---

[1]) *Einfach.*

beträchtlicher Höhe als Strauch vegetirt. In den Thälern kommt auch die Birke in kleineren Gruppen vor, aus deren hartem Holze der Lungauer seine landwirthschaftlichen Geräthe und Werkzeuge verfertigt; auch eine Ahorngattung findet sich in kleiner Anzahl mehr oder weniger zerstreut.

Der uns hier auf der Lungauer Seite begleitende Bach führt gleich dem Thale den Namen *Taurach* (Tauernache). Allmählich verengt sich unser Thal nun zu einer wilden tiefen Schlucht, Thalpass „*Hohe Brücke*" (1371 *m*), wo in früheren Zeiten ein Blockhaus stand. Gerade unterhalb der *Hohen Brücke* befinden sich zur linken Seite, etwa 10 Schritte ober der Strassenbiegung, die Befestigungswerke vom Jahre 1809; man sieht noch die Schiessscharten im Mauerwerk; von hier führt ein Steig hinab zum *Then-Wasserfall*,[1]) dessen dumpfes Sausen aus dem neben der Strasse gähnenden Abgrunde heraufdringt. Die Strasse biegt nun links in einen dichten Nadelholzforst ein, die bisherige südliche Richtung mit östlicher vertauschend (von dieser Biegung der Strasse führt gleichfalls ein Steig zum *Thenfall* hinab).

Nach $^1/_4$ Stunde lichtet sich der Wald und wird zur Rechten eine kleine Kapelle, das sogenannte *Tauernkreuz*[2]) sichtbar.

Im Westen mündet das einsame *Lantschfeldthal*. Gleich hierauf erreichen wir das am Fusse des kleinen *Gurpetschegg* (2382 *m*) idyllisch gelegene Dorf *Tweng* (1246 *m*), das höchstgelegene Pfarrdorf Lungaus; um 242 *m* höher gelegen als die am nördlichen Fusse des *Radstädter Tauern* gelegene Ortschaft *Untertauern*. Das erste Gebäude im Dorfe links ist das gräflich Károlyi'sche Jagd- und Jägerhaus, weiter zur Rechten die kleine, hübsch restaurirte Kirche.

Das Jahr der Einweihung derselben 1705; der Seelsorgerdienst oblag bis 1787 Maria-Pfarr, wo dann auf Kosten des damaligen Wirthes Karl Josef Wallner das Vicariat-haus erbaut wurde, wie eine ober dem Eingange angebrachte Marmortafel bezeugt.

Im Jahre 1802 entstand hier auch eine Schule (doch nur für den Winter), ein Friedhof wurde jedoch erst 1813 errichtet, und zwar unter der bayerischen Regierung. Gegenüber der Kirche Genser's stattlicher *Gasthof zur Post* (früher Kendler), wo man vorzügliche Unterkunft und Verpflegung findet. Gegen 30 Fremdenzimmer stehen zur Verfügung. Auch sind daselbst kalte und warme Wannenbäder, sowie Fahrgelegenheiten zu haben. Post- und Telegraphenstation im Hause; daselbst liegt auch ein Büchlein auf, welches circa 70 verschiedene Halbtags- und Tagesausflüge aufzählt und dieselben auch beschreibt.

---

[1]) *So benannt nach einem Twenger Sommergast.*
[2]) *Mit dem Worte* Kreuz *bezeichnet der Lungauer eine Kapelle.*



Tweng.



Ueberhaupt ist *Tweng* seit einigen Jahren ein sehr beliebter Sommeraufenthaltsort geworden, von wo man in der Runde gegen 30 verschiedene 1- bis 2stündige Spaziergänge, zumeist im Walde, der in 5 Minuten erreichbar ist, ausführen kann.

Die umliegenden Bergspitzen lassen sich von *Tweng* aus leicht in 3 bis 4 Stunden besteigen und bieten eine herrliche Rundsicht.

Vor vielen Jahren wurde unweit *Tweng* auch Bergbau betrieben, wie aus einer im Mooshamer-Archiv vorhandenen Urkunde hervorgeht.

Getreide wächst hier in diesem spärlich bevölkerten und zudem grösstentheils bewaldeten Hochthale nur in geringer Menge, und gelangt dasselbe erst im Monate September zur Reife; gar oft überrascht die noch im Felde stehenden Doggen[1]) ein plötzlicher Schneefall, was um diese Zeit in den höher gelegenen Thälern (Winkeln) Lungaus durchaus keine Seltenheit zu sein pflegt; selbst im Hochsommer bläst hier meistens ein rauher kalter Wind, von den hiesigen Bewohnern „Tauernwind" genannt.

Westlich, unweit dem Pfarrdorfe *Tweng*, mündet, wie bereits früher erwähnt wurde, das *Lantschfeldthal*, aus dessen Hintergrund mehrere ganz leicht ausführbare Uebergänge in die angrenzenden Thäler bewerkstelligt werden können, und zwar südwestlich in das *Zederhaus*- und nordwestlich in das *Flachauthal* (Pongau) hinüber. Doch nicht nur als Uebergangsroute, sondern auch zu einem Tagesausfluge ist der Besuch dieses Thales sehr zu empfehlen.

Gleich vor dem Dorfe *Tweng* zweigt links von der Tauernstrasse ein Fahrweg ab, welcher uns in das stille und einsame Thal führt; an üppig grünenden Wiesen und einem kleinen Teiche vorbeiwandernd, geht es nun eine Weile am rechten Ufer der *Taurach* dahin, bis selbe auf einmal in einer Schlucht verschwindend dort einen schönen Wasserfall, den *Thenfall*, bildet, welcher durch Postmeister Genser in *Tweng* zugänglich gemacht wurde; von hier führen zwei Steige zur Tauernstrasse hinauf, während ein dritter, der sogenannte *Peterssteig*, vom Wasserfalle über die *Marienwarte* (schöner Aussichtspunkt) in die *Postmeisteralpe*[2]) führt.

Auf dem Thalwege unsere Wanderung fortsetzend, haben wir nun den *Lantschfeldbach* zum Begleiter. Zurückschauend ein schöner Anblick des sich unmittelbar ober *Tweng* erhebenden *Grossen* und *Kleinen Gurpetschegg* (2524, 2382 *m*). Links ziehen von der *Türkenwand* einige enge Schluchten

---

[1]) *Doggen* werden im Lungau gewöhnlich sechs auf dem Felde nach der *Ernte* zusammengestellte Getreidegarben genannt, welche man nach dem *Austrocknen* nach Hause führt.

[2]) *Erste Alpe* im Lantschfeld.

herab, in deren östlichster in einen wilden Felskessel (dem sogenannten *Gfrerer Loch*) der kleine *Karlsberger See* gebettet ($1^1/_2$ Stunden von *Tweng*). Durch ausgedehnte Nadelholzbestände führt nun unser Weg dahin; nach circa 1stündiger Wanderung treten die Waldungen theilweise etwas zurück, und beginnen Alptriften und Mähder. Im Süden mündet hier das *Heisskar*, ein romantischer Alpkessel, dessen Hintergrund durch die nördlichen Abstürze der *Türkenwand* (2610 *m*) und des *Hohen Feind* (2646 *m*) gebildet wird; im Vordergrunde steht das herrschaftliche Jägerhaus, früher eine Sennhütte.

Das Jagdrecht hier im *Lantschfeld-Tweng*, sowie in *Zederhaus* und *Murwinkl* hat ein adeliges Consortium aus Ungarn, theils vom k. k. Forstärar, theils aber von Gemeinden und Privaten gepachtet, während das *Heisskar* ganz angekauft wurde. Der Wildstand, besonders Gemsen (auch Hirschen und Rehe), ist in diesen Thälern ein bedeutender, und wird zur Beaufsichtigung desselben ein zahlreiches Jagdpersonal gehalten, was allerdings auch nöthig, denn das Wildern ist auch des Lungauers schwache Seite, wie aller Gebirgler, und keine Gefahr oder Strafe vermag selben davon abzuhalten. (Die Seehöhe der Thalsohle hier an der Mündung des *Heisskar* beträgt 1453 *m*.) Noch eine Weile thaleinwärts wandernd, haben wir einen sich quer über das Thal ziehenden Hügelrücken zu ersteigen, über welchen ein ziemlich holperiger Karrenweg hinaufführt; bald ist die Höhe dieser Thalterrasse erreicht und vor uns breitet sich die *Lantschfeldalpe* mit ihren zahlreichen Sennhütten — ein förmliches Alpendorf — aus. Im Westen ist nun auch bereits der Thalhintergrund sichtbar. Gegen Norden gewahren wir eine Reihe stattlicher Berghäupter, darunter den *Pleislingkeil* (2433 *m*), dann weiter östlich die *Zehnerkarspitze* (2375 *m*) mit der gleichnamigen Alpe und die *Kesselspitze* (2363 *m*).

Gegenüber im Süden erheben sich ober ausgedehnten Schutt- und Geröllhalden die *Hohe Gugl* (2363 *m*) und *Znüllingwand* (2517 *m*), im Westen aber bildet die *Stampferwand* (2344 *m*) gleichsam den Schlussstein des Thales.

Das *Lantschfeld* ist eine der grössten Gemeinalpen Lungaus — bei 20 Almhütten befinden sich daselbst; allseits sehen wir weidende Rinderheerden und Pferde mit übermüthig herumtummelnden Fohlen. Dies alles gewährt nebst der malerischen Umgebung ein Bild, welches auf den Naturfreund einen eigenen Reiz ausübt.

Gehen wir näher und besehen wir uns das Bild in *seinen Einzelheiten* — treten wir vor allem in eine der *zahlreichen Sennhütten*, deren Bauart, wie wir auf den ersten *Blick sehen, sich gänzlich* von denen Pongaus oder Pinzgaus

unterscheidet; denn während bei den Sennhütten letzterer die niedrigen steinbeschwerten Dächer vorherrschend sind, besitzen die Lungaus durchgehends steile Dächer. Gleich beim Eingange fällt uns der ober dem Herde befindliche Kupferkessel (Kaskessel) auf, welcher zur Bereitung der Käse dient. Die gewonnene Milch wird nämlich in ungeronnenem Zustande zu Schweizerkäse, oder als geronnene Milch zu sogenanntem Radstädter Käse verarbeitet; mit der Bereitung dieser letzteren Käsegattung befasst man sich mit geringer Ausnahme besonders hier im Lungau; übrigens wird die Käseerzeugung dahier nicht in jenem grossen Massstabe betrieben wie in den übrigen Alpengegenden. Der Lungauer befasst sich mehr mit dem Aufziehen von Zugthieren (Ochsen) und betreibt die Milchwirthschaft nur insoweit, als dies für den eigenen Hausbedarf nöthig ist. Rings an den Wänden sehen wir die zur Aufbewahrung der Milch dienenden Gefässe, welche gewöhnlich aus Holz, seit neueren Zeiten aber auch aus verzinntem Blech verfertigt werden.

In einem Nebengemache, dem sogenannten Kasten, wird die Milch bis zu ihrer Verarbeitung, sowie die Butter und Käse aufbewahrt. Die Bereitung der Butter geschieht in fassartigen Kübeln; wo sich nahe einer Almhütte ein Bach befindet, wird die Butterbereitung auf eine ganz einfache Art mittelst Wasserkraft bewerkstelligt.

Ausser den bereits geschilderten Räumlichkeiten befindet sich noch in den meisten Sennhütten Lungaus eine Kammer, welche die Stelle einer Wohnstube vertritt und auch mit einem Ofen versehen ist. An die Sennhütte angebaut oder in unmittelbarer Nähe derselben sind die Stallungen für die Melkkühe und Kälber; die grösseren Rinder und Pferde müssen die Nächte im Freien zubringen; selbst dann, wenn plötzlich auf einige Tage Schneegestöber eintritt, was hier auch im Hochsommer mitunter vorkommt — wo dann die Lage der hungernden und frierenden Thiere allerdings eine bedauernswerthe ist, bis nach ein oder zwei Tagen die Sonnenstrahlen oder ein sommerlicher Regen die Scene verändert und in Kürze wieder das alte Leben herrscht — bis zu Beginn des Herbstes, die sich in immer kürzeren Zwischenräumen wiederholenden Schneefälle die Alpbewohner nöthigen, sich in die niedriger gelegenen Voralpen zurückzuziehen. Droht dann der Winter mit voller Strenge seinen Einzug zu halten, so erfolgt die Heimfahrt. — Oede und verlassen ist's nun auf der Alpe, die höchstens hie und da ein Jäger oder Wilderer aufsucht.

Erst im Monate Juni des nächstfolgenden Jahres, wenn die gewaltige Schneedecke zu zerreissen beginnt und einem frischen Grün weicht, belebt sich die Alpe auch wieder aufs

neue und das altgewohnte Leben und Treiben nimmt alsbald wieder seinen Anfang. Dies wäre das Alpenleben Lungaus, in Kürze geschildert.

Wie bereits erwähnt wurde, kann man hier vom Thalschlusse aus einige ganz leicht auszuführende Uebergänge benützen, und zwar nordwestlich die *Stampferwand* links lassend hinauf auf das *Windsfeld* (2056 *m*), und von dort über die *Unterpleislingalpe* hinab in das *Flachauthal* (Pongau).

Ersteigen wir die Einsenkung zwischen der *Zmülling-Stampferwand*, so gelangen wir in die *Kleinkesselalpe* hinüber, und von dort abwärts in das *Zederhausthal*. Nun aber begeben wir uns zurück nach *Tweng* und setzen von dort unsere Wanderung auf der Tauernstrasse weiter fort.

Was die Gegend betrifft, gestaltet sich dieselbe von hier ab auf eine Weile etwas einförmig; auf der rechten Thalseite (Schattenseite) bis in beträchtliche Höhe Nadelholzwaldungen, weiter hinauf Alpmatten.

Es ist dies jene Bergkette, welche das *Tauernthal* vom *Zederhausthale* trennt und mit dem *Speiereck* (2408 *m*) gegen Osten endet.

Ernsteren Charakter tragen die Berge der linken Thalseite (Sonnseite); nur spärlich sind die steil abfallenden Hänge bewaldet und von den Höhen blicken schroffe Felskämme und Spitzen herab.

Eine halbe Stunde ausser *Tweng* stehen neben der Strasse die zwei Raderhäuser. Beide wurden im Monate Januar 1878 durch eine vom östlichen Thalgehänge herabsausende Schneelawine über den Haufen gerannt. Glücklicherweise ging dabei kein Menschenleben verloren und kamen die Einwohner mit dem blossen Schrecken davon.

Von hier ab führt uns die Strasse in dem nun immer enger werdenden Thale neben Waldungen und Weideplätzen dahin.

Zu erwähnen sind hier zwei rechts neben der Strasse aufgestellte Römersteine, deren Aufschriften jedoch schon sehr vom Zahn der Zeit gelitten haben. Eine halbe Stunde später werden unter der Strasse die Gebäude und Anlagen des ehemaligen Hammerwerkes *Mauterndorf* sichtbar; daselbst wurden seinerzeit die im Bundschuhthale gewonnenen Eisenerze verarbeitet. Die Werke wurden schon vor mehreren Jahren gänzlich aufgelassen und die Gebäude gehen dem Verfalle entgegen.[1])

In einiger Entfernung schauen uns über einen Lärchenwald die neu restaurirten Thürme des Schlosses Mauterndorf entgegen.

---

[1]) Selbe wären sehr geeignet für eine elektrische Kraftanlage.

Mauterndorf.



Die Strasse zieht sich nun, einen grösseren Bogen beschreibend, eine Weile abwärts und nach einer Viertelstunde haben wir den am Ausgange dieser Thalenge gelegenen Markt *Mauterndorf* (1122 *m*) erreicht.

Das auf einem Hügel malerisch gelegene Schloss bildete schon in den Zeiten der Römerherrschaft einen wichtigen Befestigungspunkt, da es den Eingang zum Tauernthal wehrte. Zu bauen wurde dasselbe angeblich schon im Jahre 326 n. Chr. (?) begonnen, aber im XI. Jahrhundert erst vollendet. Während der Fehde zwischen Kaiser Friedrich IV. und dem Erzbischof Bernhard von Salzburg, im Jahre 1480, wurde *Mauterndorf* geplündert, worauf Dompropst Ebran das Schloss mit Befestigungswerken versehen liess.

Das *Praedium in Lungowe*, welches Kaiser Heinrich II. (der Heilige) auf die Bitte seiner Mutter Gisela, Prinzessin von Burgund, dem Erzbischof Hartwig von Sponheim zu Salzburg schenkte, mit der Bedingung, dass es nach seinem Tode an die Chorherren von Salzburg gelange, ist die ehemals domcapitliche Herrschaft *Mauterndorf*. Das Schloss sicherte einst die Strasse, welche sich hier theilte. Der östliche Ast über *Tamsweg* (Tamasica), *Murau* (Immuro), *Grades* (Graviacis), *Friesach* (Beliandro), *Treibach* (Matucaja) nach *Zollfeld* (Virunum). Der südliche Ast aber über *Neusses*, dann auf der westlichen Seite von *Moosham* durch den sogenannten *Schindergraben* hinab und quer über das *Moos* gegen *Margarethen*; auf der östlichen Seite des *Leissnitzgrabens*, welcher dort mündet, hinan, dann über den Anger der *Taferneralpe* (Taberna) bis zur niedrigsten Einsattelung, welche Salzburg von Kärnten trennt; von da weiter zwischen *Kremsbrücke* und *Rennweg*, dann über *Gmünd* zur altberühmten Stadt *Tiburnia*, dem heutigen *Spital a. d. Drau*.

Das Schloss *Mauterndorf* diente auch eine Zeit lang als Staatsgefängniss des Erzstiftes. Erzbischof Eberhard III. von Neuhaus (1403 bis 1427) und Leonhardt von Keutschach (1495 bis 1519) hielten hier immer längere Zeit Hof, und war es besonders des letzteren Lieblingsaufenthalt; das Rübenwappen desselben ist noch an mehreren Stellen im Inneren des Schlosses zu sehen.

Als die Erzbischöfe von Salzburg das Recht zur Ausübung der Regalien erhielten, nämlich im Jahre 996 vom Kaiser Otto III., wurde das Schloss auch Sitz des Vicedoms (Landrichter) und erst 1520 wurde der Sitz desselben nach *Moosham* verlegt.

Als der Reichsdeputationsschluss von 1802 auch dem deutschen reichsunmittelbaren Domcapitel den Stab gebrochen, kamen die bedeutenden Besitzungen desselben an die landesfürstlichen Pfleggerichte *Tamsweg* und *St. Michael*, das Schloss aber gehörte dann unter die Verwaltung der Hofkammer.

Das Domänenärar verkaufte das Schloss im Jahre 1836 an Graf Welsberg-Reitenau, welcher es wieder an Veit Mauser, Brauer in Mauterndorf, um den Preis von 436 Gulden veräusserte. Im Jahre 1894 wurde endlich das mittlerweile ganz vernachlässigte Schloss durch Herrn Dr. Epenstein aus Berlin von Herrn k. k. Postmeister J. Gugg, in dessen Besitz es

mittlerweile übergegangen war, angekauft, welcher es einer gründlichen Restaurirung unterziehen lässt und so dasselbe dem gänzlichen Verfalle entging.

Das Innere des Schlosses, dessen grösster Theil früher wegen Einsturzgefahr nicht mehr betreten werden konnte, bot ausser der Kapelle und dem 44 *m* hohen Faulthurm, ferner einem interessanten Römerrelief ober dem Eingange nicht viel Besonderes.

Unmittelbar im Süden breitet sich, vom Schlosse beherrscht, der hübsche, an beiden Ufern der Tauernache gelegene Markt *Mauterndorf* aus; die Marktrechte erhielt selber unter Erzbischof Michael Kuenburg von Salzburg im Jahre 1554.

Ein Theil des Marktes wurde vor Jahren ein Raub der Flammen und sind an Stelle der alten unschönen Gebäude hübsche Neubauten getreten. Ebenso wurde daselbst in neuester Zeit die elektrische Beleuchtung eingeführt.

Mauterndorf besitzt auch eine mineralische Heilquelle *„Kelchbrunnen"*, welche gegen Gicht und rheumatische Leiden mit gutem Erfolge gebraucht wird; dieselbe würde daher mit Recht eine grössere Beachtung verdienen als bisher.[1])

Ein bedeutender Aufschwung steht dem Markte bevor als Endstation der Murthalbahn, die vielleicht noch bis *Radstadt* fortgesetzt werden dürfte.

Mauterndorf galt überhaupt in früheren Jahren als der Haupthandelsplatz Lungaus, und hier finden auch alljährlich die grössten Märkte statt.

In *Mauterndorf* theilt sich die Strasse in zwei Aeste: einen östlichen, der über *Passeggen* und *Tamsweg* nach Steiermark, und einen südlichen, welcher über *St. Michael* und den *Katschbergpass* hinüber nach Kärnten führt.

Für Unterkunft und Verpflegung ist in *Mauterndorf* durch mehrere trefflich eingerichtete Gasthöfe gesorgt, besonders *Post*, *Wallner* (daselbst ist auch der Bergführer Johann Auer zu erfragen), wo auch Bäder und Fahrgelegenheiten erhältlich; dann *Mühlthalerbräu*, *Neuwirth* etc.

Unweit ober dem Markte das auf einem Hügel gelegene Filialkirchlein *St. Wolfgang*, ein angenehmer Spaziergang, wo man einen schönen Ueberblick über den Markt und dessen malerische Umgebung hat. Im Westen erhebt sich hier das *Speiereck* (2408 *m*), von dessen Höhe sich ein unvergleichlich schönes Hochgebirgspanorama entfaltet.[2]) 1 Stunde unter

---

[1]) In den letzteren Jahren bildete sich in *Mauterndorf* auch ein Verschönerungsverein.

[2]) *Das von der Section* „Lungau" des Deutschen und Oesterreichischen *Alpenvereines herausgegebene* hübsche Speiereckpanorama ist in den Märkten *Tamsweg, Mauterndorf* und St. Michael um den Preis von 60 Heller erhältlich. *Gezeichnet durch* Herrn Fachlehrer Fr. Kulstrunk in Salzburg, unter Mitwirkung der Herren Georg Hayder, k. k. Forst- und Domänenverwalter und *Helff*, Bürgerschuldirector in Judenburg.

der Spitze das *Speiereckhaus* (2066 *m*) der Section Lungau des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereines. Vom günstig gelegenen Unterkunftshause erreicht man auf gutem Wege in 1 Stunde die Höhe des *Speierecks* (2408 *m*), wo sich ein prächtiges Hochgebirgspanorama entfaltet. — Wie auf einer Karte liegen die Thäler Lungaus vor unseren Füssen ausgebreitet.

Im Norden über das *Grosse* und *Kleine Gurpetschegg* hin wird die *Dachsteingruppe* sichtbar, woran sich gegen Osten die schroffen Felskämme und Spitzen der nördlichen Seitenthäler Lungaus (Niedere Tauern) reihen; im Osten selbst blicken die aussichtsreichen Kuppen des *Speick-* und *Zirbitzkogel* (Lavantthal) herein; nach den zahlreichen Nocks des Stangalpenzuges folgen im fernen Süden die weissgrauen Kalkriffe der Julischen Alpen mit dem *Triglav;* mehr rechts etwas näher die Gailthaler Alpen, dann die Berge des Malta- und Pöllathales; über die Felshöhen des *Lanisch* (Pöllathal) hin blickt die Spitze der Königin des Malteinthales, die überfirnte *Hochalmspitze* herüber. Gerade im Westen zeigt sich der *Grossglockner* nebst mehreren schnee- und eisgehüllten Spitzen der Tauernkette, worauf ganz nahe der majestätische Felskoloss des *Weisseck* (Zederhausthal) folgt. Die wildzerhackten Riffe und Kämme der Urkalkgebirge im Inneren des Zederhausthales und die Höhen der *Radstädter Tauern*, über welche hin das Tennengebirge und weiter rechts selbst noch einige Spitzen der Salzburger Voralpen sichtbar werden, beschliessen nebst der Gosausteingruppe die imposante Rundschau.

Man besteigt das *Speiereck* von *Mauterndorf* aus durch den *Troggraben* in 4 Stunden. Auf der nach *Tamsweg* führenden Strasse unweit vom Markte das Friedhofkirchlein *St. Gertrauden*, an dessen Paviment ein römischer Schalenstein gefunden wurde.

Unsere Reise weiter fortsetzend, verlassen wir nun das Thal der *Taurach* und biegen in das sich südlich von *Mauterndorf* öffnende *Neussesthal* ein.

In gerader Richtung zieht sich die Strasse über die ebene Thalsohle dahin; zur Linken erheben sich die bewaldeten Hänge des isolirt stehenden *Mitterberges* (1578 *m*), während rechts der *Trogberg* (2019 *m*), ein südöstlicher Ausläufer des *Speierecks*, unser Begleiter ist.

Nach $^{1}/_{2}$stündiger Wanderung erreichen wir zuerst die rechts unweit der Strasse gelegene Ortschaft *Begoriach* und hierauf die Häusergruppe *Neusses*, ausser welcher nach einigen hundert Schritten nach rechts eine Seitenstrasse abzweigt, welche über eine niedrige Einsattelung des *Mitterberges* zum Schlosse *Moosham* ($^{1}/_{4}$ Stunde) und von diesem in das *Murthal* hinabführt.

Nachdem wir an einer neben der Strasse stehenden *Kapelle* (1129 *m*) vorüber sind, haben wir auch schon das südliche Ende des Thales erreicht.

Ein neues Bild bietet sich nun unseren Augen dar; unserem Standpunkte gegenüber, im Süden, erstreckt sich in der Richtung von West gegen Ost der einförmige Zug der *Kärntnerisch-steirischen Alpen*, welche mit ihren sanft abgerundeten Formen einen mächtigen Contrast zur nördlichen Kette der *Niederen Tauern* mit ihren schroffen Spitzen und Kämmen bilden.

Vor uns liegt nun das liebliche, hier ziemlich breite „*Obere Murthal*" ausgebreitet, welches die *Mur* einem Silberstreifen gleich durchzieht; dieselbe ist jetzt regulirt, mit einem Kostenaufwande von 200.000 fl. und 16jähriger Arbeitsdauer.

Bei der im Jahre 1896 stattgefundenen Ueberschwemmung hat sich die langwierige Arbeit bereits sehr gut bewährt; denn während der Fluss in der oberhalb gelegenen Ortschaft *Mur* vieles vernichtete, so dass die Spuren dieses Hochwassers noch nach 10 Jahren sichtbar sein werden, kam es von der Stelle an, wo er regulirt wurde, nur zu ganz unbedeutenden Austritten, deren Spuren schon nach einem Monate nicht mehr sichtbar waren.

Gegenüber dem *Steigberg* liegt das am Ausgange des einst vielgefürchteten *Leissnitzbaches* (welcher gegenwärtig ebenfalls verbaut ist) befindliche Dorf *St. Margarethen*; auch hier waren bei 100 Arbeiter zwei Sommer hindurch beschäftigt. In der Mitte des Murthales sehen wir die Torfhütte des k. k. Forstärars inmitten eines grossen Torflagers erbaut, welches jetzt hauptsächlich zur Gewinnung von Torfstreu mit Erfolg ausgebeutet wird.

Der kalte Tauernwind, der uns über *Mauterndorf* bis hierher begleitete, hört fast auf, da das *Murthal*, in welches wir jetzt einbiegen, gegen Norden geschützt ist; dafür sind hier Süd- und Westwinde vorherrschend (überhaupt hat Lungau durch starken Wind zu leiden); in Folge dessen ist hier auch ein milderes Klima und der Erntebeginn fällt um circa 14 Tage früher als im *oberen Taurachthale*. Steil geht es nun über den *Steigberg* in das um circa 95 *m* tiefer gelegene *Murthal* hinab, an dessen nördlicher Berglehne die Strasse dahinführt.

Im Westen werden die Thaleingänge des *Zederhaus-* und *Murwinkels* sichtbar. Nach einer $^1/_2$stündigen Wanderung vom *Steigberg* erreichen wir das Dorf *St. Martin*. Besonders erwähnenswerth ist die hiesige Kirche, welche angeblich eine der ältesten Lungaus sein soll; an der Aussenseite derselben finden wir Frescomalereien von sehr hohem Alter. Ober dem Eingange in die Kirche ein Relief, zwei Römerfiguren dar-

stellend. Die verbreitete geschichtliche Sage, nach welcher die Kirche zur damaligen Zeit ein dem Gott Mithras geweihter Tempel gewesen wäre, und die daneben befindliche, im Achteck erbaute kleine Annenkapelle aber die Kirche der Christen, ist so ziemlich erwiesen.

An der Kirche befinden sich auch die Grabdenkmäler des alten Geschlechtes der Herren von Hayss, von denen die ältesten bis auf das Jahr 1508 zurückreichen.

Der letzte Besitzer des Edelsitzes der von Hayss hiess Andrä und starb 1840, der letzte dieses Stammes aber, Josef Hayss, starb im Jahre 1845 ebenfalls hier in *St. Martin.*

Der Aelteste dieses Geschlechtes war Leonhardt Hayss; der Wappenbrief ausgestellt von Kaiser Karl V. 1532, aber erst Kaiser Karl VI. setzte sie in den Adelsstand wegen dem Johann Andrä, welcher sich während der Pestzeit erbot, die umliegenden Provinzen mit Salz zu versehen.

Im Marktarchiv zu *Mauterndorf* kommt unter anderen ein Kaufbrief eines Andrä Hayss vor, welcher im Jahre 1474 das Freigut St. Martin vom Stifte St. Lamprecht käuflich an sich brachte.

Schon um 200 Jahre früher geschieht des Ortes eine Erwähnung; nämlich 1270 bis 1278 fielen der Bischof von Bamberg und Graf Ortenburg das Landgut St. Martin an und verwüsteten es; Rudolf von Habsburg aber zwang dieselben im Jahre 1278 zur Rückgabe an die Eigenthümer, respective das Stift St. Lamprecht.

Das Stammhaus der Herren von Hayss brachte dann der Gastwirth Prem in St. Michael durch Kauf an sich, welcher es dann wieder an Herrn Leopold Grabner, k. k. Forstverwalter, veräusserte, worauf es eine Reihe von Jahren hindurch Sitz der k. k. Forst- und Domänenverwaltung gewesen. Gegenwärtig ist das Stammhaus der Herren von Hayss im Besitze des pensionirten Oberlehrers Director Grüll.

Unweit ober *St. Martin* folgt der kleine unbedeutende Ort *Litzldorf;* von hier ab führt die Strasse nun bergauf bis zum Markte *St. Michael* (1068 *m*).

Der auf einer Hügelterrasse am südlichen Fusse des *Speiereck* (2408 *m*) gelegene Markt *St. Michael* ist von hohem Alter und wurde bereits unter Erzbischof Eberhard III. von Neuhaus zu Salzburg im Jahre 1416 zum Markte erhoben.

Die frühere Bedeutsamkeit dieses Ortes erhellt auch daraus, dass im Jahre 1278 zufolge eines Auftrages Erzbischof Friedrich's II. von Walchen zu Salzburg, Dietmar, Abt vom Benedictinerstifte St. Peter hier eine Versammlung hielt, wobei die Verjährung auf 30 Jahre festgesetzt wurde.

Besonders hob sich der Ort durch Bergbau und die nahen Hüttenwerke auf der Au. Die Schmelzwerke waren in früheren Zeiten in *Oberweissburg* und ganz im Anfange in *Fell*, bevor der Graben dortselbst alles verschüttete. Im Jahre 1354 schloss Erzbischof Ortholph von Weissenegg einen Contract mit Judenburger Bürgern, wodurch er ihnen die Erze in Mur, St. Michael, zu Katz Mallentein und Sachsenburg auf

die Dauer von drei Jahren bestandweise um 3000 Mark Silber einräumte. Durch den starken und gewinnreichen Bergbau musste natürlich der Ort an Ansehen und Reichthum gewinnen.

Im Jahre 1677 wurde beinahe der ganze Markt sammt der Kirche ein Raub der Flammen; das Langhaus der Kirche weist ein ziemlich hohes Alter auf, wurde aber durch verschiedene stillose Zubauten ganz verunstaltet; der älteste Theil stammt aus dem XIII. Jahrhundert. Ober dem Eingange der Kirche ist hier ebenfalls ein aus der Römerzeit stammendes Relief. Der Thurm mit seiner schönen schlanken Spitze dürfte jedenfalls ein Werk späterer Zeiten sein. Rings um die Kirche befindet sich der Friedhof [1]) mit einer alten Kapelle (sogenannter Karner), gleich der Annenkapelle bei St. Martin im Achteck erbaut; dürfte aus dem XII. Jahrhundert stammen.

Unter den hervorragenden Gebäuden des Marktes ist vor allen das zwei Stock hohe stattliche Bezirksgerichtsgebäude zu erwähnen; dasselbe liess Erzbischof Hieronymus von Colloredo, der letzte geistliche Landesregent von Salzburg, im Jahre 1791 erbauen.

Der Markt *St. Michael* ist sehr hübsch gelegen, besonders von der *Katschbergstrasse* aus gesehen macht er einen äusserst günstigen Eindruck. Der Ort selbst ist unregelmässig gebaut und befindet sich daselbst kein grösserer Platz, aber die zumeist hübschen Häuser verleihen dem Orte einen lieblichen Charakter. *St. Michael* ist der Sitz eines k. k. Bezirksgerichtes, k. k. Notariates, sowie der k. k. Forstverwaltung und der Section „Lungau'' des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereines. Im Markte ist auch Post- und Telegraphenstation und hat derselbe täglich viermalige Postverbindung, einmal mit *Mauterndorf*, zweimal mit *Tamsweg* und einmal mit *Rennweg* in Kärnten. Im Sommer verkehren auf allen genannten Strecken elegante Postlandauer.

Empfehlenswerthe Gasthäuser: *Post* (Ronacher), *Wastl-*, *Wieland-*, *Spiegel-* und *Eggerwirth* (Studentenherberge).

St. Michael ist der Ausgangspunkt für Ausflüge in das *Mur-* oder *Zederhausthal* und sind zu diesem Zwecke im *Gasthofe zur Post* stets Fahrgelegenheiten zu haben, auch werden für Hochtouren Bergführer [2]) besorgt.

---

[1]) Hier liegt der im Jahre 1832 gestorbene, überaus gelehrte Pfarrer Augustin Winklhofer begraben.

Die Pfarre *St. Michael* hatte einst einen ungemein grossen Wirkungskreis — bis gegen Ende des XVII. Jahrhunderts dehnte sich dieselbe über Zederhaus, Mur und bis 1739 sogar über Tomathal aus. Erzbischof Eberhard II. von Salzburg verband 1200 bis 1246 die Pfarrkirche mit dem Archidiaconat.

[2]) Albert Kössler.



St. Michael im Lungau.



Nördlich ober dem Markte erhebt sich das *Speiereck* (2408 *m*), welches von dieser Seite sehr häufig bestiegen wird. Man erreicht die Spitze über die *Peterbauernalpe* in 4 Stunden. [1])

Am Eingange in das *Murthal* befindet sich ober dem Orte *Schellgaden* das Goldbergwerk, mit den neuesten Maschinen ausgestattet; Bergbau und Aufbereitung ist durch eine Drahtseilbahn verbunden. Nun ausser Betrieb.

Von *St. Michael* ab wendet sich die Poststrasse gegen Süden und überquert den Thalboden, sowie den Murfluss, wo man alsbald den am rechten Ufer gelegenen Ort *Stranach* [2]) erreicht, welcher unmittelbar am Fusse des *Katschberges* gelegen ist.

Von *Stranach* zieht sich die Strasse, anfangs scharf ansteigend, in mehreren Windungen fortwährend durch Wald empor zur *Passhöhe* (1641 *m*), wo auch die Landesgrenze zwischen Salzburg und Kärnten ist.

Oestlich von der *Passhöhe* erhebt sich das *Aineck* (2208 *m*), ein sehr lohnender und leicht erreichbarer Aussichtspunkt; man gelangt auf roth markirtem Wege in $1^3/_4$ Stunden dahin. Gegen Westen führt ein ebenfalls roth markirter Weg auf das *Tschaneck* (2014 *m*), 1 Stunde. Von der *Katschberghöhe* führt auch ein angenehmer, fast ebener Wald- und Alpenweg mit genussreicher Aussicht auf das *Murthal* und die Gebirge des *Zederhausthales* zum Goldbergbau und auf das *Kareck* (2478 *m*) und *Steinwandeck*, mit Edelweiss an den Südhängen (roth markirt); in 3 Stunden erreichbar.

Von *Stranach* am rechten Murufer $^1/_2$ Stunde aufwärts wandernd, gelangt man zu den Anlagen der ehemaligen Glashütte an der Mündung des *Klausgrabens*, welche sich jedoch in Folge der wachsenden Concurrenz nicht lange behaupten konnte.

Das Zederhaus- und Murthal.

Von *St. Michael* ab gilt unser nächster Besuch dem romantischen *Zederhausthale*, und führt uns die ziemlich holperige Gemeindestrasse in westlicher Richtung dahin. Nach $^1/_2$ Stunde erreichen wir die zerstreut gelegene Ortschaft *Höf* (1052 *m*); rechts oben auf der steilen nördlichen Berglehne ist das kleine Kirchlein *St. Aegydi* sichtbar; wie man erzählt, wurde selbes im Jahre 1757 durch den damaligen Pfarrer von St. Michael erbaut, welcher auf der Brücke über den nahen *Burgstallgraben* sammt seinem Pferde durchbrach,

---

[1]) *Ueber die Rundschau siehe bei Mauterndorf.*
[2]) *Der Name Stranach stammt von dem slavischen Worte Strana (Seite).*

wunderbarerweise aber unversehrt blieb und hernach zum Dank für seine Rettung dieses Kirchlein erbauen liess.

Auch ein Schloss soll hier einst gestanden sein, von welchem noch spärliche Ueberreste sichtbar sind.

Die nächstfolgende Ortschaft auf unserer Wanderung ist *Oberweissburg*, welches bereits am Eingange des Zederhausthales gelegen ist.

Die Trümmer des nordöstlich vom Dorfe gestandenen Schlosses waren, wie man erzählt, vor circa 100 Jahren noch zu sehen, doch heute findet man keine Spur mehr davon.

Die Ortschaft sammt dem Schlosse entstand im XIII. Jahrhundert, nach Vertreibung der Slaven und Eindringen der Germanen. Im XIV. Jahrhundert wurde das hier bestandene Pfleggericht gleich denen zu Klauseck und Ramingstein aufgelöst und Moosham einverleibt.

Gleich nachdem wir den Ort passirt haben, betreten wir auch schon das *Zederhausthal*. Der Name dieses Thales dürfte vermuthlich von dem wendischen Worte Zheda (Heerde) abstammen.

Zur Linken erhebt sich ein dichtbewaldeter Bergrücken, welcher hier dem Thalboden entsteigt (Zickenberg), dann gegen Westen allmählich an Höhe und Ausdehnung zunehmend, jenen ununterbrochenen Gebirgskamm bildet, welcher das *Zederhausthal* von dem benachbarten *Murthal* scheidet und seinen Culminationspunkt im *Weisseck* (2709 *m*) erreicht.

Die Hauptgesteinsarten des Thales sind Urkalk, Glimmer und Chloritschiefer. Die beiden Gebirgskämme, welche das Zederhausthal von den benachbarten Thälern trennen und sich im Hintergrunde dieses Thales, unweit der *Klingspitze* (2481 *m*) vereinigen, weisen eine auffallende Gleichmässigkeit in ihrem Baue auf, indem von beiden Hauptkämmen in gewissen Zwischenräumen mehr oder weniger kurze Querketten abzweigen, zwischen welchen sich wieder parallel verlaufende Querthäler eingesenkt finden.

Von der Vogelperspective würde sich der Grundriss dieser Gebirgskämme gleich dem Rückgrat eines Fisches darstellen, von welchem die Gräten nach beiden Seiten ausstrahlen. Unten vom Thale betrachtet, gestalten sich diese parallelen Bergvorsprünge gleich den Coulissen auf einer Bühne.

½ Stunde weiter thaleinwärts wandernd, erreichen wir den Ort *Fell* (1111 *m*), mit einfachem Gasthaus, südlich vor der Mündung des gleichnamigen Grabens gelegen, welcher sich bis zu den Abstürzen der *Weisseneckspitze* (2560 *m*) und des *Speiereck* (2465 *m*) hineinzieht; der durch den Graben fliessende Bach richtete in früheren Zeiten im Orte wiederholt grosse Verheerungen an.

Gleich innerhalb *Fell* fängt das Thal an sich bedeutend zu verengen, und nimmt stellenweise einen förmlich schlucht-

artigen Charakter an, so dass auf mehreren Stellen der Zederhausbach und die Strasse (welche bereits im Jahre 1572 angelegt wurde) die ganze Thalsohle einnehmen.

An einer beckenförmigen Erweiterung weiter einwärts kommen wir zur Häusergruppe *Lamm*, welche schon im Bereiche der Gemeinde *Zederhaus* gelegen ist. Gasthaus zum Tafernwirth, sehr einfach.

Zur Linken mündet hier das erste auf der Südseite befindliche Querthal, nämlich das *Schrovinkar* mit dem *Schrovinkopf* im Hintergrunde (2210 *m*).

Grösstentheils am rechten Ufer des *Zederhausbaches* führt uns nun die Strasse dahin; auch wird südlich abermals die Mündung eines hochgelegenen Querthales *(Feistritzkar)* sichtbar, dessen Abschluss durch die *Kendlspitze* (2321 *m*) und das *Grosseck* (2424 *m*) gebildet wird; am rechtsseitigen Thalgehänge gewahren wir ebenfalls einige Mündungen von hoch über der Thalsohle mündenden Seitenthälern. Zu bemerken ist, dass diese Querthäler in Folge ihrer hohen Lage nur als Alpweiden und die steileren Hänge als Gebirgsmähder benützt werden. Was die beiderseitigen Berglehnen anbelangt, zeigen dieselben ganz verschiedenen Charakter — auf der Schattenseite ziehen sich die Waldungen bis zur Strasse herab, nur hier und da von einer Wiese oder Hutweide unterbrochen; dagegen sind die mehr oder weniger steilen Hänge der (Süd-) Sonnseite ziemlich hoch hinauf mit Getreide bebaut — meistens mit Gerste, welche auch in den höheren Thälern Lungaus wohl gedeiht, obzwar dieselbe, wie schon erwähnt wurde, erst im Monate September zur Reife gelangt; das erklärt sich dadurch, dass hier gewöhnlich erst im Monate Mai gesäet wird und selbst zu dieser Zeit oft noch das Aufgehen der Saat Schneefälle, anhaltende Kälte und Stürme verzögern.

An den günstiger gelegenen Stellen baut man auch Korn (hier Roggen genannt) an und die sogenannten Saubohnen (Phaseolus vulg.) in grosser Menge, welche zu Mehl gemahlen und daraus auch Brot gebacken wird. Weizen gedeiht in den höher gelegenen Seitenthälern Lungaus nicht.

Die hier mit wenig Ausnahmen aus Holz gebauten Häuser stehen meistens einzeln oder in kleineren Gruppen zerstreut.

Abermals weiter einwärts mündet links in beträchtlicher Höhe das *Karthäuserkar*, in dessen Hintergrund der *Dolzenberg* (2370 *m*), *Balonspitze* (2507 *m*) und die *Wabenspitze* (2360 *m*) emporragen; nachdem wir nun noch einen weit in das Thal vorspringenden Bergrücken umgangen haben, erblicken wir bereits das Pfarrdorf *Zederhaus* vor uns. Gegen Norden aber wird der Eingang in den tief eingeschnittenen Znotengraben

sichtbar, über dessen Abschluss, die *Weisseneckspitze* (2560 *m*) rechts lassend, man zum Dorfe *Tweng* hinabsteigt.

Gleich hierauf erreichen wir das romantisch gelegene Dorf *Zederhaus* (1215 *m*); als Unterkunft hier *Klauswirth* und 1/4 Stunde hinter der Kirche *Bliemwirth* (beide empfehlenswerth, auch für längeren Aufenthalt finden sich hier alljährlich Sommergäste ein).

Die Pfarrkirche (1225 *m*) ist bereits auf einer höheren Stufe des Thales gelegen und steil führt die Strasse über selbe hinauf; an die Ostseite ist der Pfarrhof angebaut, welcher mit seinen massiven Fenstergittern einen gar eigenthümlichen Anblick gewährt.

Hier im *Zederhausthale* wurde schon in frühen Jahren auf Kupfer, Schwefel und Eisen gebaut, denn im XII. Jahrhundert waren die hiesigen Bergbaue schon im Betriebe, und erbauten die begüterten Herren von Weisspriach daselbst eine Kapelle. Auch das Edelgeschlecht der Grenkel de Zederhausen versuchte in diesem Thale sein Bergglück, ebenso die Gewerkenfamilie der Jocher, da im Stiftbuche der Kirche Zederhaus eine Stiftung des Carl Freiherrn von Jocher, Landeshauptmann von Oberlungau, vorkommt.

Wie bereits erwähnt, wurde in *Zederhaus* schon im Jahre 1366 durch Ulrich von Weisspriach eine Kapelle erbaut. Das Vicariat stiftete im Jahre 1674 Erzbischof Max Gandolph von Salzburg. Das Aeussere der Kirche ist sehr einfach; im Inneren ist ein schönes Hochaltarbild zu erwähnen.

Eine eigenthümliche Einführung bildet hier der auf der Innenseite der Kirchenthür angebrachte sogenannte Fundnagel; wenn hier jemand einen Gegenstand von geringerem Werthe findet, so trägt er selben gewöhnlich zum Fundnagel, von wo ihn der Verlustträger abholen kann.

Ein schönes Beispiel von der ehrlichen Gesinnung der hiesigen Bevölkerung.

An der jenseitigen Berglehne, südlich ober der Kirche, erheben sich aus dem Walde die Chloritschieferfelsen der *Steinitzenhöhe* (2180 *m*).

Nun folgt die Häusergruppe *Barthldorf*, vor dem Ausgange des *Dorfergrabens* gelegen, einer engen, düsteren, felsigen Schlucht, durch welche der gleichnamige Bach fliesst, von dessen früheren Verheerungen wir noch Spuren sehen. Ein primitiver Alpweg führt durch denselben aufwärts.

Nicht weit von hier öffnet sich plötzlich vor uns ein weiter *Alpkessel (das Dorferkar)*, eingefasst durch die Felshäupter *der Türkenwand (2646 m)*, des *Žepsspitz* (2513 m) und durch *den Blasnerthurm (2170 m)*; beide erstere fallen gegen Norden in wilden Abstürzen gegen das *Heisskar* (Lantschfeld) ab.



Zederhaus und Moosermandl.

welchen derselbe gegen des *Höllkar* abbricht. — Links münden noch das *Nahendfeldkühkar* und das *Pleissnitzkar* in das *Nahendfeldkar* ein; in letzterem erheben sich von Süden gegen Norden der *Pleissnitz-* und *Blosskogl* 2529 und 2381 *m.* — Steil zieht sich die Strasse hinter den Hubgütern über den *Rottenwandbühel* empor und führt eine Weile am Fusse eines brüchigen gelbbraunen Gewändes *(Rottenwändofen)* dahin, wo zu gewissen Zeiten um Mitternacht das „Rottenwänd-Ofenweibl" ihr Unwesen treiben soll.

Hier trägt die Landschaft bereits ein ernsteres Gepräge; zurückgeblieben sind die Getreidefelder, aber dafür erfreuen das thaufrische Grün der Wiesen und Matten das Auge; die Ufer des rasch dahineilenden Baches sind dicht mit Erlen bewachsen, und stattliche Nadelholzbestände decken die unteren Partien der mässig steil ansteigenden Berglehnen.

Die wenigen Häuser bilden die innerste Ortschaft des Thales „*Wald*". Nach dem Passiren eines Sägewerkes erreicht man die *Schwarzbüheler Kapelle*, wo vom Norden das *Gross-Kesselthal* einmündet; unweit hier ein einfaches *Wirthshaus* (Sägewirthin), deren Bruder Bergführer Hartzleben.

Das *Gross-Kesselthal* wird im Hintergrunde durch einen Halbkreis schroffer Kalkwände begrenzt, deren höchste Erhebungen die *Schliererspitze* (2306 *m*) und die *Permut-* oder *Grosswand* (2476 *m*) bilden.

Ueber die nordöstlich im *Gross-Kesselthal* gelegene *Aigneralpe* emporsteigend, erreicht man in 2 Stunden die Einsenkung der *Taferlscharte*, von welcher man hinüber gelangt auf das *Windsfeld* (Wendenfeld, 2056 *m*) und von dort durch das *Unter-Pleislingthal* hinaus in das *Flachauthal* kommt. Ein sehr leichter und im Sommer häufig benützter Uebergang. Die Entfernung beträgt von *Zederhaus* (Kirche) bis zum Pfarrdorfe *Flachau* 7 Stunden. Oestlich vom *Gross-Kesselthal* befindet sich das von einem südlichen Ausläufer der *Stampferwand* von diesem getrennte *Klein-Kesselthal*, von welchem man rechts in das *Lantschfeld* hinabsteigt; oder links den Höhenkamm überschreitend, und am westlichen Abhange der *Stampferwand* dahin zur *Taferlscharte* hinaufsteigt.

Gleich innerhalb der *Schwarzbühler Kapelle* steht links neben der Strasse das herrschaftliche *Jagdhaus* (1336 *m*), welches während der Dauer der Hochwildjagden den Jagdherren und geladenen Gästen zur Wohnung dient, wo dann in diesem sonst wie ausgestorbenen Theile des Thales stets reges Leben und Treiben herrscht. Das Jagdhaus ist das innerste Haus im Thale, welches das ganze Jahr hindurch bewohnt ist.

Die umliegenden Gehöfte sind Zulehen, die nur während des Sommers und Herbstes bewohnt werden.

Hoch oben mündet hier auf der Schattenseite das *Höllkar*, an dessen Westseite sich das *Weisseck* in imposanten Steilwänden aufbaut; in dasselbe führt vom Jagdhause ein schön angelegter Reitweg, dessen Betreten jedoch nur nach eingeholter Bewilligung gestattet ist.

Der *Weisseck* entsendet hier gegen Norden einen felsigen Ausläufer, die *Höllwand* (2115 *m*).

Nun verlässt uns eine Weile der *Zederhausbach*, indem er links in einer engen, unzugänglichen Felsschlucht *(Nahgraben)* verschwindet. Weit springt hier von der Sonnseite ein theils felsiger, theils waldbewachsener Bergrücken vor — scharf ansteigend zieht sich der Alpweg nun über die steile Berglehne hinan, und indem wir die Höhe dieser Thalstufe erreicht haben, befinden wir uns auch schon in der Region der Voralpen.

Ein neuer Theil des Thales taucht nun vor uns auf, während die durchwanderte Strecke unseren Blicken entschwunden ist. Auch hier noch saftige Wiesengründe, abwechselnd mit Nadelholzwaldungen — doch bald nimmt die Landschaft einen grossartigeren Charakter an; rechts führt ein Alpweg in das *Mooserkar* hinauf, in welchem sich das mächtigen Schuttfeldern entsteigende *Moosermandl* (2679 *m*) erhebt; von demselben herrliche Rundschau. Besteigungszeitdauer $3^{1}/_{2}$ Stunden — nicht besonders schwierig. Links jenseits der tiefen Schlucht, durch welche der *Zederhausbach* fliesst, erhebt sich eine glatte Felswand, die *Brunnwand* genannt; in deren mittleren Höhe entspringen drei Quellen, deren beträchtliche Wassermenge sich mit weithin vernehmbarem Sausen in die Tiefe stürzt.

Ober der *Brunnwand* befindet sich das *Edenkar*, das sich bis unter die Nordabstürze des *Weisseck* hinaufzieht und in dem wir, wenn uns das Glück günstig ist, einige Rudel Gemsen erblicken können.

Die Südseite des Thales beherrscht hier der mächtige Kalkkoloss des *Weisseck* (2709 *m*) mit seinen Abstürzen, Geschröffen und Geröllfeldern.

Rechts neben dem Alpwege steht das einsame *Ober-Schwarzbühler-Gut*, das einst das letzte Haus, respective Bauerngut des Thales gewesen; heute dient es als Zulehen, in welchem Nachts böse Geister herumrumoren, wie die Thalbewohner behaupten. Bald folgt nun die *Trattnervoralpe*, deren Hütte rechts neben der Strasse gelegen, dann wird das *Vorderridingthal* sichtbar; es ist dies eigentlich eine in mehreren *Stufen gegen* das Hauptthal abfallende Mulde, von denen die *oberste mit einem* kleinen See geziert ist.

Einen schönen Anblick gewährt nun der vor uns emporragende Kegel der *Ridingspitze* (2262 *m*).

Weiter einwärts wandernd, gelangen wir in die *Gruberalpe*,[1] wo sich das Thal abermals verengt; neben der unteren *Zaunerhütte* sehen wir Mauerreste, dann einige theils noch stehende, theils schon umgestürzte Pfeiler und mehrere Schlackenhaufen, Spuren des Bergbaues, welcher hier einstens betrieben wurde. Eine kleine Felswand in der Nähe jenseits des Baches führt heute noch den Namen „*Schwefelofen*".[2])

Von der unteren *Zauneralmhütte* führt ein Weg in das pittoreske *Zaunerkar* hinauf; nach circa einstündigem Steigen erreichen wir die obere Hütte, von wo man, durch den Karboden einwärts wandernd, zum Bache kommt, entlang diesem ein Stück weitergeht, dann, über einen steilen Rücken hinaufsteigend, zum unteren See gelangt. Die im Winter sich auf demselben bildende Eisdecke vermag oft erst im Monat August gänzlich zu schmelzen. Seitwärts östlich befindet sich noch ein kleiner See,[3]) dessen Umgebung jedoch mit der des unteren Sees nicht zu vergleichen ist.

Besonders schön ist der Abschluss des *Zaunerkars*. Die nennenswertheren Spitzen sind von Osten gegen Westen gezählt das *Kleine Moosermandl*, worauf die Einsenkung der *Windischscharte* (2306 *m*) folgt, über welche man durch das *Gasthofkar* hinab in das *Flachauthal* gelangt; westlich von der Scharte erhebt sich der *Faulkogl* (2653 *m*), dessen südliche Abstürze mit den kühnsten Partien der Dolomiten Südtirols wetteifern; weiter links das *Rothhorn* (2572 *m*), woran sich die öden Felskessel des *Stein-* und *Stierkar* anreihen; hinter diesen baut sich die *Wildkarspitze* (2377 *m*) auf, mit welcher diese Urkalkgebirgsgruppe gegen Westen abschliesst.

Im Hauptthale unsere Wanderung wieder aufnehmend, passiren wir die inneren *Ridinghütten*, sodann die *Moos-* und *Schieferalpe*, dann die *Könighütte* (1650 *m*). Von hier auf der Sonnseite schräg aufwärts steigend, kommt man über eine kleine Einsattelung, *Schiregg* (2100 *m*), in das *Tappenkar* hinüber und von dort hinab in das *Klein-Arlthal*[4]) (Pongau).

Von der *Könighütte* einwärts führt das Hauptthal den Namen *Hinterriding*.

Das Wort Riding stammt von dem wendischen Worte Rut, grosse Anhöhe, Berg u. dgl.

Während die bisherige Richtung des Thales vorherrschend eine nordwestliche gewesen, wendet sich dasselbe nun gegen Südwest und behält diese Richtung bis zum Ende.

---

[1]) *Hier befindet sich* ein kleines Jägerhäuschen, welches im Sommer *bewohnt ist.*

[2]) *Mit Ofen bezeichnet* der Lungauer niedrigere Felswände.

[3]) *Essersee.*

[4]) *Von der* Könighütte bis St. Johann im Pongau 8 Stunden.

Hier haben wir bereits die Baumgrenze überschritten, nur die zum Strauche verkümmerte Alpenerle findet sich hier noch vor — selbst die Zirbe und Legföhre sind beide schon zurückgeblieben. Sowie wir das *Hinterridingthal* betreten, hören auch die Querthäler zu beiden Seiten auf.

Im Monate Juli vermag hier erst die 3 bis 4 *m* hohe Schneedecke zu schmelzen; in den Vertiefungen und Gräben aber findet man oft im Monate September Reste von altem Schnee, und es kommt auch vor, dass dieser bis zu Beginn des nächsten Winters liegen bleibt.

In Folge der beträchtlichen Höhe des Thalbodens (1700 *m*) erscheinen uns selbstverständlich hier die Berge bedeutend niedriger, als wie deren Höhenquoten angeben.

Unter den bedeutenderen Erhebungen der Schattenseite sind hier zu erwähnen: der *Reicheskogel* (2416 *m*), von welchem westlich die *Reinkarscharte* (2200 *m*). Der weitere Verlauf dieses Höhenzuges gegen Westen wird von den Thalbewohnern als *Reinkarböden* bezeichnet, welche sich bis zum *Wasserfallboden*, der obersten Stufe der *Zederhausthales* hinziehen; etwas weiter nördlich ist die *Klingspitze* (Bretterhorn 2431 *m*), welche sozusagen der Endpunkt des Thales ist.

So sind wir nun am Schlusse dieses an Naturschönheiten so reichen Hochgebirgsthales angelangt und kommt das benachbarte *Murthal* an die Reihe, welches wir aber nicht wie das soeben durchwanderte *Zederhausthal* von der Mündung beginnend einwärts besichtigen, sondern, um uns ein gutes Stück Weg zu ersparen, machen wir es nun umgekehrt, indem wir zu dem *Reinkar-Sattel* hinauf steigen, von wo sich uns eine herrliche Rundschau auf die umliegenden Gebirge bietet. Begeben wir uns dann auf der anderen Seite hinab, so gelangen wir in den innersten Theil des *Murwinkels*, gleich ausser der *Schmalzgrube* (ein Felskessel, in welchem die Mur entspringt).

Einen eigenthümlichen Eindruck macht auf den Beschauer, hier auf der Höhe stehend, das *Murthal* im Vergleiche zum *Zederhausthal;* während nämlich in diesem die Landschaft vorwiegend einen mehr heiteren und anmuthigen Charakter hatte, trägt das erstere im Allgemeinen ein düsterernstes Gepräge; selbst das Sausen der Gewässer, welches aus der Tiefe des Thales herauf an unser Ohr dringt und allein die hier herrschende feierliche Stille unterbricht, hilft noch, den majestätischen Ernst dieses Bildes zu vermehren. Was Schönheit und pittoresken Zauber der alpinen Natur anbelangt, gebührt unstreitig von allen Thälern Lungaus *dem Murthale* der Vorzug — man kann es den nahen, vielgepriesenen Thälern der Hohen Tauerngruppe noch kühn zur Seite stellen.

Hier wollte die Hochgebirgsnatur wie zum Abschiedsgrusse noch alle ihr zu Gebote stehenden Reize entfalten, um dann, an Höhe und Wildheit allmählich abnehmend, im weiteren östlichen Verlaufe sich mehrfach verzweigend, und endlich tief in Steiermark und Kärnten zur Vorgebirgslandschaft herabzusinken.

Steigen wir nun zu Thale. Im innersten Theile des *Murthales* tritt in einem öden Felskessel, umgeben von hohen Berghäuptern, die Mur zur Welt; das *Marchkareck* (2662 *m*), der *Fraunnock* (2680 *m*) und das *Schöderhorn* (2335 *m*) sind es, welche an der Wiege dieses Flusses stehen.

Von der *Trinkeralm* (1900 *m*), wo ein kleines Jägerhäuschen steht, steigt man gegen Westen zum *Murthörl* (2263 *m*) hinauf; eine Einsenkung zwischen dem *Nebelkareck* (2582 *m*) im Norden und dem *Mureck* (2461 *m*) im Süden; vom *Thörl* dann jenseits hinab zur *Krähalpe* (1500 *m*) und von dort ausser dem Gute *Seehof* (1040 *m*) in das *Grossarlerthal* (Pongau).

Vom Jägerhäuschen in der *Trinkeralpe* bis hinüber zum Dorfe *Hüttschlag* (1020 *m*) im *Grossarlerthal* benöthigt man circa 5 Stunden.

So wie im innersten Theile des *Zederhausthales* die Querthäler fehlten. so ist dies auch im *Murthale* der Fall, denn erst nach halbstündiger Wanderung thalauswärts befindet sich auf der Sonnseite das ziemlich hoch gelegene *Reinkar*, an welches nördlich das *Vorderridingkar* angrenzt.

Nordöstlich vom *Reinkar* erhebt sich das *Weisseck* (2709 *m*), einer der lohnendsten Aussichtspunkte Lungaus, obzwar dessen Ruf in touristischen Kreisen leider noch sehr wenig bekannt zu sein scheint. Die Besteigung des *Weisseck* ist hier von der Westseite eine besonders leichte. Von der Sennhütte des *Sticklerbauern* führt ein von der Leitung der ungarischen Jagdgesellschaft angelegter Reitweg in 1 Stunde auf die *Reinkarhöhe;* von dort steigt man nun 1 Stunde gegen Nordost über den mässig steilen Rücken hinauf und erreicht nach einer weiteren halben Stunde das Plateau auf der Höhe. In der Mitte desselben befindet sich eine kleine Mulde, welche mit Schnee gefüllt ist. $^1/_4$ Stunde unterhalb der Höhe eine Fundgrube von Krystallen.

Das hier sich darbietende Panorama dürfte den verwöhntesten Touristen zufriedenstellen. Gegen Osten ersehen wir ein buntes Gewirr von Kuppen, Spitzen und Kämmen — die gesammten Berge Lungaus und einen Theil der Gebirge des westlichen Steiermarks; weiter rechts im Südosten *die sanftgeformten* Berge von *Thomathal* und *Bundschuh (Stangalpenzug)*, dann die Höhen der Krems- und Katschthalerberge, an welche sich die *Millstätteralpen* anreihen Im Süden auf der gegenüberliegenden Seite des Thales dominirt

die *Hafnerspitze* (3061 *m*) mit ihrem *Keesfelde* im *Rothgildenkar*; der schönste Einblick bietet sich in das *Moritzenkar* mit dem hellgrünen *Kaswassersee* und dem *Moritzenkees*, begrenzt von der *Kölnpreinspitze* [1]) (2928 *m*), *Kaltenwand* und *Weinschnabel*; darüber blicken einige Spitzen des *Pölla-* und *Maltathales* hervor; im Südwesten zeigt sich die *Hochalpenspitze* in ihrer ganzen Pracht wie zum Greifen nahe.

Im Westen folgen die Berge des *Grossarlerthales*, hierauf die *Gasteiner-*, *Rauriser-* und *Fuschertauern*, überragt vom *Grossglockner*, *Wiesbachhorn* und *Hohen Tenn* mit ihren Vorbergen. Gegen Norden erblicken wir die nördlichen Kalkalpen: *Leoganger* und *Loferer Steinberge*, einige Spitzen vom *Steinernen Meer*, *Hochkönig*, welchen ein Theil der *Kitzbüheler* und *Dientener Schiefergebirge* vorgelagert ist; rechts von der *Hochköniggruppe* folgt das *Hagengebirge* und die langgestreckte Mauer des *Tennengebirges*; abermals weiter rechts erheben sich die bizarr geformte *Bischofsmütze*, *Gosaustein* und *Dachsteingruppe*, worauf eine unübersehbare Reihe von Bergen Steiermarks das Bild beschliesst. Es ist mit kurzen Worten gesagt ein Hochgebirgspanorama, welches, was Reichhaltigkeit und Abwechslungsfülle anbelangt, kaum so schnell seinesgleichen findet.

Doch nun weiter. — Ausser der Sennhütte verengt sich das Thal noch mehr, und zwar bewirken diese Verengerung die stark vortretenden Hänge der *Langenwand* (in der Generalstabskarte als *Frischinghöhe*, 2463 *m*, bezeichnet) im Süden und die sogenannten *Fleischbänke* [2]) im Norden.

Die *Fleischbänke* sind ein langes Gewände, oberhalb welchem die *Gellnalpe* gelegen; oftmals verirrten sich weidende Rinder in die ober dem Gewände befindlichen abschüssigen Hänge und Rinnen und stürzten dann über die schroffen Klippen hinab. Daher also der zutreffende Name „*Fleischbänke*".

Von der *Gellnalpe* gelangt man in das *Nahendfeldkar* (Zederhausthal) hinüber. In tiefer Schlucht unter dem Alpweg stürzt hier die Mur in ihrem Felsenbett dahin, oft unter Lawinenresten hindurch — die beiderseitigen Berglehnen entweder waldbewachsen oder mit dem Gesträuche der Alpenerle und Legföhre bedeckt.

Es dürfte nicht uninteressant sein, über den wohlthätigen Einfluss dieser Krummholzgattungen näheres zu erwähnen. Selbe sind nämlich die von der Natur gebildete Abwehr gegen Erdrutschungen und Abschwemmungen der steilen Hänge des Hochgebirges; sie verhindern bei starken an-

[1]) Auf den Karten fälschlich auch als Marchkarspitze angegeben.
[2]) In den Hängen der Fleischbänke schönes Edelweiss.

haltenden Regengüssen mit ihren weitverzweigten Wurzeln die Abschwemmung der spärlichen Schicht Erdreichs, ebenso die Bildung von Rinnen und Gräben; einen grossen Theil Regenwasser aufsaugend, behalten sie längere Zeit Feuchtigkeit und verhindern somit das allzu starke Austrocknen der unterhalb gelegenen Matten, was sonst besonders bei den südlichen Gehängen der Fall wäre.

Einen ebenso grossen, nicht zu unterschätzenden Schutz gewährt dieses Krummholz gegen Lawinen; und wenn sie auch nicht im Stande sind, jene zu verhindern, so wird doch durch sie das Aufreissen des Rasens und Mitführen von Erdreich und Geröll vermieden.

Allerdings bedecken diese Krummholzarten ausgedehnte Flächen zum Nachtheile des Weidebesitzers, doch darf man nicht vergessen, dass von der Erhaltung derselben das Gedeihen der tiefer gelegenen Alpweiden und Bergmähder abhängig ist und selbe sich bei ihrem ungemein langsamen Wachsthum ohnedies nicht sehr ausbreiten.

Immer steiler zieht sich nun der steinige Alpweg über die linksseitige Berglehne hinab; unten angelangt, überschreitet man die Mur und erreicht einige Almhütten, ausser welchen uns alsbald ein mächtiger Nadelholzforst aufnimmt. Nach dem Passiren desselben öffnet sich vor uns ein von Süden herabziehendes Querthal *(Moritzen)*; rechts neben unserem Wege die Kapelle, welche die Jagdherren im Jahre 1884 erbauen liessen; unweit davon zur Linken das freundliche Jägerhaus, welches der gräfliche Jäger Georg König bewohnt; die Section Lungau des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereines hat hier mit Bewilligung der ungarischen Jagdleitung ein trauliches Touristenzimmer einrichten lassen, und ist für bequeme Unterkunft und Verpflegung gesorgt.

Der Bruder dieses Jägers ist der im Murwinkel aufgestellte Bergführer *Johann König* (vulgo Leirer Hans).

Etwas weiter seitwärts, am rechten Ufer des Moritzenbaches das am Rande eines lieblichen Fichtenwäldchens erbaute herrschaftliche Jagdhaus (1522 *m*), neben welchem ebenfalls ein kleines Jägerhäuschen steht. Von hier führt ein guter Reitweg über die Nordlehne des *Schober* (2684 *m*, auch *Mondsitz* genannt) hinauf in das *Schrowinkar*, ein anderer aber sanft aufwärts in das Innere des *Moritzenkars*.

Das Betreten dieser Wege ist nur gegen vorherige Anfrage bei der herrschaftlichen Jagdleitung in *St. Michael*, oder auch bei den Jägern gestattet, kurz vor und während der Jagden aber gänzlich untersagt.

Kurze Zeit dem Bache folgend, wandert man am Westhange des *Schobers* aufwärts durch schütteren Wald; nach circa

$^3/_4$stündigem Marsche geht es plötzlich in mehreren Windungen über einen das Thal überquerenden Felsriegel hinauf, wo der *Moritzenbach* zur Linken einen hübschen Fall bildet. Fast eben führt uns dann der in vorzüglichem Stand gehaltene Reitweg zwischen Legföhren und Alpenrosengesträuch dahin. Der Wald ist bereits zurückgeblieben, nur einige knorrige Lärchen und halb ausgetrocknete Fichten vertreten hier noch die Baumwelt. Dafür erschliesst sich uns nun mit einemmale das herrliche Hochlandschaftsbild des Thalhintergrundes, vor uns breitet sich die lichtgrüne Fläche des *Moritzensees* (1893 *m*) aus, der wegen seines eigenthümlichen Grün von den Thalbewohnern *Kaswassersee* genannt wird.

Unwillkürlich schweift unser Blick über den Seespiegel hinweg, wo sich ober Schuttströmen das dräuende imposante Gewände der *Kaltenwandspitze* (2817 *m*) in die Lüfte baut; von dieser links beginnt das *Moritzenkees*, dem die schroffe, wildgeformte *Kölnpreinspitze* (2928 *m*) entsteigt. Diese entsendet hier gegen Norden den zackigen Kamm des *Schobers*.

Westlich ober dem *Moritzensee* zeigt sich eine niedrige Einsattelung, dort liegen in schutterfüllten Kesseln der untere und obere *Schwarzsee* (2250 *m*), von welch letzterem man südlich zur *Moritzenscharte* (2377 *m*) und von dieser in die *Sameralpe* im *Maltathal* hinabsteigt. Westlich von den beiden Seen erhebt sich das *Marchkareck* (2662 *m*) und nördlich der *Fraunnock* (2680 *m*).

Zurückkehrend in das Hauptthal, setzen wir die Wanderung weiter thalauswärts fort.

Auf der Sonnseite befinden sich gleichfalls mehrere hoch über der Thalsohle mündende Querthäler, welche ihrer steilen Hänge wegen jedoch nur als Gebirgsmähder und Schafweide benützt werden. Touristisch sind selbe ohne Belang. Der von *Moritzen* ab ziemlich gute Fahrweg führt uns durch Wald in eine tiefere Stufe des Thales, woselbst sich zwei Almhütten befinden; dann abermals durch Wald und über Alptriften durch das ziemlich enge Thal hinaus, bis wir abermals zu einer Abstufung desselben gelangen. Steil zieht sich die Strasse hinab und auf eine Weile wird im Osten das Pfarrdorf *Mur* sichtbar. Unmittelbar neben dem *Plöllitzgut* führt uns der Fahrweg vorüber, welches einst das letzte Bauerngut des Thales gewesen. Nun wird auch rechts der Eingang des *Rothgildenthales* sichtbar, aus dessen Hintergrund der *Hafner*, der stolze König der Lungauer Berge, herabblickt. Gleich am Eingange dieses Querthales stehen die Hütten und Pochwerke (im Jahre 1848 neu erbaut) des bereits vor Jahren aufgelassenen Arsenikbaues, der urkundlich bereits im XIII. Jahrhundert im Betriebe war. Der Name Rothgilden soll angeblich von dem wendischen Worte Rogovile = „Hirschgeweih" stammen.

Auch hier führt am linken Ufer des *Rothgildenbaches* ein von der ungarischen Jagdleitung angelegter Reitweg in das Innere dieses Thales — doch schon nach 1/2 Stunde stehen wir am Ende der untersten Stufe, wo sich nun der Jagdweg in mehreren Windungen über die steile Thalschwelle hinauf zieht; die Höhe derselben gewonnen, geht man noch einige hundert Schritte weiter, links an einem kleinen Jägerhäuschen vorüber, und steht plötzlich am Rande des unvergleichlich herrlich tiefgrünen Spiegels des *Unteren Rothgildensees* (1695 *m*). Drüben saust über eine Felswand ein reizender Wasserfall herab, der Abfluss des *Oberen Sees* (1987 *m*, auch öfters *Haderlingsee* genannt), der von dem nahen Gletscher gespeist wird.

Ober dem wildzerklüfteten Kees aber erhebt sich in furchtbaren Steilwänden, die wohl nie ein Sterblicher erklimmen wird, der Bergriese *Hafner* (3061 *m*) in einer seiner Majestät würdigen Umgebung. Der halbkreisförmige Abschluss dieses grossartigen Juwels unserer Alpenwelt ist von Osten gegen Westen betrachtet der folgende: Gleich östlich ober dem *Unteren Rothgildensee* erhebt sich das plattige *Silbereck* (2755 *m*), an dieses reiht sich nach kurzem Kammverlaufe die *Kesselspitze* (2706 *m*), *Kesselwand* (2855 *m*), dann die Depression der *Rothgildenscharte* (2800 *m*), von wo sich der Hauptkamm zum *Kleinen* oder auch *Lanischhafner* (3000 *m*) emporschwingt, worauf die höchste Erhebung des *Hafner* (3061 *m*) selbst folgt; von hier reihen sich weiter gegen Westen an die Einsenkung der *Wastlkarscharte* (2800 *m*) die stattliche Spitze des *Peterseck* [1]) (2881 *m*), *Kölnpreinspitze* (2928 *m*), worauf die beiden *Schoberspitzen* im gegen Norden laufenden Kamme folgen.

Die Besteigung des *Hafners* erfolgt stets vom *Maltathale* aus, und zwar über die *Mahralm* und den gegen Südwest ziehenden Grat in 4 Stunden. Das Panorama des Berges ist umfassend und grossartig in jeder Beziehung. Kühne Kletterer mögen sich den östlichen Grat von *Lanisch* herauf wählen — er dürfte kein allzu leichtes Stück Arbeit geben.

Von der Lungauer Seite, nämlich von *Mur* aus, kann der *Hafner* über das *Altenbergthal* und *Seekar* gleichfalls bestiegen werden.

Uebrigens ist auch hier das Betreten der oberen Theile des Kares untersagt, und wird nur zeitweise gegen vorherige Anfrage gestattet.

Dieses für jeden Natur- und Bergfreund so bedauerliche Verbot wird hier im *Rothgilden-* und dem benachbarten *Moritzenthal* um so strenger durchgeführt, da die Jagdgesell-

1) *In der Generalstabskarte „Petersrücken" genannt.*



Rothgildensee und Hafnereck.



schaft hier auch die Alpen zum Theile ankaufte und somit Herr von Grund und Boden geworden ist.

Wer Zeit und Gelegenheit hat, möge es nicht unterlassen, daselbst am *Untern Rothgildensee*, wo der Zutritt immer gestattet ist, einen Sonnenuntergang abzuwarten; es gewährt ein herrliches farbenreiches Schauspiel, wenn gegen Abend die Sonne im Westen über die Berge hinabsinkt, die Schatten oben in den Schluchten und Wänden sich allmählich vergrössern und die Strahlen der scheidenden Sonne die höheren Spitzen mit einem feinen Roth übergiessen, während hier unten bereits die Dämmerung eingetreten ist, und wir in Staunen und Bewunderung versunken schauen, bis endlich des Mondes Silberscheibe über die geisterhaft emporragenden Felskämme heraufschwebt, sich spiegelnd im ruhig vor uns ausgebreiteten See und die weihevolle Stille der Nacht von nichts als dem Sausen der zu Thal stürzenden Gletscherbäche unterbrochen wird.

Bei diesem Anblicke muss jedes fühlende Menschenherz die Allmacht der Schöpfung als die hehre Pracht der Hochgebirgsnatur preisen und bewundern — unwillkürlich drängen sich uns beim Verlassen die Worte des Dichters Hölty auf die Lippen: „O wunderschön ist Gottes Erde, und werth darauf vergnügt zu sein.“

Als Rückweg in das *Murthal* können wir auch den alten, aber durch die *Geiringeralpe* hinabführenden Weg am westlichen Gehänge des *Silbereck* benützen, der uns zu den Grubeneingängen des aufgelassenen Arsenikbergbaues führt; das hier gestandene Knappenhaus riss vor mehreren Jahren eine Lawine in die Tiefe — glücklicherweise war dasselbe damals schon unbewohnt.

Am *Silbereck* und im östlich gelegenen *Altenbergthal* soll vor mehreren hundert Jahren auf Silber gebaut worden sein, und finden wir daselbst noch geschrammte und gemeisselte Stollen.

Nach einer weiteren $^1/_2$ Stunde, an den grossen Schlackenhäusern der dem Verfalle entgegensehenden Hüttenwerke vorbei wandernd, gelangen wir wieder zur ostwärts führenden Strasse im Hauptthale. Links das *Blasnergut* (1269 *m*); noch einen Abschiedsblick auf den *Hafner* werfend, geht es nun weiter thalauswärts — unweit die *Brunnergeusche*[1]) — erwähnenswerth deshalb, weil auf selbe vor Auslichtung des oberhalb befindlichen Waldes durch volle 24 Wochen im Jahre kein Sonnenstrahl drang; auch gegenwärtig müssen die Bewohner noch immer 19 Wochen hindurch auf Sonnen-

[1]) *Das Wort Geusche oder Keusche, welches hier im Lungau und auch in Kärnten gebräuchlich, stammt von dem slavischen Kascha = Hütte, und bedeutet so viel als Kleinhäusler.*

schein verzichten. Hoch oben mündet hier rechts das *Altenbergthal* mit dem *Schurfspitz* (2659 *m*) und dem *Oblitzen (Minzfeldeck*, 2652 *m)* im Hintergrunde.

Vom *Altenbergthal* gelangt man zu den *Lanischseen* und *Lieserthal (Pöllathal)* in Kärnten hinüber.

Neben Wiesen und Getreidefeldern vorbeiwandernd, erreichen wir zuerst die Häusergruppe *Hintermur*, aus einigen Bauernhöfen bestehend.

Auf der Sonnseite des Thales hören nun die Querthäler auf, an deren Stelle mehr oder weniger grosse Mulden treten. Die Hänge der Schattenseite sind hier weit hinauf bewaldet und weisen auch in den höheren Partien nun sanftere Formen auf. Die linksseitige Berglehne (Sonnseite) zeigt uns hingegen nur sehr spärlich, ja stellenweise gar nicht bewaldete, steil abfallende kahle Hänge, welche von zahlreichen Gräben und Felsrinnen durchfurcht sind.

Ausser der Ortschaft *Hintermur* zieht sich die Strasse über einen steilen Hügelrücken hinab, und folgt nun bald dem rechten, bald dem linken Ufer der *Mur*. Bevor wir das bereits unweit vor uns liegende Pfarrdorf *Mur* erreichen, kommen wir an einer knapp neben der Strasse befindlichen Quelle vorüber, welche unter einem Felsblock hervorquillt und ein ausgezeichnetes Trinkwasser bietet. Die Temperatur der Quelle beträgt im Hochsommer circa 5^0 R.

Gleich hierauf betreten wir das Pfarrdorf *Mur* (1107 *m*). Dasselbe besitzt an und für sich nicht viel Nennenswerthes. Die einfach gebaute Kirche mit dem spitzen Thurm stammt aus dem XV. Jahrhundert.

Im Jahre 1674 stiftete Erzbischof Max Gandolph von Salzburg das Vicariat, welches später zur Pfarre erhoben wurde.

1737 erfolgte eine Erweiterung der Kirche und 1757 die Reparatur des Thurmes.

In demselben ist die sogenannte Hexenglocke zu erwähnen, welche ein hohes Alter besitzt.

Einen eigenen Friedhof erhielt *Mur* erst im Jahre 1789.

Sehr einfache Unterkunft und Verpflegung findet man bei A. Prem *(Messnerwirth)*, J. Prem *(Gfrererwirth)* und *Schmidwirth.*

Die Ortschaft *Mur* besitzt ein bedeutend milderes Klima als *Zederhaus.*

Im Orte sieht man noch stellenweise die traurigen Verwüstungen, welche die Ueberschwemmung vom Jahre 1896 angerichtet hat, und wodurch die Bevölkerung hart betroffen wurde.



Mur.

Südlich ober dem Dorfe Mur erhebt sich der *Ochsenkopf* (2425 *m*) und die *Harrerspitze* (2429 *m*); von dort gelangt man, den Höhenkamm übersetzend, über die *Murscharte* ebenfalls in das *Pöllathal* (Kärnten) hinüber.

Nachdem wir das Dorf *Mur* verlassen haben, führt uns die Strasse abermals abwechselnd am rechten oder linken Ufer durch das schwach bevölkerte Thal dahin. Nach $^1/_2$stündiger Wanderung erreichen wir links das *Mayrhofergut*, eines der grössten Bauerngüter Lungaus; dann noch einige einzelne Bauernhöfe passirend, im nun etwas monotonen Thale, erreichen wir den Ort *Schellgaden* (1085 *m*), wo uns die Ruinen der einstigen Poch- und Schmelzwerke an den hier betriebenen Goldbergbau erinnern. *Schellgaden* ist ein alter Gewerksort, denn schon im XIV. Jahrhundert war das hiesige Goldbergwerk im Betriebe, und wurde 1818 angeblich der geringen Ertragsfähigkeit wegen aufgehoben. Vor einigen Jahren gelang es endlich Herrn Leopold Grabner, k. k. Forstmeister i. R., welcher Jahre hindurch in Sachen der Wiedererschliessung weder Kosten noch Mühe scheute, für den Schellgadener Goldbergbau einige unternehmungslustige Männer zu gewinnen, welche auch nach eingehender Prüfung der Verhältnisse mit einem Hoffnungsbau begannen.[1]) Nun wurde der Betrieb abermals aufgelassen.

Südlich ober *Schellgaden*, wo die Berge wieder schroffere Formen annehmen, erheben sich in der Reihe von Westen gegen Osten: *Stortzspitze* (2465 *m*), *Schlungkopf* (2403 *m*), *Brandriegel* (2365 *m*), *Kareck* und *Steinwandeck* (2478 *m*) und im weiteren Verlaufe das *Tschaneck* (2014 *m*), worauf die Einsenkung des *Katschbergpasses* (1641 *m*) folgt.

$^1/_2$ Stunde ausser *Schellgaden* erreichen wir die Mündung des *Murwinkels*, welches eine Länge von 7 Stunden besitzt.

Die Strasse biegt nun um einen waldbewachsenen Bergrücken *(Zickenberg)* herum, mit welchem sich der das *Mur-* vom *Zederhausthal* trennende Gebirgsast zum *Murbecken* herabsenkt.

Nachdem wir das Dorf *Unterweissburg* (Niederndorf, *Gellnwirth*) passirt haben, überschreiten wir den *Zederhausbach* und befinden uns auf der in das *Zederhausthal* führenden Strasse, von wo wir in $^1/_2$ Stunde den Markt *St. Michael* erreichen.

---

[1]) Vom Aufbereitungswerke in *Schellgaden* lohnt es sich, zum Bergbau hinauf zu gehen, von wo sich auch das Kareck (sehr lohnend) leicht besteigen lässt, von dort dann auf roth markirtem Weg der Section „Lungau" des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereines über Tschaneck auf den *Katschbergpass* und von dort nach *St. Michael*.

Unternberg, St. Margarethen, Bundschuh und Tomathal.

Vom Markte *St. Michael* wandern wir nun ostwärts über *Litzldorf* und *St. Martin* zurück bis zur Stelle, wo sich die *Tauernstrasse* links über den *Steigberg* hinaufzieht, während wir eine am Bergfusse entlang führende Seitenstrasse benützen. Nachdem wir einen in das Thal vorspringenden Bergrücken umgangen haben, sehen wir links vor uns auf einer kleinen Anhöhe das Schloss *Moosham* (1059 *m*), eine stattliche, mit Ringmauern umgebene Veste, welche schon im XII. Jahrhundert erbaut wurde und eine bewegte historische Vergangenheit hinter sich hat.

Otto von Saurau eroberte *Moosham* im Jahre 1281; Erzbischof Friedrich II. von Walchen, einer der wärmsten Anhänger Kaiser Rudolf's von Habsburg, rückte vor die Veste und zwang nach kurzer Belagerung Otto von Saurau zur Ausstellung jener Urfehde in castris juxta Moshain anno dom. 1281, welche die Macht dieses übermüthigen Vasallen brach — wenigstens in Salzburg.

Otto von Moosham, Eigner der Burg, fügte dem Erzbischof Rudolf von Hohenegg zu Salzburg in einer Fehde grossen Schaden zu; er musste aber wegen seines Meineides alle seine Güter, darunter auch Moosham, in der Verzichtsurkunde von 12[illegible] abtreten.

Nach dritthalbhundert Jahren ward Moosham, zum Gegensatze des domcapitlichen Pflegers in Mauterndorf, der Sitz des landesherrlichen Vicedom und Pflegers. Otto von Saurau (junior) verkaufte im Jahre 1280 Moosham dem Domcapitel mit Genehmigung des Erzbischofs Friedrich II. von Salzburg.

Die letzte Hauptreparatur am Schlosse erfolgte 1638 bis 1640. Das hier bestandene Pfleggericht wurde im Jahre 1790 gänzlich aufgehoben und 1858 das Schloss licitando verkauft. Bemerkenswerth ist die Fürstenstube mit einem schönen glasirten Ofen vom Jahre 1726; die einzige Zierde jenes Zimmers, in welchem Erzbischof Wolf Dietrich von Salzburg auf seiner Flucht im Jahre 1611 vom 25. October Abends bis 27. October Morgens verweilte.

Auch Erzbischof Sigmund von Schrattenbach übernachtete hier einmal.

Eine Reihe von Jahren war das Schloss dann unbewohnt und wurde ganz vernachlässigt. Es schien nun, als sei dieses in der Geschichte des einstigen Erzstiftes so denkwürdige Gebäude gänzlich dem Verfalle preisgegeben — leer waren die Gemächer, halb eingestürzt die Verliesse, in denen so mancher Klageseufzer schuldloser Opfer crassen Aberglaubens verhallte; denn auch zahlreiche Hexenprocesse fanden hier statt; noch im Jahre 1770 fand hier eine Hexenverbrennung statt — die letzte im Lungau — und war die



Schloss Moosham.



Unglückliche eine junge Bauerntochter, namens Maria Santner aus Steindorf bei Maria-Pfarr.

Vor einigen Jahren brachte der um Kunst und Wissenschaft so hochverdiente Graf Hanns Wilczek das schon in argem Zustande befindliche Gebäude durch Kauf an sich und liess es einer gründlichen stilgemässen Restaurirung unterziehen.[1])

Von *Moosham* über den ziemlich steilen *Schlossbühel* hinabschreitend, bei dem Wirthshaus *Fötschl* vorbei, setzen wir auf der bisher benützten Strasse in nordöstlicher Richtung unsere Wanderung im hier mässig breiten *Murthale* fort. Den kleinen Ort *Voidersdorf* passirend, erreichen wir nach $1/2$ Stunde das Dorf *Unternberg* (1025 *m*), am östlichen Fusse des *Mitterberges* (1578 *m*) gelegen; am jenseitigen Ufer der *Mur* erheben sich sanft ansteigend die bewaldeten Hänge des *Schwarzenberges* (1630 — 1778 *m*). Die darauf befindlichen Waldungen fielen im Jahre 1841 einem verheerenden Waldbrand zum Opfer. Zur damaligen Zeit gab es im Lungau auch noch Wölfe.

Schon 1465 besass der Ort, welcher in den älteren Urkunden Erdmannsdorf genannt wird, eine eigene Kirche. Im Jahre 1680 wurde dieselbe erweitert. Das Vicariat daselbst wurde durch Erzbischof Andreas Jakob Dietrichstein von Salzburg im Jahre 1749 gestiftet. 1768 wurde die Mooshamer Schlosskapelle der Kirche Unternberg incorporirt und im Jahre 1770 der Thurm der Kirche gebaut.

Eine Merkwürdigkeit des Ortes bildet ein an dem am unteren Ende des Dorfes befindlichen Poschengute ober dem Eingange angebrachter Bärenkopf, welcher von dem letzten Bären Lungaus herrührt.[2])

Man erzählt hierüber folgende Geschichte: Im Anfange dieses Jahrhunderts, begaben sich die Dienstboten des damaligen Besitzers eines Morgens (im Winter) zur Fütterung in den Stall — wer beschreibt ihr Entsetzen, als selbe im Kälberstalle inmitten der Kälber einen Bären ruhig liegend antrafen, welchen das Erscheinen der Hausleute aber nicht im geringsten genirte; der inzwischen herbeigerufene Bauer machte freilich dem unerwarteten Gast ohneweiters durch einen wohlgezielten Flintenschuss den Garaus.

Von *Unternberg* führt die Strasse über die Ortschaften *Neggerndorf* und *Mörtelsdorf* in 1 Stunde nach *Tamsweg*, dem Hauptorte Lungaus; wir aber wandern auf der Strasse, auf welcher wir gekommen, wieder zurück bis zum Schlosse

---

[1]) Das Schloss bildet nun beinahe ein Museum, da alle Zimmer mit meist im Lungau angekauften, aber auch von anderwärts hergebrachten *Alterthümern* möblirt und decorirt sind. Die Besichtigung ist mit Erlaubniss *des Schlossverwalters* gestattet.

[2]) *Uebrigens* wurde auch im Jahre 1802 noch ober Schellgaden im *Murwinkl* ein grosser Bär geschossen.

Moosham, dieses nun rechts lassend. Bald zeigt sich uns ein Wegweiser mit der Aufschrift „*Nach St. Margarethen*", unserem nächsten Reiseziele. Schräg überquert die Strasse den hier ziemlich breiten Thalboden, wo sich ausgedehnte Torflager befinden, welche jedoch seit der Auflassung des Mauterndorfer Eisenwerkes nur wenig ausgebeutet werden.

Auch die alte Römerstrasse führte hier über das Moos (welches jedoch seit der Regulirung der Mur diesen Namen nicht mehr verdient), dann südlich von *St. Margarethen* vorbei, durch den *Leisnitzgraben* und die *Taferneralpe* hinüber nach Kärnten.

Nachdem wir die *Mur* übersetzt haben, befinden wir uns auch schon alsbald in *St. Margarethen* (1067 *m*), unmittelbar neben dem Orte fliesst der *Leisnitzbach*, einstens einer der gefährlichsten Wildbäche Lungaus, wie uns die zu beiden Seiten abgelagerten Schutt- und Geröllmassen zeigen, nun aber vollkommen verbaut, wodurch der Wildheit des unbändigen Gesellen Schranken gesetzt sind.

Das Pfarrdorf *St. Margarethen* besteht nur aus einigen Häusern; die Kirche ist von bedeutendem Alter und besitzt ein sehr hübsches Hochaltarbild, daselbst sind auch die Grabmäler der einstigen Herren von Moosham zu sehen.

Eine Kapelle stand hier schon im Jahre 1253.

Mitten im Dorfe erheben sich die Ruinen des Stammhauses der einstigen Herren von Margarethen, welche schon 1176 vorkommen.

Im XVI. Jahrhundert (vielleicht schon etwas früher) besassen die Herren von Moosham *St. Margarethen*, später wurde es Eigenthum der Kuenburge.

Im Jahre 1796 war der Thurm noch bewohnt.

Gegenwärtig ist er gänzlich dem Verfalle preisgegeben.

Südlich ober dem Dorfe *St. Margarethen* erhebt sich die *Schöngelitzhöhe* (1810 *m*).

Den Ort verlassend, setzen wir unsere Reise weiter gegen Osten fort, wo sich zwischen dem *Schwarzenberg* und dem nördlichen Vorsprunge der *Schöngelitzhöhe* eine tiefe Einsattelung zeigt, auf welcher die Häuser der Ortschaft *Pichlern* (1137 *m*) gelegen sind, zu welcher nun die ziemlich holperige Strasse hinaufführt; dort angekommen, breitet sich vor uns das *Tomathal* mit der gleichnamigen Ortschaft im Vordergrunde aus; rechts gegen Süden gewahren wir den Eingang des daselbst mündenden *Bundschuhgrabens*. Auf mittelmässiger Strasse erreichen wir die Ortschaft *Bundschuh*; auf dem Wege dahin kommen wir auch an der Burgruine Edenfest vorbei, dem Stammsitze eines längst ausgestorbenen Edelgeschlechtes.

In 1 Stunde vom Thaleingange gelangt man zu den Werksgebäuden der früheren Lungauer Eisenwerksgesellschaft (1332 m), welche ebenfalls schon seit Jahren leer stehen. Noch eine Weile einwärts wandernd, gabelt sich das Thal in zwei Aeste, von welchen der westliche die Weissseite, der östliche aber die Feldseite genannt wird; während erstere für den Touristen nichts von Belang bietet, lassen sich von letzterer eine Reihe sehr interessanter Bergtouren unternehmen.

Auf der orographisch rechten Seite dieses Grabens erheben sich der Reihenfolge nach die *Schönalpe* (1888 m), der *Hühnerleitnock* (2171 m), die *Schilcherhöhe* (2265 m), wo auf der gegenüberliegenden Seite die Grubeneingänge und Knappenhäuser sind; dann die *Rosaninhöhe* (2275 m) und die *Stangalpe* (3$^1/_2$ Stunden), welche den südlichsten Grenzpunkt Lungaus gegen Steiermark und Kärnten bildet. Besonders lohnenswerth gestaltet sich eine Besteigung der *Schilcherhöhe* (2265 m), ein Aussichtsberg ersten Ranges, von dessen Höhe sich eine grossartige Rundschau bietet.

Zur Zeit als noch der Bergbau in Betrieb war, herrschte hier auf allen Seiten reges Leben — heute sehen die Werksgebäude dem Verfalle entgegen — verstummt ist das Gepoche der mächtigen Hämmer, und ausser dem Sausen des rasch dahineilenden Baches hören wir höchstens die verschiedenartigen Töne der Heerdeglocken. Vermissen wir hier auch zerschründete Gletscher und gegen Himmel strebende Felshäupter, so trägt dafür die Landschaft einen anheimelnden lieblichen Charakter, der es uns nicht bereuen lässt, hierher gekommen zu sein. Auch der Botaniker findet da gar manche werthvolle Species. Im Hintergrunde der Weissseite erhebt sich der langgestreckte Rücken der *Blutigen Alm* (2200 m), auf welcher angeblich zwischen den Bajuvaren und Slaven eine grosse Schlacht stattfand.

Geht man von der auf der Einsattelung befindlichen Ortschaft *Pichlern* geradeaus ins Thal hinab, so erreicht man in $^1/_2$ Stunde das Pfarrdorf *Tomathal* (1026 m). Die Kirche ist klein und einfach, in derselben finden wir die Grabmäler des Edelgeschlechtes der von Edenfest. Auch hier stand bereits im XV. Jahrhundert eine Kirche.

Die jetzige wurde wahrscheinlich im Jahre 1623 erbaut, da im Mooshamer Archiv Erwähnung geschieht, vom Jahre 1620, wegen Erbauung der Tomathaler Kirche, die abgebrannt. Der Name des Thales dürfte höchstwahrscheinlich von dem wendischen Worte „Dom" = Haus herrühren, deshalb Dom a thal = Haus im Thale. Im Saalbuche zu Maria-Pfarr heisst es in einer Urkunde vom Jahre 1441 Domelthal.

Das im Orte befindliche Wirthshaus ist gut.

In südöstlicher Richtung wandern wir nun am Fusse des *Schwarzenberges* im hier einsamen Thale weiter. Links ober der *Strasse die* Ruine *Burgstall*, welche bereits 1130 bis 1146

bestand. Nach circa einstündiger Wanderung nimmt das Thal allmählich eine mehr nordöstliche Richtung an, der bis jetzt langsam dahinfliessende Bach bekommt nach und nach ein stärkeres Gefälle, auch die Strasse führt nun bergab und nach $^1/_2$ Stunde haben wir die Stelle erreicht, wo der *Tomathaler Graben* in das *Murthal* einmündet (970 *m*) und wo sich in nächster Nähe das grosse Sägewerk von Pick, des jetzigen Besitzers der Lungauer Eisengewerkschaft, befindet.

Ramingstein, Kendlbruck, Tamsweg und Seethal.

Das *Murthal* ist hier ziemlich eingeengt, und zwar bewirken dies im Süden der weite Vorsprung der *Mühlhauserhöhe* und im Norden die Hänge des *Lasaberges*.

Auf der von *Tamsweg* nach Steiermark führenden Strasse setzen wir nun die Reise fort, welche sich in vielfachen Krümmungen am rechten Ufer der Mur dahinzieht, und gelangen nach einer weiteren $^1/_2$ Stunde nach *Ramingstein*[1]) (930 *m*).

Auch hier wurde einst bedeutender Bergbau auf Gold, Silber, Eisen und Blei betrieben; um die Mitte des XV. Jahrhunderts waren diese Bergwerke schon im Betriebe und bezog die Hofkammer davon beträchtliche Einnahmen; 1615 kaufte Erzbischof Marcus Sitticus von Salzburg von den Salzburger Bürgern und Kaufleuten Valentin Helmegg und Christof Rexeisen das Bergwerk zu *Ramingstein*.

Im Jahre 1778 wurde der Bergbau daselbst eingestellt, 1806 jedoch abermals begonnen, seit 1826 aber gänzlich aufgelassen. Die Werksgebäude sind heute schon zum grössten Theile verfallen.

Der Ort besass schon im Jahre 1303 eine Kirche, welche aber seither mehreremale abgebrannt ist. Im Jahre 1841 verheerte ein fürchterlicher Waldbrand die ganze Umgebung und auch den Ort. Im Jahre 1889 brannte abermals die Kirche, der Pfarrhof, Schulhaus und Brauhaus nebst noch einigen Häusern ab. In Folge dieser schweren Schicksalsschläge sind die Bewohner Ramingsteins heute sehr verarmt.

Ober dem Dorfe erhebt sich die noch in ihren Ruinen stattliche Burg *Finstergrün*, einst Sitz des Pfleggerichtes. Im Jahre 1300 verkaufte Graf Ulrich von Pfannberg die Veste an Erzbischof Conrad IV. von Salzburg.

[1]) *Unterkunft und Verpflegung*, Brauhaus gut, Post ebenfalls.



Ramingstein und Finstergrün.



Früher sollen hier auch Eichen gestanden haben, wie aus einer Mooshamer Urkunde vom Jahre 1600 ersichtlich ist. Die Gebirge um *Ramingstein* bestehen aus Glimmerschiefer mit eingesprengten Granaten und fleischfarbigem Kalkspat nebst meergrünem Glimmer.

Südlich von *Ramingstein* mündet der *Misslitzgraben* mit dem gleichnamigen Bache, ein einsamer, grösstentheils waldbewachsener Graben, von dessen Hintergrund man auf die aussichtsreiche *Schilcherhöhe*, die *Rosaninhöhe* und von dort auf den *Königstuhl*[1]) (2331 *m*) gelangt; von letzterem grossartiges Panorama, das nur gegen Osten durch den *Eisenhut* (2441 *m*) etwas beeinträchtigt wird.

***Ramingstein* verlassend, wandern wir abermals in östlicher Richtung auf der nach Steiermark führenden Strasse weiter und erreichen nach 1/2 Stunde den Ort *Kendlbruck* (931 *m*), ein unbedeutendes Bauerndorf. Hier mündet im Süden das *Hinteralpen-* oder *Kendlbruckerthal*,[2]) an dessen Eingang auf einem Hügel das kleine Wallfahrtskirchlein *Maria Hohlenstein* (1042) steht, hinter welchem sich die *Gschtosshöhe* (1892 *m*) erhebt.**

Die Ostseite des ebenfalls einsamen und grösstentheils bewaldeten Thales wird gebildet durch die Hänge des *Hradofen* (2002 *m*), dann weiter südlich durch den *Kilnprein* (2410 *m*) und das *Reisseck* (2301 *m*), während im Thalhintergrunde das *Mühlbachernock* (2266 *m*) emporragt, an welches sich auf der Westseite die *Rosanin-* und *Schilcherhöhe* anschliessen; ein einsames, grösstentheil waldbewachsenes Thal.

Den Höhenkamm im Thalhintergrunde ersteigend, gelangt man links durch den *Nesselgraben* hinab nach *Turrach* (Gewerksort im Predlitzgraben), rechts aber durch den *Leobengraben* hinaus nach *Leoben* im *Liserthale* (Kärnten).

Erstere Tour ist leicht, die letztere ebenfalls, jedoch ziemlich langwierig, aber lohnend. Zwischen der *Schilcher-* und *Rosaninhöhe* den westlichen Höhenkamm übersetzend, steigt man in die Feldseite (Bundschuhgraben) hinab.

Zu erwähnen ist noch eine Heilquelle im Thale, welche gegen Augenleiden von der umliegenden Bevölkerung stark benützt wird.

Östlich, unweit von *Kendlbruck*, erreicht man die Kronlandsgrenze zwischen Salzburg und Steiermark und gleich hierauf den Ort *Predlitz* (bereits in Steiermark gelegen) am Ausgange des gleichnamigen Grabens, in welchem sich das Eisenwerk *Turrach* (1260 *m*) befindet. Südöstlich von *Turrach* erhebt sich der *Eisenhut* (2441 *m*), der Culminationspunkt der Stangalpengruppe; mit grossartiger Rundschau.

---

[1]) Der *Königstuhl* bildet eine dreifache Länderscheide, und zwar gegen *Salzburg*, Steiermark und Kärnten.

[2]) Auch hier wurde einst Bergbau betrieben.

Hier nun kehren wir um und begeben uns auf der nach *Tamsweg* führenden Strasse, oder von *Ramingstein* mittelst der Murthalbahn nach *Tamsweg,* dem Hauptorte Lungaus (mittelst Bahn 18 Minuten, zu Fuss $2^1/_2$ Stunden).

Auf dem Wege dahin bietet sich uns nichts Besonderes; derselbe führt durch das von steilen Berghängen begrenzte *Murthal* aufwärts. An der Stelle, wo sich das Thal anfängt zu erweitern, befindet sich der stattliche Markt *Tamsweg* (1021 *m*).

Der grösstentheils am linken Ufer der Mur gelegene Markt ist einer der schönsten im salzburgischen Gebirge und besitzt einen Hauptplatz, der selbst einer grösseren Stadt zur Zierde gereichen würde; elektrische Beleuchtung, auch wurde Ende 1898 die neue Wasserleitung eröffnet.

Tamsweg ist der Sitz einer k. k. Bezirkshauptmannschaft für Lungau, ferner eines k. k. Bezirksgerichtes und Steueramtes, Notariates, sowie der k. k. Forstverwaltung, dann eines fürsterzbischöflichen Decanates, Post- und Telegraphenamtes und Station der Murthalbahn. Auch hier entstand ein Verschönerungsverein, dessen Wirken mit Freuden zu begrüssen ist.

Tamsweg ist von hohem Alter, denn schon während der Römerherrschaft bestand hier eine Niederlassung unter dem Namen *Tamasica*, die während der Völkerwanderung durch die Slaven zerstört wurde.

In den ältesten Urkunden, die bis in das XIII. Jahrhundert hinaufreichen, kommt es unter dem Namen *Temswich*, im XV. Jahrhundert als *Tämbswig,* im XVI. Jahrhundert als *Tämbsweg,* im XVII. als *Tambsweg* und erst gegen Ende des XVIII. Jahrhunderts als *Tamsweg* vor.

Zum Markte wurde *Tamsweg* im Jahre 1425 unter Erzbischof Eberhard III. von Salzburg erhoben.

Mehreremale brannte *Tamsweg* fast gänzlich ab; erst am 3. November 1893 wurde abermals ein Theil des Marktes ein Raub der Flammen, und erheben sich dort heute stattliche Neubauten.

Schon im XII. Jahrhundert besass der Ort eine eigene Kirche; die heutige aber ist bedeutend neueren Ursprunges. Unter den hervorragenderen Gebäuden des Marktes sind besonders das gräflich Khuenberg'sche Schloss und das alterthümliche Rathhaus erwähnenswerth.

Die Lage und Bauart des Marktes, sowie die malerische Umgebung, die vielen Ausflüge nach allen Seiten, empfehlen *Tamsweg* sehr als Sommerfrischort, und bieten sich von dort aus auch für Touristen eine ganze Reihe sehr lohnender Bergtouren. Für Unterkunft und Verpflegung ist auch hier durch mehrere vorzügliche Gasthöfe und Gasthäuser gesorgt, besonders *Post, Platzbräu, Maier's Gasthof* zur Traube, Hofer etc., wie das neue *Café „Brandl"* und *Restauration* am Bahnhofe.

Tamsweg und Preber im Lungau.

Auf der nördlichen Abdachung des *Schwarzenberges*, oberhalb des Marktes, erhebt sich die schöne, aus Tuffstein im gothischen Stile erbaute Wallfahrtskirche *St. Leonhardt* (1109 *m*); dieselbe ist nicht nur die schönste Kirche des Gaues, sondern auch eine der schönsten im ganzen Lande Salzburg. Der Bau derselben wurde im Jahre 1428 begonnen und im Jahre 1433 vollendet.

Besonders erwähnenswerth sind in derselben die herrlichen Glasmalereien.

Oestlich, unweit von *Tamsweg*, mündet abermals ein Seitenthal, welches parallel mit dem *Murthale* verläuft; zum Unterschiede von den anderen Seitenthälern Lungaus wird dasselbe aber nicht von hohen Bergmassen abgeschlossen, sondern eine unbedeutende Erhebung, der Pass *Klauseck* (1246 *m*) theilt es in zwei Hälften. Die östliche Fortsetzung, das *Rantenthal* gehört zum grössten Theile schon zu Steiermark.

Der südliche Höhenzug des Thales beginnt am Eingange desselben mit dem *Lasaberg* (1924 *m*), dem sich im weiteren Verlaufe der *Sattel* (1562 *m*), die *Pajerhöhe* (1971 *m*) und der *Gschtoder* (2141 *m*) anschliessen; die nördliche Thalseite aber bildet der *Vorderwald* (1657 *m*) und der ober dem Dorfe *Seethal* sich erhebende *Waldschober* (1789 *m*); es sind dies, mit wenigen Ausnahmen, bis zur Spitze bewaldete, sanft geformte Bergzüge.

Das Thal trägt ein einsames Gepräge, welches stellenweise ins Monotone übergeht; der *Leisnitzbach* fliesst durch dasselbe, welcher in seinem Laufe den Abfluss des *Prebersees* und noch einige andere unbedeutende Nebenbäche aufnimmt, sich dann bei *Tamsweg* in die *Mur* ergiessend.

Die erste bedeutendere Ortschaft dieses Thales ist *Sauerfeld* und erreicht man selbe von *Tamsweg* aus in 1 Stunde; daselbst mündet im Norden das unwirthliche *Preberthal*, durch welches der Abfluss des gleichnamigen Sees herabkommt. In dem grösstentheils aus Bauernhäusern bestehenden, freundlichen Dorfe ist auch eine Schule. (Wirthshaus einfach.)

Thaleinwärts weiterwandernd folgt die Ortschaft *Atzmannsdorf*, worauf man dann die Passhöhe *Klauseck* (1206 *m*) überschreitet, woselbst auch die Burgruine gleichen Namens steht, und erreicht nach 2stündigem Marsche von *Tamsweg* das Pfarrdorf *Seethal*, am Gestade eines schilfbewachsenen kleinen Sees, welcher schon zum Rantenbache abfliesst.

Schon im Jahre 1461 soll hier eine Kirche gestanden haben.

Südwestlich vom Dorfe erhebt sich der Gschtoder (2141 m), *ein leicht erreichbarer* und sehr lohnender Aussichtsberg, *den man von hier* durch Wald und über Alpen in 3 Stunden *besteigt.*

Etwas östlich vom Dorfe *Seethal* ist die Landesgrenze zwischen Salzburg und Steiermark. Hier führt die Strasse nun durch das *See-* und *Rantenthal*, über *Seebach* und *Ranten* in 4 Stunden nach *Murau;* wir aber gehen wieder zurück nach *Tamsweg*, um dem malerischen *Prebersee* einen Besuch abzustatten.

Von *Tamsweg* führt uns ein ziemlich guter Weg in nordöstlicher Richtung zu dem im Hintergrunde des *Preberthales* befindlichen *Prebersee* (1582 *m*), dem grössten Lungaus; die Umgebung des waldumgürteten Sees ist eine höchst malerische. Hier werden auch öfters Scheibenschiessen abgehalten. Doch nicht nur der See ist es, der uns hierher gezogen hat, unser Ziel ist der gewaltige *Preber* (2741 *m*), ebenfalls einer der grossartigsten Aussichtsberge Lungaus.

Vom Nordende des ruhig vor uns sich ausbreitenden idyllischen Sees steigen wir aufwärts zur *Progingeralpe* (1700 *m*), von dort geht es weiter hinauf und erreichen wir nach 2½stündigem Steigen die Spitze, von welcher sich eine Rundschau bietet, wie wir sie auf keinem Berge weit und breit geniessen. Auf der Ostseite des *Prebers* befindet sich die *Grazerhütte* (1897 *m*), erbaut durch die Section Graz des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereines, deren Lage sehr günstig ist, nicht nur für Preberbesteigungen, sondern auch für mehrere Hochtouren im umliegenden Gebiete, dessen Schönheit noch immer nicht die gerechte Würdigung findet, die es verdient

Das Lessach-, Göriach-, Liegnitzthal, Maria-Pfarr und Weissbriachwinkl.

Wenn die durchwanderten östlichen Thäler Lungaus ausser der bedeutenden Höhe der Thalböden nichts von der hehren Grösse der Hochgebirgslandschaften aufzuweisen hatten, so ist dies umsomehr wieder bei den nördlichen Thälern des Gaues der Fall. Nach einigen bematteten und bewaldeten Vorbergen an den Thaleingängen steigen hier die einzelnen Erhebungen der parallel gegen Süden verlaufenden Thalscheideketten rasch über 2000 *m* Höhe empor.

Schroff und steil abfallende, mitunter rothbraun gefärbte Felsspitzen und Kämme starren uns aus dem Inneren der Thäler entgegen; hier zeigt sich uns wieder die Hochgebirgsnatur in ihrer vollen Pracht und Wildheit, wie selbe sich uns schon in den westlichen Thälern Lungaus offenbarte, nur mit dem Unterschiede, dass hier Gletscher bereits

gänzlich fehlen; aber dafür ist dieses Gebiet wie übersäet mit kleinen und reizenden Hochgebirgsseen. Die unteren Partien der Thalgehänge finden wir mit ausgedehnten Nadelholzbeständen, mitunter auch Getreidefeldern und Wiesen bedeckt; ober diesen im saftigen Grün prangende Bergmähder und Alptriften, darüber aber entsteigen mächtigen Schutt- und Geröllfeldern die gewaltigen Kalk- und Granitkolosse, zu denen wir bewundernd emporblicken.

Das erste dieser Thäler ist das nördlich unweit *Tamsweg* mündende *Lessachthal* oder *-Winkl*, ebenfalls eines der landschaftlich schönsten Thäler Lungaus.

Dahin wandernd, erreichen wir in 1/4 Stunde von *Tamsweg* aus den vor dem Thaleingange gelegenen Ort *Wölting*, wo sich der *Lessachbach* in die vom Westen kommende *Taurach* ergiesst. Hinter *Wölting* führt uns nun die Strasse [1]) neben dem *Lessachbach* dahin, und gelangen wir unterwegs auch an der Ruine *Thurnschall* vorüber.

Im anmuthigen Thale geht es nun zuerst eine Weile aufwärts, dann wieder bergab, und erreichen wir endlich nach 2stündigem Marsche von *Tamsweg* das Pfarrdorf *Lessach* (1208 *m*), ein sehr alter Ort. Die Pfarrkirche in *Lessach* brannte am 17. Juli 1857 sammt dem Thurm in Folge eines Blitzschlages nieder. Ein Vicariat daselbst wurde 1616 durch Erzbischof Marcus Sitticus gestiftet.

Oestlich von *Lessach* erhebt sich das *Lercheck* (1703 *m*); hier den Höhenkamm übersetzend, gelangt man zum *Prebersee* hinüber.

Innerhalb des Pfarrdorfes *Lessach* wird die Landschaft von Schritt zu Schritt grossartiger. Zuerst führt uns der Alpweg noch an Waldungen und Wiesen dahin,[2]) dann folgen Alptriften und nach 2stündigem Marsche haben wir bereits den Thalhintergrund vor uns; auf der obersten Stufe desselben befinden sich die beiden *Zwerfenbergseen* (der untere 2018 *m*), in denen der *Lessachbach* seinen Ursprung nimmt; hier erheben sich nun eine Reihe stattlicher Berghäupter, so das *Kieseck* (2678 *m*), *Waldhorn* (2700 *m*), die *Greifenspitze* (2665 *m*) und der Culminationspunkt der „Niederen Tauern", der *Hochgolling* (2863 *m*).

Vom Thalschlusse lassen sich auch mehrere Uebergänge in die jenseits angrenzenden Thäler bewerkstelligen, und zwar:

1. Ueber das *Waldhornthörl* (2279 *m*) in das *Schladminger Unterthal* (von *Tamsweg* bis *Schladming* 11 1/2 Stunden).

2. Von der *Lashofer Alpe* (1260 *m*) nordöstlich hinauf zu den *Landschitzseen*, von dort auf die gleichnamige Scharte

[1]) Eine neue Strasse nach *Lessach* ist im Bau begriffen.
[2]) 3/4 Stunden inner *Lessach* ein Jägerhaus.

(2344 *m*) und hinab nach *Klein-Sölk* [1]) (11 Stunden von *Tamsweg*). Auf den *Hochgolling* gelangt man von hier aus, indem man über die *Untere Gemsenalpe* (1388 *m*) und *Draumörtenalpe* westlich zur *Gollingscharte* (2450 *m*) hinaufsteigt, und von dort ziemlich mühsam zur Spitze [2]) (Aussicht grossartig). Der *Hochgolling* wurde am 8. August 1791 durch einige Tamsweger zum erstenmale vom *Lessachthale* aus erstiegen.

Gewöhnlich wird der *Hochgolling* vom benachbarten *Göriachthale* aus bestiegen, nachdem der Aufstieg von dort aus bedeutend leichter ist.

Auf der Nordseite 1½ Stunden abwärts steigend erreicht man die im Sommer bewirthschaftete *Franz Keilhütte* (1649 *m*) des Oesterreichischen Touristenclub.

In dem Gebirgskamme, welcher das *Lessachthal* vom *Göriachthale* scheidet, erheben sich der Reihe nach vom *Hochgolling* angefangen gegen Süden das *Steinkarleck* (2635 *m*), *Kasereck*, *Arl im Kar* (2740 *m*), die *Kreuzhöhe* (2538 *m*), *Gummaberg* (2223 *m*) und *Wiesberg* (1353 *m*).

Von *Lessach* führt ein von der Section „Lungau" des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereines markirter Weg über den *Gummaberg* auf die *Kreuzhöhe* (lohnend). Ueberhaupt sind im Lungau fast alle Uebergänge und die meisten der ohne Führer zu besteigenden Berge markirt.

Das nächstfolgende der vom Centralkamme der *Niederen*, respective *Radstädter Tauern* gegen Süden abzweigenden Seitenthäler ist das *Göriachthal*; wir erreichen dasselbe, indem wir den neben der *Taurach* dahinführenden Weg nach dem Dorfe *St. Andrä* [3]) (alter Gewerksort) verfolgen, wo auch unweit der *Göriachbach* in die *Taurach* einmündet. Der Charakter des Thales ist anfangs derselbe wie bei dem früher durchwanderten *Lessachthale*; beiderseits dicht bewaldete Hänge, und weiter hinauf Alpweiden und Bergmähder.

Nach 1stündiger Wanderung thaleinwärts erreichen wir den Ort *Vordergöriach* [4]) (1207 *m*) und nach einer weiteren ½ Stunde *Hintergöriach*.

Hier im *Göriachwinkl* befindet sich der grösste Gutsbesitzer Lungaus, der „Zehetner", eigentlich Lankmayr, welches Geschlecht den Hof schon seit 1460 inne hat. In der Prunkstube eine schöne Zirbelholztäfelung, welche vom Jahre 1572 stammt. Auch hier gestaltet sich die Landschaft,

---

[1]) Eine ausführliche Schilderung dieser Uebergänge folgt später bei Artikel „Zugänge Lungaus".

[2]) Von *Lessach* auf die Spitze circa 7 Stunden.

[3]) *Beliebter Ausflug von Tamsweg aus.* Die ehemaligen Werksgebäude *sind in eine Fabrik und Sägewerk* umgebaut worden, wo auch Celluloseholz *verarbeitet wird.*

[4]) *In Göriach* befindet sich der Bergführer Georg Moser.



Lessach im Lungau.



je weiter wir thaleinwärts wandern, um so wildromantischer (es wirkt vielleicht ermüdend, auch hier von allen Thälern die Einzelheiten zu schildern, welche nicht dem Zwecke dieses Werkes entsprechen, daher dieselben nach Möglichkeit weggelassen wurden).

Nach $1^1/_2$ Stunden von *Göriach* erreichen wir die unteren Alphütten, dann an zwei schönen Fällen des *Göriachbaches* vorbei, steigen wir hinauf zu den *Zgriglhütten* (1609 *m*) und auf dem markirten Wege, die beiden *Göriachseen* links lassend, hinauf zur *Trockenbrotscharte* [1]) (2300 *m*) und hinab in das *Schladminger Oberthal.* (Von *Tamsweg* nach *Schladming* 12 Stunden.)

Von der *Zgriglalpe* steigt man nordöstlich hinan auf dem ebenfalls markirten Wege (die *Gollingscharte* links lassend) und erreicht nach 3 Stunden die Spitze des *Hochgolling* [2]) (2863 *m*). Von der *Gollingscharte* erheben sich gegen Westen der *Zwerfenberg* (2624 *m*) und *Liegnitzhöhe* (2130 *m*), dann weiter der Reihe nach gegen Süden, das *Göriachthal* vom *Liegnitzthal* trennend, das *Hocheck* (2639 *m*), *Lesshöhe* (2488 *m*) und *Gensgitschberg* (2278 *m*).

Westlich vom *Göriachthale* und mit diesem parallel verlaufend, folgt das *Liegnitzthal.* Wir benützen dahin bis zur Ortschaft *Stranach* die von *Tamsweg* nach *Mauterndorf* führende Strasse; bevor wir den obgenannten Ort erreichen, überschreiten wir auch die Höhe von *Passeggen;* zur Zeit als in *Moosham* noch das Pfleggericht war, befand sich hier die Hinrichtungsstätte, von welcher heute noch einige Ueberreste sichtbar sind; hier fanden auch die Hexenverbrennungen statt — drei Kreuze bezeichnen heute die Stelle.

Von *Passeggen* geht es nun abwärts bis zur Häusergruppe *Stranach,* wo wir über *Lintsching* und *Maria-Pfarr* zum hochgelegenen Orte *Zankwarn* hinauf müssen, und von dort dann wieder bergab steigen, um die Sohle des *Liegnitzthales* zu erreichen. Grössere Ortschaften giebt es hier wenige, sondern nur zerstreut gelegene Gehöfte. Weiter einwärts verengt sich das ohnehin nicht breite Thal noch mehr und nimmt auch einen schrofferen Charakter an. Zuerst neben Waldungen, später über Alpmatten wandern wir in reizvoller Landschaft aufwärts und nach 2 Stunden haben wir bereits die im Hintergrunde des Thales gelegene *Liegnitzalpe* (1536 *m*) erreicht; im Westen ragt hier die Spitze des *Hundsteins* (2607 *m*) empor. Nach weiterem $1^1/_2$stündigen Steigen haben wir den malerischen *Liegnitzsee* (1950 *m*) vor uns, mit grossartiger Umgebung, und von da gelangt man nun in 1 Stunde zur Liegnitzhöhe (2130 m)

---

[1]) *Von den Zgriglhütten in $1^3/_4$ Stunden erreichbar.*
[2]) *Von Tamsweg in 8 Stunden.*

hinauf; westlich von derselben erhebt sich der *Gamsspitz* (2499*m*). Von der *Liegnitzhöhe*[1]) gelangt man in das *Schladminger Oberthal* hinüber.

Zurückkehrend in das *Taurachthal*, besuchen wir nun den Ort *Maria-Pfarr*[2]) (1100 *m*), dessen mit Weissblech eingedeckte Thurmspitze uns schon von weitem entgegenblinkt. Der Ort ist die älteste Pfarre Lungaus. Die Kirche wurde im Jahre 1327 durch einen gewissen Chunradt der Rol gestiftet; dieselbe brannte am 29. September 1863 nebst einem Theile des Ortes ab und wurde wieder neu hergestellt, bis auf das Mauerwerk. Das Innere derselben sehr sehenswerth. An der äusseren Kirchenmauer befindet sich eine Grabsteinplatte aus rothem Marmor, die innerhalb ihres Schriftrahmens mit Eckmasswerk geziert ist; im Bildrelief erkennt man ein Wappen, eine nach abwärts gerichtete Adlerklaue im Tartschenschilde und als Helmzier sich mit dem Spangenhelm oben aufgerichtet wiederholend reich vergoldete Helmdecke. Die Inschrift lautet:

„Hye lygt wegraben herr Chonnrat der Thanhauser dem genedig sei der .... gestorben ist an der heilig drey kenig abend in dem anno dni m° CCCCXXXV-jar.

Die Familie Tanhauser erscheint lange Zeit urkundlich im Lungau zu *Moosham* ansässig in den Jahren 1444 bis 1484. Ein Freiherr von Tanhauser zog sich während des Bauernkrieges 1526 in die Veste *Mauterndorf* zurück.

Erzbischof Eberhard I. von Salzburg übertrug im Jahre 1153 dem Domcapitel die Pfarre Lungau mit allen Zehenden und Kapellen, welche damals der Priester Liuzo regierte. Was unter diesen Kapellen gemeint ist, sagt uns eine spätere Urkunde Erzbischof Eberhard's II. vom Jahre 1253, wo die Pfarrkirche *Maria-Pfarr* mit den Kapellen *St. Michael*, *St. Martin*, *St. Margarethen* und *St. Jakob* zu *Tamsweg* aufscheint.

Die ersten Pfarren wurden hierauf *Tamsweg*, *St. Margarethen* und *St. Michael*. Im Jahre 1232 war *Maria-Pfarr* noch die einzige, aber 1238 erscheint schon ein Magister Johann als Pfarrer von *St. Michael*.

Eine Merkwürdigkeit des Pfarrarchives zu *Maria-Pfarr* bildet das dort in Aufbewahrung befindliche Saalbuch, in welches seit frühesten Zeiten sämmtliche auf Lungau Bezug habenden Begebenheiten und Ereignisse eingetragen wurden. *Maria-Pfarr* ist zugleich auch ein vielbesuchter Wallfahrtsort. Für Touristen bietet sich der Ort als günstig gelegene Einbruchsstation in die im Norden mündenden Thäler. In *Maria-Pfarr* ist auch ein Postamt.

Unterkunft und Verpflegung bei *Oerglwirth (Lankmayr)* und *Neuwirth (Essl)* befriedigend. Haltestelle der Murthalbahn. Nach 1 Stunde Wanderung nordwestlich von *Maria-Pfarr* erreichen wir das Dorf *Vorder-Weissbriach*[1]) (1103 *m*).

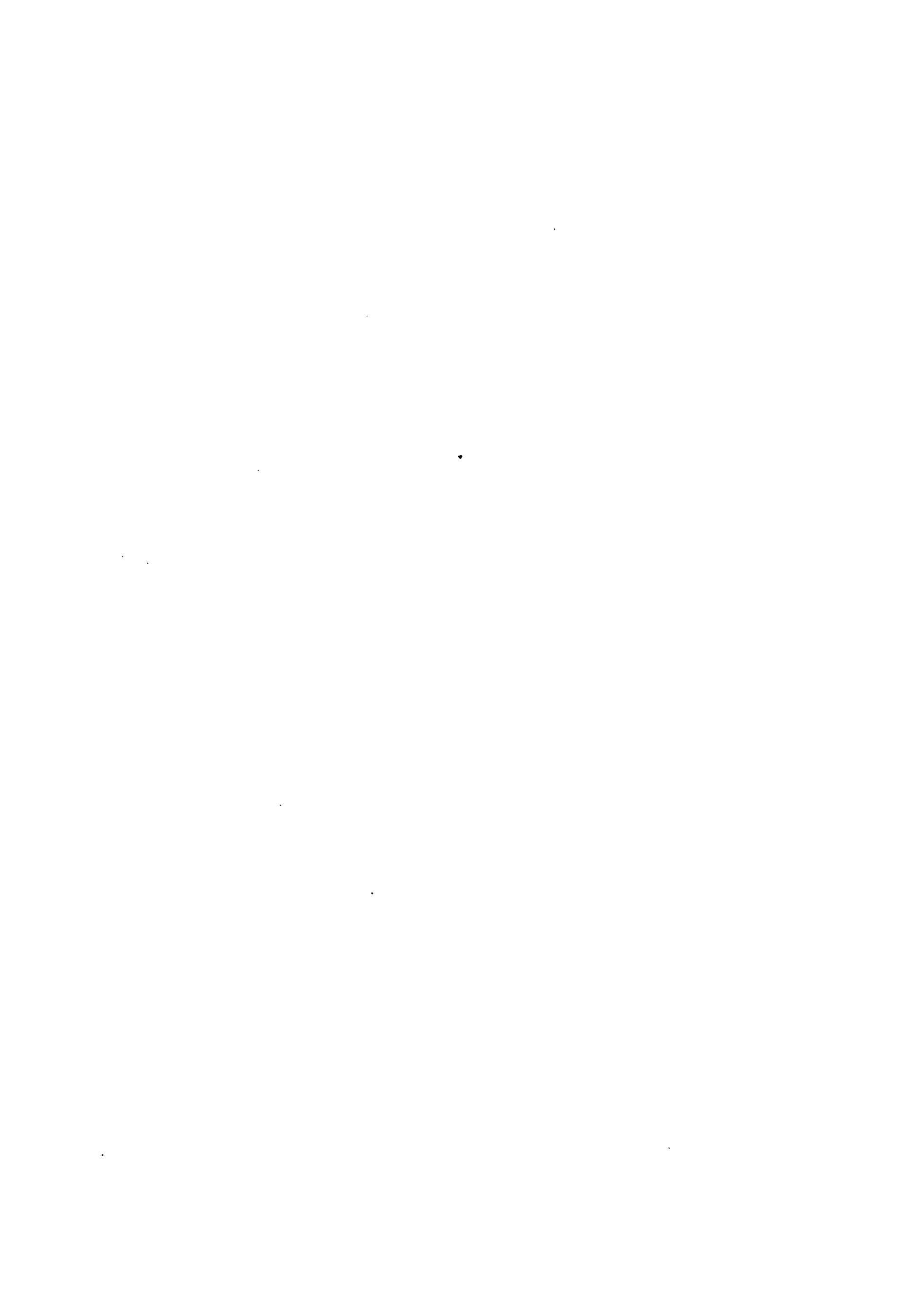
---

[1]) Der Weg durch das *Liegnitzthal* und über die gleichnamige Höhe ist bis zur *Neuneralpe* im *Oberthal* markirt.

[2]) Von den Lungauern kurzweg Pfarr genannt.



Maria-Pfarr und Gamsspitz.



Der ältere Theil der hiesigen Kirche dürfte dem XI. oder XII. Jahrhundert angehören. Der Thurm wurde im Jahre 1737 erbaut. Die einstigen Herren von Weissbriach brachten im Jahre 1040 die Herrschaft durch Tausch aus den domcapitlichen Besitzungen an sich.

Die heute in Trümmern liegende Burg daselbst war das Hoflager des Erzbischofs Friedrich II. von Salzburg in den Jahren 1230 bis 1281.

Ein Johann Adam von Weissbriach baute 1303 die Kirche *Ramingstein*. Von 1461 bis 1466 sass Burkhard von Weissbriach als Cardinal auf dem erzbischöflichen Thron von Salzburg. Mit Schluss des XV. Jahrhunderts nehmen sie ab, im XVI. Jahrhundert hört man schon wenig von ihnen und mit Ende dieses Jahrhunderts war das merkwürdige Geschlecht erloschen, da im Mooshamer Archiv ein Auftrag an den dortigen Pfleger erscheint, die apert gewordenen Pollheim- und Weissbriach'schen Lehen einzuziehen.

Gleichwie bei den vorigen Thälern ist der Anfang ziemlich belanglos. Wir erreichen nach 20 Minuten den Ort *Hinter-Weissbriach* und nach einer abermaligen Stunde den *Siglhof* (1134 *m*), das letzte grössere Gehöft.

2 Stunden inner dem Dorfe *Weissbriach* theilt sich das Thal in zwei Aeste, wovon der östliche den Namen *Znachthal*, der westliche längere Ast aber das *Weissbriachthal* heisst. Beide haben grossartige Gebirgsscenerien aufzuweisen. Im *Znachthale* erheben sich an der Ostseite der *Hundstein* (2607 *m*) und hinter diesem der *Gamspitz* (2409 *m*) und *Neualpenkopf*, worauf die *Vetternscharte* folgt, über welche man in das *steierische Gigglachthal* hinabsteigt.

Durch den westlichen Ast das *Weissbriachthal* einwärts wandernd, steigt man vom Hintergrunde zum *Znachsattel* empor, von welchem man in das *salzburgische Forstauthal* hinüber geht. Oestlich vom *Znachsattel* erhebt sich der *Lungauer Kalkspitz* (2468 *m*), südwestlich aber die *Gamskarlspitze*. Der oberste Theil dieses Thales führt den Namen *Hundsfeld*, es ist im engeren Sinne ein geröllerfülltes ödes Felskar, mit einem schönen See geziert. Ein erhabenes Stück Hochgebirgslandschaft, das kein Tourist versäumen solle, zu besuchen.

Mehrere ungemein lohnende Uebergänge führen vom Thalschlusse hinüber in das *Gigglach-* und *Forstauthal*, sowie auf den *Radstädter Tauern*, die später noch eingehender geschildert werden.

Nun kehren wir wieder nach *Maria-Pfarr* zurück; von dort erreichen wir in ¼ Stunde westwärts das Dorf *Althofen* mit kleiner Kirche, welche die älteste *Lungaus* ist.

Im Nordwesten erhebt sich die *Fanninghöhe* (2112 *m*). Nun folgen noch die Ortschaften *Bruckdorf* und *Steindorf*[2]) (1111 *m*), dann erreichen wir nach ½ Stunde den uns bereits wohlbekannten Markt *Mauterndorf;* zugleich aber sind wir am Ende unserer Wanderung durch den Lungau angelangt.

---

[1]) Im Weissbriachwinkl.
[2]) Hier wurden römische Baureste gefunden.

Die Zufahrtslinien Lungaus vom Süden und Osten.

a) Reise von Spital a. d. Drau in den Lungau.

Ausser der Kunststrasse über den *Radstädtertauern*, welche den Lungau mit den im Norden angrenzenden Pongau verbindet, bildet die von *Spital a. d. Drau* durch das *Lieserthal* und über den *Katschbergpass* führende Strasse eine nicht minder wichtige Zugangslinie für den vom Süden kommenden oder denjenigen, welcher gegen diese Richtung die Weiterreise beabsichtigt.

So wie der vom Norden kommende Reisende in *Radstadt* (Pongau) die Bahn verlässt, so muss dies der vom Süden kommende in *Spital a. d. Drau.*

Der Markt *Spital* (554 *m*) an der Südbahnlinie *Franzensfeste-Marburg* gelegen, besitzt ein schönes, sehenswerthes Schloss des Fürsten Porcia. Die Umgebung ist eine schöne: Im Süden erhebt sich die *Staffgruppe;* im Südosten wird die weiss-graue Felsmauer der *Karawanken* in der Ferne sichtbar (besonders hübsch bei Abendbeleuchtung), gegen Westen verfolgen wir das *Drauthal*, hier *Lurnfeld* genannt, bis hinauf gegen die Enge von *Sachsenburg;* auch in das untere *Möllthal* bietet sich von hier ein schöner Einblick, aus welchem einige Gipfel der *Hohen Tauernkette* hervorschauen; gegen Norden endlich öffnet sich das enge, waldbewachsene *Lieserthal,* dessen unteren Theil wir durchwandern müssen, um in den *Lungau* zu gelangen. Gleich nachdem wir *Spital* verlassen, tritt die Strasse zwischen bewaldete Hügelzüge, am rechten Ufer der *Lieser* dahinführend.

Nach einer Weile erweitert sich das Thal — rechts auf einem Felsvorsprunge die Kirche *Liesereck,* links ebenfalls auf einer Höhe das Dorf *Lieserhofen.* Von hier ab gestaltet sich das Thal zu einer felsigen Enge, in welcher die *Lieser* stellenweise die ganze Thalsohle einnimmt und der Raum für die Strasse grösstentheils den Felsen abgerungen werden musste — ja an einer Stelle führt dieselbe sogar durch einen kleinen Tunnel.

Die alte Strasse führt oben auf der linksseitigen Thallehne dahin. Nach circa 2 Stunden treten die beiderseitigen Berghänge zurück, die Strasse, welche eine Weile am linken Ufer der *Lieser* dahinführte, tritt nun abermals auf das rechte zurück.

Links seitwärts der Strasse die Ortschaft Trebesing (749 m); *nach einer weiteren* Stunde erreichen wir das freundlich

gelegene Städtchen *Gmünd* (732 *m*), vor dem Eingange des hochromantischen *Maltathales* gelegen, mit einem alten Schlosse ober der Stadt; das neue — ein stattlicher — Bau ist neben der Strasse, und gehört dem Grafen Lodron Laterano. Daselbst auch eine Section des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereines.

Von *Gmünd* unsere Reise fortsetzend, führt uns die Strasse zuerst eine Weile bergauf und biegt dann wieder in das enge, düstere Thal der *Lieser* ein; nach 1 Stunde folgt *Eisentratten* (802 *m*), Gewerksort am Ausgange des *Nöringgrabens*, mit Hochofen, Hammer- und Walzwerk, wo die im Kremsgraben gewonnenen Eisenerze verarbeitet werden. Eine Gedenktafel an einem kleinen Hause daselbst zeigt uns das Geburtshaus des berühmten Bildhauers Hanns Gasser an.

Nach einer weiteren halben Stunde thaleinwärts folgt das am linken Ufer der *Lieser* gelegene Dorf *Leoben* (862 *m*) vor dem Eingange des gleichnamigen Grabens.

Abermals nach $^1/_2$ Stunde erreichen wir die Ortschaft *Kremsbrücken* (952 *m*), an der Mündung des Kremsgrabens.

Immer steiler zieht sich nun die Strasse bald am rechten oder linken Ufer im engen Thale dahin — man passirt die Thalsperre und Ruine *Rauhenkatsch*,[1]) und bald hierauf öffnet sich vor uns das Becken des *Katschthales*, wo wir das Dorf *Rennweg* (1138 *m*) erreichen; daselbst auch Poststation. Oestlich von *Rennweg* erhebt sich die *Kremsberg-* und sagenumwobene *Blutige Alm*. Ober *Rennweg* verlassen wir nun das *Lieser-*, respective *Katschthal*, welches hier gegen Westen umbiegt und von da ab den Namen *Pöllathal* führt, in dessen Innerem die uns bis jetzt begleitende *Lieser* entspringt.

Am Eingange ins *Pöllathal* das Pfarrdorf *St. Peter* (1180 *m*) auf einer Terrasse am rechten Ufer der *Lieser*.

Rechts ober *Rennweg* die thurmlose Kirche *St. Georgen*. Unsere Strasse aber zieht sich, *Rennweg* verlassend, in nördlicher Richtung in mehreren Windungen zuerst über Wiesen, dann durch Wald, in $1^1/_2$ Stunden hinauf zur Höhe des *Katschbergpasses* (1641 *m*), wo wir die Kronlandsgrenze zwischen Kärnten und Salzburg, als auch die Wasserscheide der *Drau* und *Mur* überschreiten.

Wir befinden uns hier auf dem Gebirgszuge, welcher sich zwischen der *Drau* und *Mur* gegen Osten erstreckend, unter dem Namen *Kärntnerisch-steierische Alpen* bekannt ist. Oestlich vom *Katschbergpass* erhebt sich das aussichtsreiche *Aineck* (2208 *m*), in $1^1/_2$ Stunden erreichbar; westlich gelangt man auf das *Tschaneck* (2014 *m*) in 1 Stunde.

[1]) Einst dem Erzstifte Salzburg gehörig.

Hier auf der Höhe des *Katschbergpasses* angelangt, tauchen plötzlich vor uns im Norden die Spitzen und Gewände des nördlichen *Tauernastes* (Radstädter Tauern) auf — ein imposantes, abwechselndes und ebenso farbenreiches Bild.

Rasch geht es nun auf der *Lungauer* Seite durch dichten Fichten- und Lärchenwald hinab über den *Klausgraben*, und erreichen wir in $1^1/_2$ Stunden den bereits am Bergfusse gelegenen Ort *Stranach* und von dort die *Mur* übersetzend, den hübsch gelegenen Markt *St. Michael* (1068 *m*) in $^1/_4$ Stunde. Entfernung von *Spital a. d. Drau* nach *St. Michael* im *Lungau* 10 Stunden.

b) Von Unzmarkt (Steiermark) in den Lungau.

Oestlich von Steiermark herauf führen in den Lungau die einzigen Zufahrtslinien, auf welchen man nicht gezwungen ist, hohe Gebirgspässe zu übersetzen, sondern bequem in kaum merklicher Steigung durch die Thalfurche der *Mur* oder des *Rantengrabens* und *Seethales* heraufwandert oder auf der im Jahre 1894 dem Verkehre übergebenen Murthalbahn *Unzmarkt-Mauterndorf* herauffährt.

Die Murthalbahn beginnt in *Unzmarkt* (750 *m*), Station der k. k. Staatsbahnlinie *Villach-Leoben*, und führt hier am linken Murufer aufwärts bis *Scheifling* (786 *m*), wo selbe dann auf das rechte Ufer übergeht; hierauf die Orte *Saurau* und *Murau* (797 *m*), kleine Stadt mit Schloss des Fürsten Schwarzenberg, vor dem Eingange zum *Rantengraben* gelegen, passirend. Nun folgt *St. Ruprecht* (862 *m*) und *Stadl* (927 *m*) an der Mündung des *Paalergraben*, wo sich ebenfalls ein fürstlich Schwarzenberg'sches Schloss befindet. Ober *Stadl* setzt die Bahn wieder auf das linke Ufer über, kehrt jedoch schon ober *Predlitz* (925 *m*) wieder auf das rechte zurück und bleibt auf demselben, *Ramingstein* passirend, bis *Tamsweg*; hier übersetzt die Bahn die Mur zum letztenmale und führt nun eine Weile am linken *Taurachufer* aufwärts, durch das gleichnamige Thal. Vor *Maria-Pfarr* geht die Bahn wieder auf das rechte Ufer und bleibt auf dieser Seite bis zur Endstation *Mauterndorf* (1132 *m*). Die Gesammtlänge dieser Strecke beträgt 75 *km*.

Von *Murau* durch den *Rantengraben* in den Lungau.

Nordwestlich von dem Städtchen *Murau* (805 *m*) führt ein Fahrweg weiter durch den daselbst mündenden einsamen *Kantengraben* in $2^1/_2$ Stunden nach *Ranten* (920 *m*) und von dort nach *Seethal* ($3^1/_4$ Stunden), welcher Ort bereits im *Lungau* gelegen ist; von *Seethal* über den Pass *Klauseck* *(1246 m)* gelangt man dann über die Ortschaften *Atzmannsdorf* und *Sauerfeld* in 2 Stunden nach *Tamsweg*. (Zusammen von *Murau* nach *Tamsweg* $7^1/_4$ Stunden.)

Nicht fahrbare Zugänge Lungaus.

Ausser den vier bereits geschilderten fahrbaren Zugangslinien gibt es noch eine Reihe von mehr oder weniger benützten Gebirgsübergängen in den *Lungau*, welche allerdings nur im Sommer und Herbste passirbar sind und es ermöglichen, ohne grosse Umwege von den angrenzenden Thälern in den Gau zu gelangen.

Die Aufgabe der folgenden Zeilen sei es nun, diese Uebergänge behufs leichterer Orientirung für Fremde und insoweit es für den Touristen von Belang ist, in möglichster Kürze zu schildern, und beginnen wir mit den nördlichen Zugängen.

* * *

I. Von St. Johann im Pongau über Wagrein und das Kleinarlthal in den Lungau.

Oestlich von *St. Johann im Pongau* mündet als enger von steilen Berglehnen eingefasster Graben das *Kleinarlthal*, welches sich im weiteren Verlaufe zwar ebenfalls an die westlich gelegenen Thäler der *Hohen Tauernkette* anschliesst, jedoch nicht mehr zu diesen, sondern bereits zum Gebiete der *Niederen Tauern*, respective *Radstädter Tauern* gehört und im Süden an das *Lungauische Zederhausthal* angrenzt.

Gleich vom Markte *St. Johann im Pongau* (568 *m*) zieht sich die Strasse in östlicher Richtung steil hinauf zum *Rettenstein* (Gasthaus); zur Rechten tief unter der Strasse fliesst die *Kleinarlerache* dahin. Nach 2stündiger Wanderung im engen ziemlich monotonen Thale erreicht man den Markt *Wagrein* (834 *m*, von hier weiter gegen Osten wandernd, gelangt man in das *Ennsthal* hinüber); wir aber müssen in das sich im Süden öffnende eigentliche *Kleinarlthal* hinein und gelangen in 1½ Stunden zum Pfarrdorfe *Mitter-Kleinarl* (1014 *m*), dann alsbald zur Häusergruppe *Hinter-Kleinarl* (1030 *m*); noch 1¼ Stunde weiter einwärts erreicht man den kleinen *Jägersee* (1100 *m*), rechts neben der Strasse.

Der bis jetzt sanfte Charakter des Thales hört hier auf — wild starren die weissgrauen zerklüfteten Abstürze des *Kraxenkogl* (2434 *m*), *Faulkogl* (2653 *m*), *Rothhorn* (2572 *m*) und der *Wildkarspitze* (2377 *m*) im Osten empor, während westlich das *Kampeck* und der *Maureckkopf* herabschauen.

Unser bisheriger Begleiter, der *Kleinarlbach*, verschwindet im *Steingerölle*, welches hier fast die ganze Breite des *Thalbodens* einnimmt, und fliesst nun eine Weile unterirdisch. *Nach 1stündiger* Wanderung thaleinwärts vom Jägersee er-

reichen wir das Schweizerhaus in der unteren *Schwabenalpe* (1200 *m*), gleich hinter derselben scheint eine stellenweise beinahe senkrecht abstürzende Felswand das Thal abzusperren; ein hübscher, über dieselbe in mehreren Absätzen herabsausender Wasserfall belehrt uns jedoch, dass wir nur vor dem Beginne einer höheren Thalstufe stehen.

Steil, in zahlreichen Windungen führt uns der Alpsteig durch das Gerölle empor; nach $1^1/_2$stündigem Aufwärtssteigen haben wir den tiefsten Punkt der Einsenkung zwischen *Wildkarspitze* und *Malerkopf* erreicht. Unser Weg zieht sich nun noch eine Weile am Fusse der beinahe überhängenden Felswand[1]) rechts dahin; links neben dem Bache ein kleines Fischerhäuschen; plötzlich treten die Felsvorsprünge zu beiden Seiten zurück, und ein grosses, von bematteten Bergen umsäumtes Hochgebirgskar öffnet sich vor uns mit dem schönen *Tappenkarsee* (1762 *m*) im Vordergrunde, ober dessen nordwestlichem Ufer entlang uns der im Felsen ausgesprengte Weg führt. Rechts seitwärts wird die *Karhütte* sichtbar, wo man einfache Verpflegung und eventuell auch Nachtquartier (Heulager) haben kann. Nordwestlich von der *Karhütte* erhebt sich die steile Felspyramide des *Malerkopfes* (2176 *m*) und der *Kardeiskar* (2202 *m*), während die Ostseite das *Wurmfeld* und *Schiereck* beherrschen. Im Süden schaut uns die *Klingspitze* (*Bretterhorn* 2431 *m*) entgegen. $1^3/_4$ Stunden durch den Karboden einwärts wandernd, steigen wir, uns etwas links haltend, zum *Schiereck* oder *Haselloch* (2100 *m*) empor, wo wir auf dem Höhenkamm die Grenze zwischen Pongau und Lungau erreichen.

Hier auf der Einsattelung stehend, geniesst man eine schöne Rundsicht auf die umliegenden Gebirge. Auf der Südseite hinabblickend, sehen wir die *Hinterridingalpe*, den innersten Theil des *Zederhausthales*, über welcher die *Hochalpenspitze* mit ihren Eisfeldern herüberschaut, an welche sich gegen Westen noch einige Gipfel der Tauernkette anreihen. Gegen Norden breitet sich unten im *Tappenkar* der grüne Spiegel des Sees aus, während durch die Lücke ein Theil des *Kleinarlthales* sichtbar ist, über welches das *Hochgründeck* hereinschaut. Im Osten sind mehrere Spitzen des *Zederhausthales*, darunter *Moosermandl*, *Hoher Feind* und im Südost die *Ridingspitze* und das *Weisseck* sichtbar. Hier von der Höhe steigt man in südöstlicher Richtung hinab in $^3/_4$ Stunden zur *Könighütte* (1650 *m*) im *Hinterriding*; von dort gelangt man in 4 Stunden zum Pfarrdorfe *Zederhaus*, und in weiteren 3 Stunden *nach St. Michael im Lungau.*

---

[1]) In den Gewänden kommt zahlreich die Bergaurikel — Gamsblüml genannt — vor. Blüht sofort nach dem Schmelzen des Schnees, Mai bis Juni.

Die ganze Tour von *St. Johann im Pongau* bis *St. Michael im Lungau* erfordert 16 Stunden.

II. Durch das Flachauthal über das Windsfeld in den Lungau.

Ein nicht minder besuchter Uebergang in den Lungau ist der vom Norden aus dem oberen *Ennsthale* durch das *Flachauthal* und über das *Windsfeld.*

Man verlässt in der Station *Eben* oder in der Haltestelle *Altenmarkt* die Staatsbahnlinie Bischofshofen-Selzthal und geht nach *Reitdorf* (877 *m*), wo sich die von *Altenmarkt* nach *Eben*, sowie die von *Wagrein* (westlich) kommenden Strassen vereinigen, und welcher Ort bereits vor dem Eingange des *Flachauthales* gelegen ist, setzen von hier aus unsere Wanderung gegen Süden fort, wo uns das *Moosermandl* und der *Faulkogel* entgegen blicken. Nach 1stündigem Marsche von *Reitdorf* im hier fast ebenen und ziemlich breiten Thale erreichen wir das kleine Pfarrdorf *Flachau*[1]) (925 *m*). Von hier aus besteigt man die als sehr lohnende Aussichtspunkte bekannten Spitzen, und zwar östlich den *Lackenkogl* (2040 *m*) und westlich das *Griesenkareck* (1988 *m*) in 2 bis 3 Stunden. Von *Flachau* führt uns nun im hier schon engen Thale ein holperiger Karrenweg der Enns entlang weiter thaleinwärts, und gelangen wir in 1 Stunde zur Thalgabelung. Der rechtsseitige (westliche) Ast führt über die *Ennskaralpen* hinauf zum Ennsursprung in einem öden Felskessel. Der östliche (linke) Ast, welcher den Namen *Unter-Pleislingthal* führt, trägt im Anfange ein einsames Gepräge: durch denselben müssen wir nun unsere Wanderung fortsetzen und erreichen bald das letzte Haus des Thales, den *Jägerhauswirth*[2]) (1037 *m*); westlich erhebt sich der Felsrücken des *Benzeck* (2070 *m*).

Beinahe 1 Stunde wandern wir nun neben Wiesen und durch Wald dahin. Zur Rechten mündet hier das *Mahrbachthal*, dessen Abschluss der felsige *Gasthofkar* bildet, von welchem man über die *Windischscharte* (2306 *m*) in das *Zaunerkar (Zederhausthal)* hinübergelangt. Unweit der *Windischscharte* auf der Pongauerseite finden wir noch die Spuren alter Bergbaue.

Nachdem wir den Wald durchschritten haben, fesseln unser Auge die nahen Felskämme, Spitzen und Abstürze der Urkalkgebirge, welche nun die orographisch linke Seite des Thales beherrschen; gleichzeitig erreichen wir die Sennhütten

---

[1]) *Bis Flachau* Wagen zu rathen.
[2]) Einfach.

der *Unter-Pleislingalpe*. Eine Weile geht es in dem sich nun gegen Südost drehenden Thale fast eben durch den Karboden weiter, dann aber müssen wir über eine mit Geröll übersäte Felsstufe hinaufsteigen auf das *Windsfeld* (2056 *m*), 1 Stunde.

Rechts die Steilwände der *Permut* oder *Grosswand* (2476 *m*). Das *Windsfeld* ist ein grösstentheils felsiges, vegetationsarmes Hochplateau,[1]) und ein rauher Wind bläst hier zumeist. Unsere Schritte verdoppelnd, überqueren wir nun das *Windsfeld (Wendenfeld)* und schreiten auf die weiter südlich gegelegene *Taferlscharte* zu (daselbst steht ein Bildstöckl), wo wir uns nun auf der Höhe des Grenzgebirgskammes befinden. Gegen Norden hat man von hier eine schöne Aussicht auf die südlichen Abstürze des *Dachsteins*, sonst beschränkt sich die Rundsicht auf die nächstliegenden Gebirge. Zur Linken erhebt sich die aus gelbem brüchigen Kalkstein bestehende *Stampferwand* (2344 *m*), nebst einer Reihe von Berggipfeln des *Zederhausthales*. Zuerst über Geröll, dann über Bergmähder steigen wir hinab zu den Almhütten der *Gross-Kesselalpe*, die wir von der Scharte aus in 1 Stunde erreichen; von derselben führt uns ein Karrenweg in $1^1/_2$ Stunden hinaus zur *Schwarzbühler Kapelle*, unweit des gräflichen Jagdhauses, und von dort in weiteren $1^1/_2$ Stunden in das Pfarrdorf *Zederhaus*, und in weiteren $2^1/_2$ Stunden nach *St. Michael*.

Der Abstieg von der *Taferlscharte* kann auch auf folgende Art ausgeführt werden, indem man knapp unter den westlichen Abstürzen der *Stampferwand* vorbei, den Höhenkamm links übersetzend, in das *Klein-Kesselkar* geht, wo die gewaltigen Wände der *Zmüllingwand* unseren Blick fesseln (selbe rechts lassend, steigt man ebenfalls in das *Lantschfeldthal* hinab); man geht nun auf die zwei Sennhütten am Kareingange zu, von welchen uns ein fahrbarer Alpweg über die *Wasserfallalpe* und durch den Wald hinab zum *Palfner*- und *Pfeifenberggut*, von hier aber zur Häusergruppe *Gries* führt, wo man in $^3/_4$ Stunden das Dorf *Zederhaus* erreicht.

Die Entfernung von *Flachau* bis zur *Schwarzbühler Kapelle* beträgt $6^1/_2$ Stunden, und von *Flachau* bis *Zederhaus* (über *Klein-Kesselkar*) 7 Stunden.

III. Durch das Zauchthal bei Altenmarkt in den Lungau.

Zwischen dem *Flachau*- und dem *Tauernthal* schiebt sich, gleich einem Keile, der *Zauchgraben* gegen Süden vor. Im Vergleiche zu den übrigen nördlichen Zugangsthälern ist

[1]) Oestlich von hier steigt man in das Lantschfeldthal hinab.

das *Zauchthal* oder *-Graben* bedeutend kürzer, indem es nicht wie diese bis zum Grenzgebirgswall reicht, sondern schon früher abschliesst. Als Uebergangsroute in den Lungau kommt das *Zauchthal* kaum zur Geltung und ist hier nur der Vollständigkeit wegen erwähnt. Der Bach, welcher durch das gleichnamige Thal kommt, war vor seiner Regulirung ein gar gefährlicher Geselle, so harmlos derselbe auch gewöhnlich aussieht, und bereitete einst den Bewohnern von *Altenmarkt* so manche schwere Stunde.

Von *Altenmarkt* führt uns ein Karrenweg hinein in das *Zauchthal*, in welchem sich nur am Eingange einige Gehöfte befinden; rechts erheben sich die schieferigen Hänge des *Lackenkogls* (2049 *m*). Die nun folgende Wegstrecke führt grösstentheils durch Wald und gestaltet sich höchst monoton; erst nach 2stündigem Marsche lichtet sich der Wald und treten an dessen Stelle Alptriften; auch ein kleiner, idyllisch gelegener See (1300 *m*) breitet sich vor uns aus — dies ist das schönste Stück Landschaft im *Zauchthale*. Nun geht es steil hinauf über rasige Hänge und Alpenrosengesträuch zur *Oberen Zauchalpe* (1553 *m*), wo wir auch schon am Thalschlusse stehen und sich die schöngeformte *Steinfeldspitze* (2343 *m*) erhebt.

Vom *Zauchsee* östlich hinansteigend, den *Strimskogl* (2137 *m*) links lassend, gelangt man zum Dorf *Untertauern* hinüber; während man südöstlich von der *Oberen Zauchalpe* über eine kleine Einsattelung (1744 *m*) in die *Gnadenalpe* hinabsteigt, und von dort zur *Tauernstrasse*. Auch in die *Ober-Pleislingalpe* kann man von hier hinüber (etwas mühsam) und von dort auf das *Windsfeld*.

IV. Die Zugänge Lungaus vom Forstau-, Preunegg-Ober- und Unterthal[1]) und Klein-Sölk.

Unter dem Pass *Mandling* in der Nähe der Haltestelle *Pichl* (Steiermark) mündet als wilde Schlucht das noch zu Salzburg gehörige *Forstauthal* in das *Ennsthal*, von dessen Hintergrund ebenfalls zwei Uebergänge in den Lungau führen, welche aber nicht viel benützt werden.

a) Von *Radstadt* aus gelangt man in das *Forstauthal*, indem man bis zur Ortschaft *Löbenau* die *Tauernstrasse* verfolgt — dort zweigt nach links eine Seitenstrasse ab, welche alsbald steil über die nördlichen Hänge des *Vorder-Foga* (1738 *m*) hinaufführt. Bis zum höchsten Punkte der Strasse wandern wir

---

[1]) *Bei all diesen* Aufstiegen vom *Ennsthale* kommen die herrlichen Rückblicke *auf den Dachstein* in Betracht, während, auf der Höhe angelangt, sich *mit einemmale* gegen Süden die Gebirge Lungaus und Kärntens zeigen.

grösstentheils durch Wald, dann an mehreren Bauernhöfen vorbei und erreichen das kleine, in einer Mulde gelegene Dörfchen *Forstau* (963 *m*) in $1^3/_4$ Stunden. Auch von der Haltestelle *Pichl* im Ennsthale führt eine Strasse herauf (1 Stunde). Von *Forstau* wandert man nun gegen Süden im freundlichen Thale weiter einwärts und erreicht in $2^1/_2$ Stunden die *Vogelalpe* (1380 *m*). Von hier ab wird die bisher etwas eintönige Landschaft von Schritt zu Schritt schöner; wir überschreiten den Höhenkamm und gelangen in 2 Stunden von der *Vogelalm* in das *Seekar* (mit See[1]) und aufgelassenem Bergbau) und von dort in 1 Stunde zum *Tauernhaus-Wissenegg* am Radstädter Tauern. Oder von der *Vogelalpe* links hinauf zum *Oberhüttensee* (1866 *m*), ganz nahe unter dem Höhenkamm und jenseits hinab durch das *Weissbriachthal* zur Ortschaft *Vorder-Weissbriach* (1103 *m*) in 4 Stunden. Zusammen von *Radstadt* bis *Weissbriach* $9^1/_2$ Stunden.

b) Oestlich an das *Forstauthal* reiht sich das bereits in Steiermark gelegene *Preuneggthal* an; dasselbe mündet gleichfalls unweit der Haltestelle *Pichl* in das *Ennsthal*.

Von der Haltestelle *Pichl* (780 *m*) führt uns die Strasse durch das einsame Thal in $3^1/_2$ Stunden auf die *Ursprungalpe* (1616 *m*); von dort in $1^1/_2$ Stunden auf den *Znachsattel* (2045 *m*) und ebenfalls hinab in den *Weissbriachwinkl*. (Von *Pichl* bis *Weissbriach* 9 Stunden.)

Eines bedeutenderen Besuches erfreut sich das südlich vom Markte *Schladming* sich öffnende *Unterthal*. Durch die wildromantische *Brucker-Klamm*, an einem Hammerwerke vorbei, einwärts wandernd, erreichen wir nach $^1/_2$ Stunde den *Bruckwirth* (876 *m*), wo sich das Thal in zwei Aeste theilt; der westliche führt den Namen *Oberthal*, der östliche den Namen *Unterthal*. Die bedeutenderen Erhebungen in den die beiden Thaläste scheidenden Gebirgskämme sind, in der Reihe von Nord gegen Süd gezählt, der *Steinkarzinken* (2278 *m*), *Wildkar* und *Wasserfallspitze*.

a) Durch das *Oberthal* wandernd, gelangen wir in 2 Stunden zur *Hopfriesenhütte* (1070 *m*) des Steierischen Gebirgsvereines, neben welcher auch ein Jägerhaus steht. Hier gabelt sich das Thal abermals; durch den westlichen Ast, den *Gigglachgraben*, gehen wir hinauf zur *Lackneralpe* (1 Stunde), wo der *Gigglachbach* einen schönen Fall bildet; in einer weiteren Stunde erreichen wir den *Landauersee* und kommen nach abermaligem $1^1/_2$stündigen Steigen am *Unter-Gigglachsee* vorbei, sich mehr links haltend, zur *Vetternscharte*, von wo man in das von Süden her angrenzende *Weissbriachthal* hinabsteigt und in 4 Stunden gleichfalls das Dorf *Vorder-Weissbriach* erreicht.

---

[1]) *Hundsfeldsee* (1781 *m*).

Vom *Landauersee* aufwärts, sich mehr westlich haltend, gelangt man in $1^1/_2$ Stunden zuerst zum hübschen *Unter-* und nach $^1/_2$ Stunde zum *Ober-Gigglachsee* (1900 *m*), von dort aber in $^1/_2$ Stunde auf den *Znachsattel* (2045 *m*) und hinab ins *Weissbriachthal.* (Abstieg markirt durch die Section Lungau des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereines.)

Von der *Hopfriesenhütte* (1040 *m*) durch den östlichen Ast hinaufwandernd, liegt nach $1^1/_2$ Stunden rechts seitwärts der *Duisilzsee*; gerade fort geht man hinauf zur *Neualpe* (1543 *m*) und von dort in südlicher Richtung zur *Liegnitzhöhe* (2120 *m*), wo sich zur rechten die *Gamsspitze* (2409 *m*) aufbaut. Von der *Liegnitzhöhe* südlich hinab in das *Liegnitzthal* und durch dasselbe in $3^3/_4$ Stunden hinaus nach *Maria-Pfarr* (1100 *m*); oder von der *Neualpe* mehr südöstlich hinauf zur *Trockenbrotscharte* (2300 *m*) und von dieser in das *Göriachthal* hinab, dann von dort nach *Tamsweg.*[1]) (Auf der Lungauerseite markirt durch die Section „Lungau" des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereines.)

b) Vom *Bruckerwirth* (876 *m*) $^1/_2$ Stunde inner *Schladming* an der Thalgabelung wandern wir nun südöstlich durch das im Anfange breite *Unterthal* hinan. Nach 1 Stunde erreichen wir den *Detterhof* (1048 *m*), den letzten Bauernhof des Thales; in weiteren $^3/_4$ Stunden folgt das *Weissewandhaus* (1050 *m*), im Sommer Restauration.

Nach $^1/_4$ Stunde führt links südöstlich der Weg zum *Riesachfall* und *See* (1333 *m*) hinauf, ein sehr lohnender Abstecher, wir jedoch wandern im grösstentheils waldbewachsenen Thale weiter und gelangen nun in die untere *Steinwänderalpe*, wo ebenfalls ein Jägerhaus (1190 *m*) steht; dann weiter durch das romantische *Steinriesenthal* hinauf in die untere *Eiblalpe* (1292 *m*) und von dort in die obere *Eiblalpe* (1 Stunde) zur *Franz Keilhütte* (1649 *m*) des Oesterreichischen Touristenclub, welche im Sommer bewirthschaftet ist. Von der *Franz Keilhütte* steigt man über Steingerölle in 2 Stunden mühsam hinauf zur *Gollingscharte* (2426 *m*), wo sich südöstlich der majestätische *Hochgolling* (2863 *m*) erhebt, welchen man von hier aus in weiteren 2 Stunden über den Westkamm besteigt. Rechts, nordwestlich von der *Gollingscharte*, erhebt sich der *Zwerfenberg* (2624 *m*).

Hier von der *Gollingscharte* steigt man gegen Süden hinab in das *Göriachthal*[2]) und erreicht in 7 Stunden den Markt *Tamsweg.* (Von *Schladming* über *Gollingscharte* nach *Tamsweg* 12 Stunden.)

---

[1]) *Von Schladming* nach *Tamsweg* über Trockenbrotscharte $11^1/_2$ Stunden.
[2]) Mühsame Tour, aber sehr lohnend; und auf der Südseite markirt.

Noch wäre ein Uebergang in den Lungau vom *Schladminger Unterthale* zu erwähnen, welcher, obzwar selten ausgeführt, doch sehr interessant ist. Man steigt vom *Unterthal* hinauf zum *Riesachsee* (im Osten schöne Ansicht der Hochwildstelle 2746 *m*), wo die *Preinthalerhütte* (1700 *m*) steht, dann über die *Waldhornalpe* und durch das *Lämmerkar* an dem *Kapuzinersee* vorbei, in $1^1/_2$ Stunden auf das *Waldhornthörl* (2273 *m*), nun auf der Lungauer Seite hinab zum kleinen *Angersee* und *Zwerfenbergersee* (2018 *m*) im *Lessachwinkl*, sodann über die beiden *Gamsalpen* in $3^1/_2$ Stunden nach *Lessach* (1208 *m*) und in weiteren $1^1/_2$ Stunden nach *Tamsweg*. (Von *Schladming* über das *Waldhornthörl* nach *Tamsweg* $11^1/_2$ Stunden.)

Auch von der östlichen Gruppe des *Niederen Tauern*, und zwar vom *Klein-Sölkthale* führt ein Uebergang in den Lungau.

Unweit *Gröbming*, südlich von der Haltestelle *Stein* (674 *m*) öffnet sich das *Gross-Sölkthal*, welches sich inner dem Orte *Gross-Sölk* (979 *m*) in zwei Aeste gabelt; in das *Gross-Sölkthal* östlich und das *Klein-Sölkthal* westlich, in welches wir uns begeben; bald erreichen wir den Ort *Klein-Sölk* (979 *m*) und nach $1^1/_2$stündigem Marsche von hier gabelt sich das Thal abermals, hier benützen wir den südwestlichen Ast, durch welchen man in $1^1/_2$ Stunden den in hübscher Umgebung befindlichen *Schwarzen See* (1153 *m*) erreicht. Vom *Schwarzen See* steigt man nun südlich zur *Putzenalpe* empor ($^1/_2$ Stunde) und von dieser in westlicher Richtung hinauf zur *Landschitz-* oder *Kleinscharte* (2344 *m*) in 3 Stunden. Auf der Lungauer Seite steigt man nun steil hinab an den *Landschitzseen* vorbei in 2 Stunden in die *Lasshofer Alpe* (1260 *m*), von dieser in $1^1/_2$ Stunden hinaus nach *Lessach* (1208 *m*) und von dort in $1^1/_2$ Stunden nach *Tamsweg*. (Von der Haltestelle *Stein* im Ennsthale über *Klein-Sölk* und *Kleinscharte Lessach* nach *Tamsweg* 13 Stunden.)

Die Zugänge Lungaus vom Süden.

Auch von Süden her führen in den Lungau mehrere Uebergänge, von welchen der östlichste von *Feldkirchen* (548 *m*) in Kärnten hierher führt.

Feldkirchen, Station der k. k. Staatsbahnlinie *Villach-Leoben*, verlassend, führt die Strasse in nördlicher Richtung durch die *Gnesau* hinein über *Himmelberg* (647 *m*) in $2^3/_4$ Stunden zur Wegscheide; nach weiteren $4^1/_2$ Stunden erreicht man den Ort *Ebene-Reichenau* (1086 *m*) und von dort in $1^1/_2$ Stunden durch den *Seebachgraben* hinauf die *Turracherhöhe* (1763 *m*), von hier nun entweder hinab zum *Turrachsee* und in 1 Stunde hinaus nach *Turrach* (1260 *m*), woselbst grosse Eisenwerke, und in weiteren 3 Stunden durch das einsame

Thal nach *Predlitz*[1]) (925 *m*) im *Murthale*, in welchem aufwärts wandernd, man in 3 Stunden *Tamsweg* erreicht. (Eine ziemlich langwierige und wenig lohnende Tour.)

Man kann auch von der *Turracherhöhe* (1763 *m*) auf den gegen Westen ziehenden Höhenzug bis zur Einsattlung zwischen dem *Königstuhl* (2331 *m*) links und dem *Mühlbachernock* (2266 *m*) rechts gehen und steigt von dort nordwestlich hinab in das *Bundschuhthal* (Feldseite) und dann über *Pichlern* nach *St. Michael* (6 Stunden).

Von der Ortschaft *Kremsbrücke* (952 *m*) im *Lieserthale* (Kärnten) öffnet sich das einsame *Kremsthal*; durch dasselbe einwärts wandernd, gelangt man in 1 Stunde zu dem Orte *Vorderkrems* und nach weiterem $1^1/_2$stündigen Marsche nach *Innerkrems*, von wo man über Alpen in 1 Stunde zur Höhe hinansteigt, dann hinüber zu dem bereits auf der Lungauerseite gelegenen *Schönfeld* und von demselben in nördlicher Richtung durch das 3 Stunden lange *Bundschuhthal* hinaus über *St. Margarethen* nach *St. Michael*. (Von *Kremsbrücke* bis *St. Michael* $7^1/_2$ Stunden.)

Nordöstlich von *Rennweg* (1130 *m*) gelangt man durch den daselbst befindlichen Graben in 2 Stunden auf die *Leisnitzhöhe*, von dort über die *Tafereralpe* hinab und durch den *Leisnitzgraben* $1^1/_2$ Stunden hinaus nach *St. Margarethen* (1067 *m*). Dies wären die Zugänge Lungaus, vom Süden bis zur *Katschberghöhe*, in gedrängter Kürze geschildert, nachdem dieselben jedoch beinahe ausnahmslos durch mehr oder weniger lange monotone Thalgründe führen, welche wenig landschaftlichen Reiz bieten, so werden dieselben von Touristen äusserst selten besucht.

Anders verhält es sich mit den südlichen Zugängen westlich des *Katschbergpasses*, wo man mit einem Schlage der Hochgebirgswelt nahegerückt ist, und sich uns von Schritt zu Schritt die schönsten Hochgebirgsscenerien entrollen.

a) Durch das *Pöllathal* in den *Lungau*. Man wandert von *Rennweg* (1130 *m*) durch das Thal der *Lieser*, welches hier gegen Westen umbiegt und von dieser Stelle ab den Namen *Pöllathal* führt; abwechselnd an üppig grünen Alpmatten und ernsten Nadelholzwaldungen vorbei, welch letztere besonders die orographisch rechtsseitigen Hänge in ihren unteren Partien bedecken, erreicht man auf vorzüglichem Wege das Jagdhaus der ungarischen Jagdgesellschaft[2]) (ausser der Jagdzeit Unterkunft und Verpflegung);

[1]) Station der Murthalbahn.

[2]) Auch hier im *Pöllathal* haben die ungarischen Grafen die Jagd gepachtet und erhalten selbe wie im *Twenger-*, Zederhaus- und Murwinkl mit grossen Kosten. Die ungarische Jagdgesellschaft zahlt jährlich an Jägerlöhnen, für Treiber und insbesondere an Jagdpacht 25.000 bis 30.000 Gulden.

von hier steigt man in 1 Stunde hinauf zur *Lanischochsenhütte* (1900 *m*) und von dieser in 2 Stunden (nördlich) zur Einsenkung östlich vom *Minzfeldeck (Oblitzen* 2652 *m)*, nun auf der Nord-, respective Lungauerseite zuerst über Alpen, dann durch Wald hinab zum Dorfe *Mur* (1107 *m*) im gleichnamigen Thale (Abstieg 2 Stunden).

b) Von der *Lanischhütte* mehr nordwestlich ansteigend, die *Kesselspitze* (2855 *m*) links lassend, während das *Minzfeldeck* östlich bleibt, überschreitet man die *Kesselscharte*, und steigt durch das *Altenbergkar* hinab ins *Murthal* (6 1/2 Stunden).

c) Auch über die *Rothgildenscharte* (2800 *m*) führt von der *Lanischhütte* ein Uebergang in den *Murwinkl*, welche Tour jedoch nur geübten Touristen (mit Führer) zu rathen ist. Uebrigens wird das Betreten des oberen *Rothgildenkars* seitens der Jagdgesellschaft nicht gern gesehen, und kann ein Dawiderhandeln zu einem unangenehmen Auftritt mit dem Jagdpersonal führen (5 bis 6 Stunden bis zum Arsenikwerk).

Durch das *Maltathal* in den *Lungau*. Westlich vom Städtchen *Gmünd* (732 *m*) im *Lieserthale* öffnet sich das hochromantische *Maltathal*, aus dessen Inneren ebenfalls ein Uebergang in den Lungau führt. Man verlässt *Gmünd* und wandert im anfangs etwas einförmigen *Maltathal* in nordwestlicher Richtung einwärts, wo man nach 1 1/2 Stunden das Dorf *Maltein* (838 *m*) erreicht. Hier erblickt man zuerst die *Hochalpenspitze* (3355 *m*). Nach weiteren 1 1/2 Stunden erreicht man das Touristenheim *Pflüglhof*[1] (854 *m*), wo man vorzügliche Unterkunft und Verpflegung findet. 3/4 Stunden inner *Pflüglhof* kommt man zum *Hochsteg* (980 *m*) und nach weiteren 2 Stunden zur *Traxalmhütte* (1150 *m*); hierauf erreicht man in 1/2 Stunde den *Blauen Tumpf* (1250 *m*) und noch weiter aufwärts in 2 1/2 Stunden die *Elendhütte* (1820 *m*) des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereines. Nun wegen Feuchtigkeit und Baufälligkeit gesperrt. Von der *Elendhütte* steigen wir in 1 1/2 Stunden hinan zur *Arlscharte* (2251 *m*); von dort etwas hinab und in nordöstlicher Richtung hinüber zur *Moritzenscharte* (2377 *m*) in 1 Stunde.

Von der *Moritzenscharte* steigt man nun hinab zum *Oberen* (2250 *m*) und *Unteren Schwarzsee* (1/2 Stunde), dann weiter in 1/2 Stunde hinunter zum *Kaswassersee* und dann auf dem Reitweg der Jagdgesellschaft in 1 1/2 Stunden hinaus zum Jagdhaus *Moritzen* (1552 *m*), wo man beim Jäger Georg König Unterkunft und Verpflegung findet.[2] Die Section Lungau des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereines hat hier ein bequemes Touristenzimmer eingerichtet. Vom

---

[1] Jedem Touristen, welcher das *Maltathal* besucht, auf das beste zu empfehlen.

[2] Ausser der Jagdzeit, welche gewöhnlich im Monat August ist.

Jagdhause *Moritzen* thalauswärts erreicht man in $2^1/_2$ Stunden das Pfarrdorf *Mur*.

Westliche Zugänge in den Lungau.

Von der Westseite gelangt man in den Lungau nur durch das *Grossarlthal* (Pongau). Dasselbe mündet südlich unweit von *St. Johann im Pongau* (568 *m*). Gleich am Eingange dieses Thales befindet sich der grossartige Erosionsschlund, die *Liechtensteinklamm*, während die Strasse vom unteren Markte in $^3/_4$ Stunden nach *Plankenau* (600 *m*) und von dort über den *Glösenberg* steil in mehreren Windungen in $1^1/_2$ Stunden zum Pass *Stegenwacht* (1100 *m*), ein einfaches Gasthaus führt; auf der gegenüberliegenden Seite zeigen sich die mächtigen Abstürze der *Höllwand* (2272 *m*).

Man wandert nun im von hier ab eine Weile etwas eintönigen Thale weiter und gelangt in $1^1/_2$ Stunden von *Stegenwacht* nach dem Dorfe *Grossarl* (920 *m*) an der Mündung des von Osten kommenden *Ellmaugraben* gelegen (durch diesen gelangt man in $3^1/_2$ Stunden auf das *Tappenkar*).

Im Süden zeigen sich der *Fraunkopf* (2424 *m*) und der *Gamskarkogl* (2465 *m*).

Von *Grossarl* erreichen wir in 2 Stunden das Dorf *Hüttschlag* (1020 *m*), ehemaliger Gewerksort; von hier ab nimmt das Thal eine mehr südöstliche Richtung an und gelangt man in $^1/_2$ Stunde zur Häusergruppe *Karteis* (1075 m), von hier kann man durch den *Karteisgraben* aufwärts steigend auf die *Karteisalpe* und von dort östlich den Höhenkamm übersetzend, in das *Tappenkar* (Kleinarlthal) hinüber und über das *Schiereck* hinab nach *Hinterriding* im *Zederhausthale*.

Im *Grossarlthale* jedoch weiter wandernd bis zu den *Krähhäusern*, wendet man sich dort links und steigt über die steile Berglehne in $1^1/_2$ Stunden hinauf zur *Krähalpe* (1500 *m*) und von dort südöstlich empor zum *Murthörl*[1]) (2263 *m*), zwischen *Nebelkareck* (2532 *m*) links und *Mureck* (2407 *m*) rechts. Die Aussicht beschränkt sich auf die umliegenden Gebirge.

Vom *Murthörl* steigt man dann auf der Lungauer Seite hinab zur *Lengerhütte* (1900 *m*) in die *Schmalzgrube*, wo auch ein kleines Jägerhäuschen steht; hierauf durch den *Murwinkl* in $4^1/_2$ Stunden zum Pfarrdorfe *Mur*, und von dort in $2^1/_2$ Stunden nach *St. Michael* im Lungau. (Im Ganzen von *St. Johann im Pongau* bis *St. Michael im* Lungau 15 Stunden.)

---

[1]) 2 Stunden.

Anhang.

Lebensweise, Gebräuche, Tracht und Dialekt der Lungauer.

So wie dieser Gau in Folge seiner Abgeschlossenheit von der Aussenwelt ein, man könnte sagen, fast eigenes Stück Land bildet, so unterscheidet sich der Lungauer von seinen Nachbarn auch in der Lebensweise, Gebräuchen, Tracht und in seinem Dialekt.

Die Lebensweise des Lungauers ist eine der anspruchslosesten unter den Bewohnern der österreichischen Alpenländer; seine Mahlzeiten sind äusserst einfach und bestehen aus Hülsenfrüchten, Mehl- und Milchspeisen, und doch ist der Lungauer dabei der zufriedenste Mensch. Trotz der schweren Arbeit und einfachen Nahrung trifft man hier einen äusserst kräftigen, aufgeweckten Menschenschlag.

Cretins und mit Blähhals behaftete Leute, welche man in einigen Gegenden Pongaus, Pinzgaus und Steiermarks so häufig antrifft, sind hier im Lungau seltener.

Als bester Beweis für die kräftige gesunde Körperconstitution der männlichen Bevölkerung dieses Gaues gilt das alljährliche Ergebniss der Assentirungen.

Wie bei allen Gebirgsbewohnern, so ist auch im Lungau strenge Religiosität vorherrschend. Im Winter bei der strengsten Kälte und im tiefsten Schnee kommen die Leute (darunter Greise und Greisinnen von 60 bis 70 Jahren) von den entlegensten Berggütern an Sonn- und Feiertagen herbei zum Gottesdienste.

Mit geringer Ausnahme herrscht in den Dörfern noch heute der Gebrauch, während des vormittägigen Gottesdienstes an Sonn- und Feiertagen die Gasthäuser zu sperren, und wird während desselben dort niemand geduldet; so wie auch in vielen Gasthäusern Lungaus an Fasttagen keine Fleischspeisen verabreicht werden. Zur Verrichtung knechtlicher Arbeit an Sonn- und Feiertagen lässt sich der Lungauer ebenfalls nur in den dringendsten Fällen herbei.

Was den Wohlthätigkeitssinn des Lungauers anbelangt, muss bemerkt werden, dass daselbst kein Armer ein Haus unbeschenkt verlässt, und trifft jemandem ein Unglück, sei es durch Feuer oder Wasser, so hilft die ganze Gemeinde zusammen.

Nun einige Worte über die Nahrungsmittel der Lungauer. Wie schon bereits erwähnt wurde, besteht die Kost der Lungauer Bauern aus Hülsenfrüchten, dann aus Mehl-

und Milchspeisen; Fleisch kommt nur an den höchsten Festtagen des Jahres auf den Tisch.

Die Getreidearten, welche in dem Hochgebirgsklima Lungaus zur Reife gelangen, sind Winter- und Sommerkorn (hier Roggen genannt), dann Gerste und Hafer — Weizen wird sehr wenig angebaut und gedeiht überhaupt in den höher gelegenen Seitenthälern (Winkln) gar nicht. In grosser Menge baut man hier auch die sogenannten Saubohnen (Phaseolus vulgaris) an, welche zu Mehl gemahlen und mit Gerstenmehl vermengt, auch zur Brotbereitung verwendet werden. Auch Erbsen gedeihen im Lungau vorzüglich, aus welchen man gleichfalls Mehl bereitet.

Jeder Bauer, ja selbst Kleinhäusler (Geuschler), hat seine eigene Mühle, in welcher er seinen Getreidevorrath mahlt, so gut er es eben kann und versteht. Dass die Qualität des Mehles oft vieles zu wünschen übrig lässt, ist selbstverständlich. Ausserdem befinden sich im Lungau aber auch sogenannte Mauthmühlen.

Es dürfte nicht uninteressant sein, das Menu eines Lungauer Bauernhauses kennen zu lernen. Dasselbe besteht aus Frühstück — Milchsuppe mit eingebrocktem Kleienbrot (sogenanntes Suppenbrot), worauf das unvermeidliche Mehlkoch folgt. Um 9 Uhr Vormittags erhalten die Leute Käse oder Speck, mitunter auch Branntwein und Brot. Das Mittagmahl beginnt mit einem Gericht gekochter Rollgerste (gröbster Sorte), gemischt mit Bohnen oder Erbsen; zur Abwechslung giebt es auch mitunter Sauerkraut, welches im Lungau in freien, mit Pfosten ausgezimmerten, in die Erde gegrabenen Löchern aufbewahrt wird. Als zweites und Hauptgericht folgen nun Knödel oder eine Mehlspeise (Mus, Schottnudeln u. dgl.) aus Gerstenmehl: den Schluss jeder Mahlzeit bildet eine Schüssel süsse oder sauere Milch.

Das Abendessen besteht aus Kraut und den obligaten Schmalznudeln, worauf abermals Milch folgt.

Hieraus ersieht man, dass der Lungauer gewiss genügsam ist und keine grossen Forderungen an seine Nahrungsweise stellt, obwohl er sich Sommer und Winter sein Brot im Schweisse seines Angesichtes und oft selbst mit Lebensgefahr verdienen muss.

Vor allem die mühsame Art, auf welche der Lungauer für seinen Viehstand das auf die Dauer des langen sibirischen Winters nöthige Heu gewinnen muss; auf den steilsten Berglehnen hoch oben, oft über Abgründen, befindet sich ein grosser Theil der sogenannten Gebirgsmähder — wochenlang sind die Leute mit dem Mähen des Grases und hernach mit *dem Zusammentragen* oder Zusammenziehen des Heues *beschäftigt, auf* einem Terrain, wo man ohne Fusseisen kaum

zu stehen vermag; ja es giebt Plätze, wo sich die Leute an Seilen befestigen müssen, und wo der geringste Fehltritt den Sturz in die Tiefe herbeiführen kann; doch noch weit gefährlicher gestaltet sich das Nachhausebringen des Bergheues von den steilen Höhen im Winter.

Um 1 bis 2 Uhr in strenger Winternacht machen sich die Knechte (Heuzieher) auf den Weg zu den Mähdern hinauf, welche oft 3 bis 4 Stunden entfernt sind, und wo das gewonnene Heu im Sommer auf Schöber (im Lungau Tristen genannt) zusammen getragen wurde; jeder Mann bindet sich nun, dort angekommen, von dem Heu einen ziemlich grossen trapezförmigen Ballen (Habreitl) zusammen, dessen Verfertigung eine gewisse Geschicklichkeit erfordert; sind nun Alle fertig, dann fahren sie mit ihrer Last über die steilen Hänge hinab zu Thale. Ein Stab mit starker Spitze aus Eisen dient zum Bremsen.

Nicht einmal geschah es, dass eine Gruppe Heuzieher von einer Schneelawine in die Tiefe geschleudert wurde, oder einer oder der andere sonst auf irgend eine Art verunglückte. So manches Marterl am Wege erinnert uns an derartige Unfälle. Auf eine ähnliche Art wie die vorher geschilderte, aber noch gefährlicher, wird auch die aus Fichten- oder Legföhrenzweigen (Grass) gewonnene Streu, sowie das Nutz- und Brennholz zu Thal befördert.

Die Haupterwerbsquelle des Lungauer Bauern ist im Grossen und Ganzen die Viehzucht; dann giebt es hier auch Leute, welche eine ihnen eigene Geschicklichkeit im Castriren verschiedener Hausthiere, als Pferde, Rinder, Schweine und Schafe besitzen; man nennt diejenigen, welche dieses ziemlich einträgliche Gewerbe ausüben, „Sauschneider". Alljährlich im Frühjahr ziehen nun diese Sauschneider mit ihren Gehilfen in die Fremde (meistens nach Ober- und Niederösterreich, nach Steiermark, Böhmen, Mähren und nach Ungarn; manche nach Tirol, auch nach Bayern) behufs Ausübung ihres Gewerbes und kehren die meisten erst im Herbst wieder in die Heimat zurück. Dieselben bringen jährlich circa 20.000 fl. ins Land.

Einfach wie die Lebensweise des Lungauers, ist auch seine Denkungsart und Ausdrucksweise Anderen gegenüber. Im Umgange mit Fremden etwas wortkarg und misstrauisch — doch die rauhe Aussenseite birgt ein treues gefühlvolles Herz ohne Hinterlist — seine schwache Seite aber ist der leidenschaftliche Hang zum Wildern, wie aller Aelpler; nach seiner Ansicht hat Gott das Wild für die armen Leute und *nicht für die Herren* erschaffen — von dieser Meinung lässt *er sich weder durch* die schwersten Geld- und Freiheitsstrafen, *noch das* aufs Spielsetzen seines Lebens abschrecken.

Von den im Lungau heute noch herrschenden Sitten und Gebräuchen haben sich die meisten noch von den frühesten Zeiten dieses rein germanisch-bajuvarischen Volksstammes erhalten, und werden diese hier der Reihe nach in Kürze geschildert.

Zu Lichtmessen findet auch im Lungau das Wandern der Dienstboten statt; da treten nämlich die von ihrem Dienstherrn Scheidenden aus und die neu Gedungenen ein. Am Lichtmesstage selbst wird das Hauspersonale mit einem besseren Mittagmahle bewirthet, dann Nachmittags beginnt die Ausbezahlung des vereinbarten Jahrlohnes; am nächstfolgenden Tage (Blasitag) findet der eigentliche Platzwechsel statt; auch an diesem Tage werden die Dienstleute mit einem besseren Mittagmahle tractirt und ausserdem auch mit Bier.

Der Dienstvertrag erhält seine Giltigkeit durch den sogenannten „Leutkauf" (Darangeld).

Zu Ostern ist es Sitte, jedem Dienstboten einen Laib Kornbrot (Vollbrot), eine gewisse Anzahl Krapfen und gefärbte Eier zu geben. Der überall verbreitete Brauch des Eierpeckens ist natürlich auch im Lungau unter dem Namen „Tutschen" bekannt. Am Ostersonntage werden vor Tagesanbruch auf allen Anhöhen Feuer angezündet (Osterfeuer). Auch die sogenannte Weihbutter darf zu Ostern in keinem Hause fehlen, selbe wird am Ostersonntage vor dem Hauptgottesdienste vom Priester geweiht und während des Mittagmahles von der Sennerin aufgetragen.

Einen weiteren originellen Gebrauch bildet im Lungau das Reifheizen. Wenn nämlich in den Monaten Mai oder Juni in den höheren Regionen ein Schneefall die Luft allzusehr abkühlt und es sich hierauf rasch aufheitert, worauf natürlich den nächsten Morgen ein die jungen Saaten vernichtender Reif zu befürchten ist, dann wendet man zur Abhilfe das Reifheizen an; man zündet nämlich um Mitternacht in Bereitschaft gehaltene Haufen feuchter Sägespäne, Holzabfälle, überhaupt nur starken Rauch erzeugende Sachen an, so dass sich der dichte Qualm gleich einer Nebeldecke durch das Thal zieht und angeblich die Wirkung des Frostes schwächt. Von der Gemeinde waren hierzu eigene Männer bestellt, welche in solchen Nächten von Haus zu Haus gehen mussten und die Leute mit dem fortwährenden Rufe: „Auf, auf Reifhoazn" weckten. In früheren Jahren läutete man zu diesem Zwecke sogar mit den Kirchenglocken.

Wer zur Zeit des Frohnleichnamstages im Lungau weilt, wird da ebenfalls Zeuge eines Brauches sein, welchen man nur selten findet und der besonders in den westlichen Thälern des Gaues ausgeübt wird; lange, dünne Stangen werden dicht mit Blumen umwunden (Prangstangen) und von ledigen

Burschen während der Procession getragen, was nebstbei bemerkt, bei der Höhe und Schwere dieser Blumensäulen keine leichte Aufgabe ist.[1])

In den Märkten Tamsweg und St. Michael wird am Frohnleichnamstage der Samson herumgetragen, nämlich eine nachgebildete Riesenfigur des Kraftbelden aus der Bibel. Dieser Brauch stammt aus alten Zeiten, doch ist über dessen Entstehen nichts Näheres bekannt.

Mit dem Namen Prangtag bezeichnet der Lungauer auch sein Kirchweihfest (Kirtag). An diesem Tage werden kleine, taubeneigrosse Kuchen gebacken, die sogenannten Prangnudel, welche man an das Hauspersonal und die Gäste vertheilt.

Am Jakobi- und Annatag, 25. und 26. Juli, haben die Dienstboten frei und ist es Sitte, an diesen beiden Tagen die auf der Alpe weilenden Verwandten und Bekannten zu besuchen, was man „jogezzn" nennt; übrigens wird jeder auf der Alpe ankommende Gast, ob bekannt oder fremd, mit diesem Namen bezeichnet.

Im Herbste, wenn die Weide auf der Hochalpe bereits zu Ende geht und Schneefälle sich in immer kürzeren Zwischenräumen wiederholen, ziehen die Sennleute herab in die niedriger gelegenen Voralpen und wenn die vorgerückte Jahreszeit das weitere Verbleiben auch da nicht mehr gestattet, dann erfolgt die Heimfahrt. Verlief nun der Sommer ohne alles Unheil, nämlich dass kein Stück von der aufgetriebenen Heerde zugrunde gegangen, so gestaltet sich die Heimfahrt äusserst feierlich. Sämmtliche Kühe werden bekränzt und die Leitrinder mit grossen Glocken oder Schellen behangen; den Schluss des Zuges aber bildet die Sennerin im Festgewande, neben dem Wagen, der die Habseligkeiten der Sennleute birgt, mit einem Korbe voll Backwerk (Schnuraus), jeden des Weges Kommenden, ohne Unterschied, ob bekannt oder fremd, mit einem Stück betheilend; der etwaige Rest wird dann unter die Hausleute vertheilt, wo dann auch das sogenannte Rahmkoch nicht fehlen darf. Ist aber von der auf die Alpe getriebenen Heerde auch nur ein Stück auf irgend eine Art umgekommen, so gestaltet sich die Heimfahrt ganz einfach ohne Gepränge.

Im Monat October findet gewöhnlich auch das Sammeln der Streu statt, das Grassgarben: mit Steigeisen an den Füssen klettern die Knechte auf die höchsten Fichten hinauf, mit kleinen Hacken die Aeste bis in eine bestimmte Höhe unter dem Gipfel herabhauend,[2]) während die Mägde die gewonnenen Aeste auf Haufen zusammenlegen.

---

[1]) *Die grössten* und schönsten Stangen wird man in Zederhaus finden.

[2]) *Bei dieser Arbeit* singen die Knechte des Tages öfter einen gewissen *Jodler (Grassgarberjodler).*

Vor oder einige Tage nach dem St. Martinstage (10. November) findet das sogenannte Meacht'nlob'n statt, welches darin besteht, dass die Hausleute mit einem besseren Mittagmahle bewirthet werden.

Zu Weihnachten werden die Dienstboten abermals mit je einem Laib Kornbrot und einer gewissen Zahl Krapfen wie zu Ostern beschenkt.

Am 28. December, am Tage der Unschuldigen Kinder, findet im Lungau ebenfalls ein höchst origineller Brauch statt, das sogenannte „pisnen", welches darin besteht, dass man der Person, welche man pisnen will, mit der Hand einen leichten Schlag auf den Rücken versetzt, mit den Worten: „Pis' Dich," worauf die betreffende Person genöthigt ist, das Pisnengut (ein kleines Geschenk) zu geben; ein Brauch, ausgeübt von Jung und Alt.

Nicht minder interessante Bräuche herrschen hier bei den Hochzeiten.

Einige Tage vor der Hochzeit gehen der Bräutigam, die Braut und der Hochzeitslader[1]) einladen, und zwar werden nicht nur die Verwandten, sondern auch die Bekannten eingeladen; es ist Gepflogenheit, dass beinahe in jedem Hause der Gemeinde eine oder auch mehrere Personen geladen werden und auch meistens erscheinen. Am Hochzeitstage selbst begeben sich die geladenen Gäste zuerst zum Frühstück in das Gasthaus,[2]) in welchem das Hochzeitsmahl stattfindet. Unter Vortritt der Spitzreiter[3]) und mit Musikbegleitung werden nun der Bräutigam und die Braut von ihrem Wohnorte abgeholt und begiebt sich der ganze Zug in die Kirche, wo nun das Hochzeitsamt abgehalten wird; während des Amtes erhalten die Gäste in der Kirche Wein zu kosten. Nach Beendigung des Gottesdienstes erfolgt die Trauung. Ist dieselbe vollzogen, so begiebt sich nun Alles zurück in das Gasthaus, wo dann das Hochzeitsmahl beginnt; zu bemerken ist, dass jeder geladene Gast sein Mahl, das Getränke mit inbegriffen, selbst bezahlt und der Preis eines Gedeckes natürlich schon vorher mit den Wirthsleuten vereinbart wird. Jeder Gast hat auch ein Tuch bei sich für das „Bschoadessen", bestehend aus einigen Stücken Braten, Krapfen und Gebäck, was gewöhnlich nach Hause getragen wird. Dass nebstbei bis in die frühen Morgenstunden hinein flott getanzt wird, ist selbstverständlich.

---

[1]) **Eigentlich Brautführer.**

[2]) **Auch im Lungau werden die Hochzeiten ausschliesslich in den Gasthöfen** ***abgehalten.***

[3]) ***Es sind dies junge Burschen,*** welche die Braut begleiten und dabei ***fortwährend jauchzen.***

Was die Tracht des Lungauers, besonders der jüngeren Generation anbelangt, zeigt dieselbe beiweitem nicht die Einfachheit, die wir an der Tracht des Pongauers oder Pinzgauers bemerken; die ursprüngliche Tracht wird nur mehr von den älteren Leuten getragen.

Die langen Tuchröcke (Burnuss), die von den Männern bei den Kirchgängen oder bei sonstigen festlichen Gelegenheiten getragen wurden, werden von Jahr zu Jahr seltener. Vorherrschend sind die aus schwarz gefärbter Hirschhaut und mit Kalblederbesatz versehenen Hosen, dann ein grün eingefasster Lodenrock (kurz), im Sommer Tuch- oder Stoffrock; auf dem kleinrandigen Hut darf der früher meist selbst erworbene Gemsbart nicht fehlen.

Weniger Veränderung erlitt die weibliche Tracht, mit geringer Veränderung wurde noch der alte Schnitt beibehalten. Der niedrige schwarze Filzhut mit Schnur und Quaste bildet auch heute noch die Kopfbedeckung der weiblichen Bevölkerung an grösseren Festtagen.

Zum Schlusse endlich sei noch der Dialekt der Lungauer in gedrängter Kürze erwähnt. Derselbe unterscheidet sich von allen seinen Grenznachbarn, sowohl von den Pongauern, als den Steirern und Kärntnern; bei keinem der erwähnten treffen wir auch nur die geringste Aehnlichkeit.

Die beiden Vocale o und e werden von dem Lungauer bei vielen Worten als Nasenlaute oa und ea ausgesprochen; man sagt hier z. B. nicht Schnee, sondern Schnea, und auch nicht gross, sondern groass u. s. w.

Doch nicht nur darin besteht die Eigenthümlicheit im Dialekte des Lungauers, sondern wir hören hier Wörter, über deren Bedeutung wir lange im Unklaren wären, würde man uns darüber nicht Aufklärung geben; so z. B. schnead = klein; Burnuss = langer Tuchrock, wie ihn die Männer bei festlichen Gelegenheiten tragen; Kaibatzl = Kalb; Stotzn = Schaffel; Halter = Hirt oder Hüter; Ha = Heu; Keusche = kleineres Anwesen; Keuschler = Kleinhäusler; Kreuz = Kapelle; garb'n = etwas sammeln, pflücken; poassn = etwas aufbeuteln; Voaressen = sauer bereitetes Beuschel; Dogge = sechs zum Austrocknen zusammengestellte Getreidegarben auf dem Felde; Lalach = Leintuch; Koiter = Bettdecke; Winkl = Seitenthal, z. B. Zederhauswinkl, Leassawinkl (Lessachwinkl); ead = süss; harb = sauer; Frentn = Bottich; Moasn = Butter; Terz = junger Ochse; Hettl = Kitz (junge Ziege); Frisching = Schaf; Scherm = Stallung auf der Alpe; Zirmzeischke = Fruchtzapfen der Zierbelkiefer, von welchen die kleinen Kerne geniessbar sind und einen der Haselnuss ähnlichen Geschmack haben; Kasten = ein neben den Wohngebäuden stehender Bau aus Holz oder gemauert, wo der Bauer seinen Getreide-

vorrath und die sonstigen Lebensmittel aufbewahrt; ist derselbe feuersicher, so werden darin auch noch werthvollere Gegenstände und Kleider verwahrt; Hag = primitive Art Zaun; Gsteng = Geländer; Kachlstube = jenes Zimmer, welches der Hausbesitzer sammt seiner Familie bewohnt: Kar = hochgelegenes Seitenthal (Querthal); Brett = schräg abfallendes Felsgewände; Ofen = Felswände von geringer Höhe; Bland werden = in Ohnmacht fallen; Schlankl = Dieb; Mentschin = Weibsbild; Palfen = Steilhang; Hussig = schnell; Bühel = Hügel; Schwarzbeere = Heidelbeere; hean = weinen etc.

Bei einem Ansuchen sagt man im Lungau gewöhnlich: „Bitt dé gar schoa, bitt dö liab und schoa", und wenn man dankt: „Dank da Gott z'Lohn."

So wäre nun hiermit das Nennenswerthere und besonders für den Touristen Interesse Bietende über Land und Leute Lungaus in Kürze geschildert.

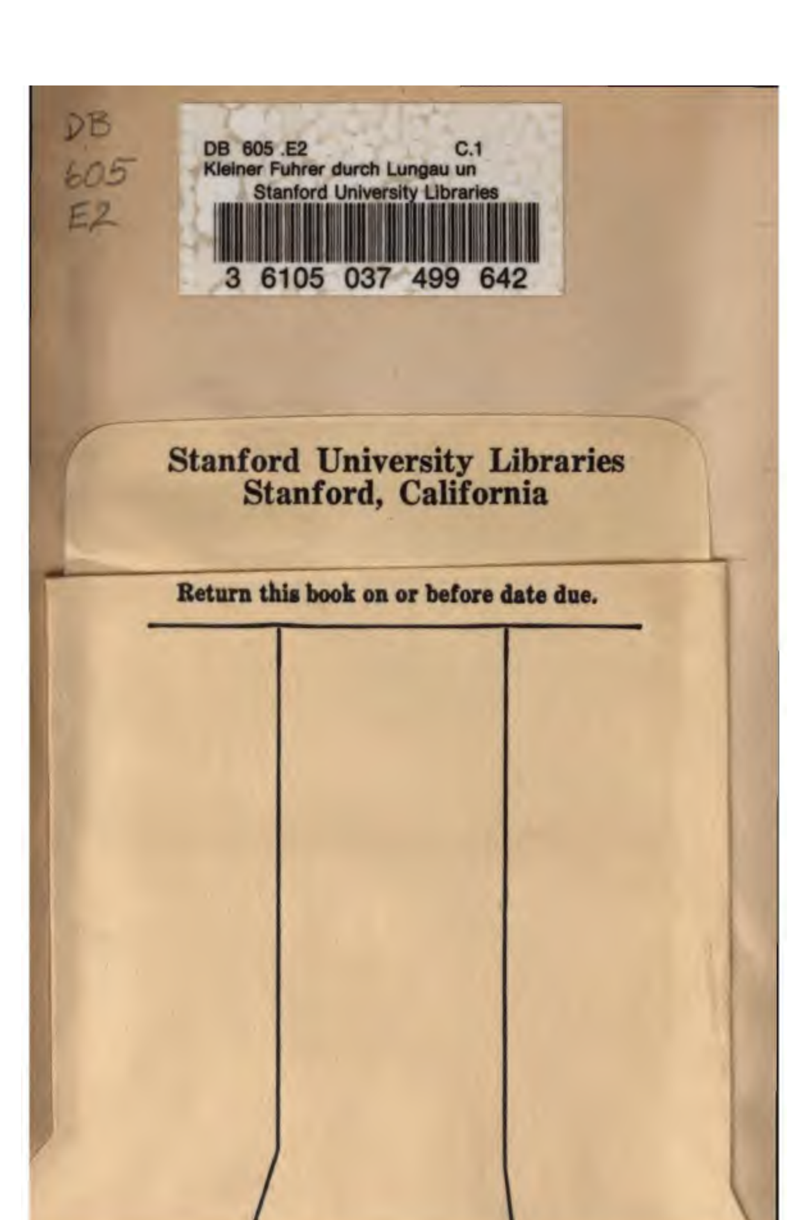
Der Eindruck, den ein Besuch des bis jetzt so stiefmütterlich behandelten Gaues und seiner Thäler auf den Touristen machen wird, er dürfte gewiss kein ungünstiger sein. Dabei wäre es dem biederen Gebirgsvolke, dessen Wohlstand in den letzten Jahren durch die Auflassung der Bergbaue und Gewerkschaften ohnehin bedeutend gesunken ist, vom Herzen zu wünschen, dass sich hiefür durch einen erhöhten Fremdenzufluss einigermassen ein Ersatz bieten möchte.

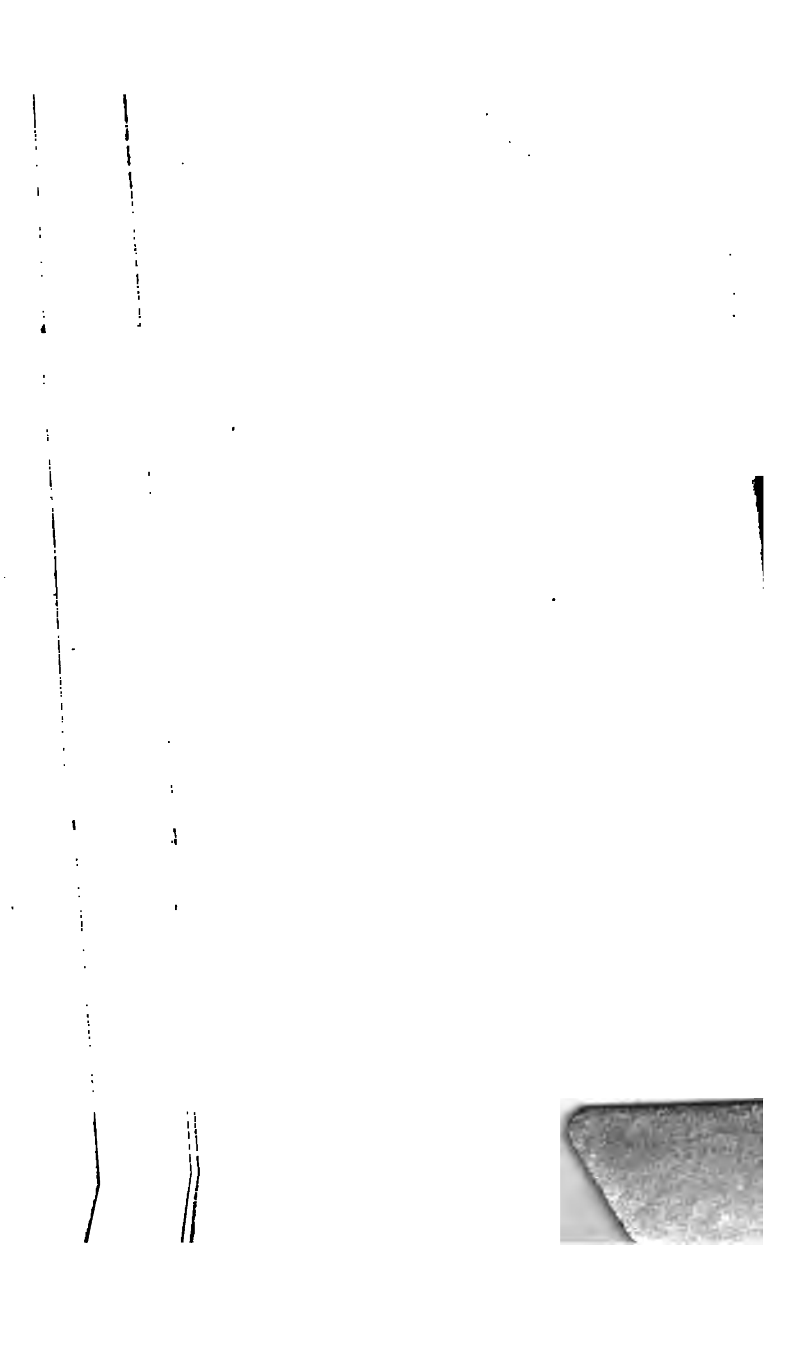
Die reizvolle Landschaft, welche dem Besucher fast verborgen, tief im Inneren der Thäler die herrlichsten Hochgebirgsscenerien vor Augen führt, in welcher die Idylle und Anmuth sanft geformter Höhenzüge, vereinigt mit der hehren und wilden Pracht schroffer Felskämme, die sich da stolz und kühn in die Lüfte bauen: wo wir vorüber ziehen an den Baudenkmälern der alten Römer und Sagen umsponnenen Burgen des Mittelalters, da müssen wir uns gestehen, dass dieses Gebiet die Aufmerksamkeit der weitesten Kreise im vollsten Masse verdienen würde.

Die Aufnahme, Unterkunft und Verpflegung lassen in den meisten Orten nichts zu wünschen übrig; hier braucht der Sommergast oder Tourist nicht zu befürchten, von befrackten Kellnern oder in Tiroler Costüm gekleideten Kellnerinnen ausgebeutet zu werden, wie dies leider in manchen von Fremden stärker besuchten Gebirgsorten der Fall ist.

Rufen wir also bei unserem Scheiden dem wackeren Gebirgsvolke Lungaus noch ein herzliches: „Bhüat Gott auf Wiederseh'n!" zu.

Alphabetisches Register.






nford
Star
Return this

